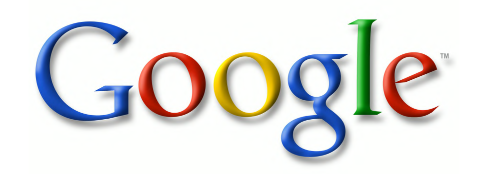
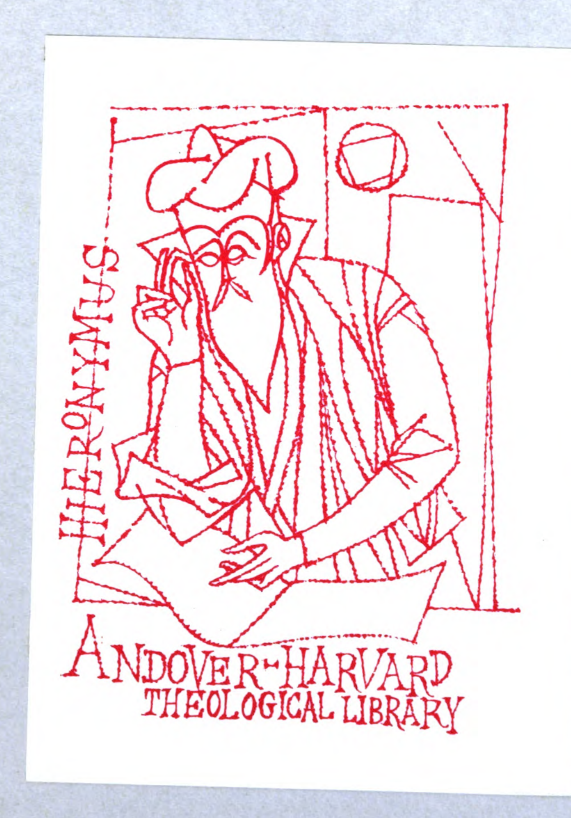





HIERONYMUS
ANDOVER-HARVARD
THEOLOGICAL LIBRARY

Veröffentlichungen
aus dem
Kirchenhistorischen Seminar München.

Herausgegeben
von
ALOIS KNÖPFLER,
Doktor der Theologie und der Philosophie, o. ö. Professor der Kirchengeschichte
an der Universität München.

II. Reihe Nr. 7:

# Die Thekla-Akten.

## Ihre Verbreitung und Beurteilung in der Kirche.

Von

**Dr. Carl Holzhey,**
Lyzealprofessor.

MÜNCHEN 1905.
VERLAG DER J. J. LENTNER'SCHEN BUCHHANDLUNG.
(E. STAHL JUN.)

# Die Thekla-Akten.

## Ihre Verbreitung und Beurteilung in der Kirche.

Von

**Dr. Carl Holzhey,**
Lyzealprofessor.




MÜNCHEN 1905.
VERLAG DER J. J. LENTNER'SCHEN BUCHHANDLUNG.
(E. STAHL JUN.)

K. b. Hof- und Univ.-Buchdruckerei von Junge & Sohn in Erlangen.

# Vorwort.

Schon vor längerer Zeit hatte die bedeutsame Zusammenstellung der Namen Petrus, Paulus, Thekla in einem liturgischen Gebete die Aufmerksamkeit des Verfassers erregt. Als nun die mit Spannung erwartete Ausgabe der koptischen ‚Acta Pauli' erfolgte, wurde mir ihr Studium Anlass, auch den andern Beziehungen dieser urchristlichen Tendenzschrift zur kirchlichen Überlieferung nachzugehen, indem ich das Fortleben und den Einfluss dieses Werkes genauer untersuchte.

Von einer kritischen Bearbeitung des Textes habe ich, nachden die Editionen von Lipsius, v. Gebhardt, K. Schmidt und Rolffs vorliegen, abgesehen und im Anschluss an Lipsius' griechischen Text eine deutsche Übersetzung mit Berücksichtigung der wichtigern koptischen Eigenheiten vorausgestellt; der im Anhang gegebene Text des Clm 2570 mag dazu dienen, die Behandlung, welcher der Urtext wohl von Anfang an mehr oder minder ausgesetzt war, zu veranschaulichen. Auch den dogmengeschichtlichen Fragen, welche die Paulusakten aufgeben, bin ich nicht weiter nachgegangen. Meine Absicht war, Ursprung, Charakter und Identität der Paulus-Thekla-Akten, ihre Beurteilung, Verbreitung und liturgische

Verwertung zu erforschen. Ich hoffe, dass die Arbeit schon in ihrem rein historischen Ertrāgnis einigermassen lohnend geworden ist — hieher rechne ich die Erkenntnis des Gebetes ‚Libera' als eines verbreiteten Motives altchristlicher Grab-Gemäldezyklen — und vielleicht auch für die geschichtliche Beurteilung mancher anderer Viten eine Richtungslinie bietet. Um jene Aufgabe, deren Lösung de Buck angebahnt und Franchi de' Cavalieri in einigen Punkten verwirklichte, zuerst einmal gründlich zu erkennen, sind die Thekla-Akten wegen ihres Alters, ihres gesicherten Ursprunges und steten Fortlebens von einzigartigem Werte.

Die vielen Zitate bitte ich dem bisweilen statistischen Charakter der Arbeit zu gute zu halten, die eine und andere Ungleichmässigkeit der Arbeit damit zu entschuldigen, dass ich nur mit Unterbrechung an einer grossen Bibliothek arbeiten konnte.

Freising, 15. März 1905.

**Carl Holzhey.**

# Inhalts-Angabe.

# Einleitung.

Ein Fund aus den ersten Zeiten der Kirche, in welchen Verfolgungen von aussen und Häresien im Innern ihren Bestand gleichermassen gefährdeten, wo infolge unvermeidlicher Isolierung vieler Einzelgemeinden das Wirken eigenartiger Persönlichkeiten viel schwerer ins Gewicht fiel, als nach dem Heraustreten der katholischen Organisation, ist für den Theologen in jeder Hinsicht von grösstem Interesse. Neben den eigentlichen, mehr zufälligen Neuigkeiten, wird vor allem die Frage nach dem literarischen Charakter und den Quellen einer solchen Schrift gestellt werden, das allgemeine Niveau und besonders wieder ihre dogmatische Eigenart geprüft werden und alsdann auch den Wirkungen nachgegangen werden, die sich in der spätern Literatur nachweislich an sie knüpften.

Durch ein eigentümliches Zusammentreffen von Umständen scheint es nun auf den ersten Blick, als ob die in Ägypten gefundenen und von K. Schmidt herausgegebenen Acta Pauli von den mit Recht gehegten Erwartungen nur wenige erfüllen würden. Denn von den ursprünglich etwa 90 Doppelblättern der koptischen Handschrift ist nur ein geringer Teil im Zusammenhang erhalten, während vom übrigen wenige Fragmente lesbar sind; die am besten erhaltene Partie behandelt eine geschlossene Episode, in welcher das legendarische Element dermassen überwiegt, dass Thema und Anlage des Ganzen mehr als gewöhnlich zurücktreten, und, um die Enttäuschung voll zu machen, ist diese Episode gerade jene, die uns schon vorher als selbständige Überlieferung in vielen und vortrefflichen Texten erhalten und bekannt war.

Trotz alledem bleibt aber die Bedeutung des uns wiedergegebenen Teiles der Paulusakten immer noch

eine hervorragende. Denn diese Fragmente erklären uns Literaturzusammenhänge, die bis vor wenigen Jahren kaum geahnt werden konnten, und setzen uns in den Stand, eine Schrift, deren Entstehung nunmehr in die Zeit ± 180 n. Chr. mit Sicherheit gesetzt werden kann, nach ihrer Aufnahme, Verbreitung und ihrem Einfluss auf das kirchliche Leben genau zu verfolgen.

Was den Einfluss des koptischen Fundes auf die Kritik des Textes betrifft, so ist zu beachten, dass bisher sowohl die syrische, wie die lateinischen Versionen auf die Schätzung der griechischen Handschriften von Einfluss geworden sind; sehr wahrscheinlich wird hier der Kopte, der selbst schon etwa aus dem 6. Jahrhundert stammt, wiederum eine Änderung bewirken, wie dessen Herausgeber bereits angedeutet hat. Andererseits muss hier die Gefahr vermieden werden, aus den verschiedenen Zweigen der Überlieferung einen Mischtext herzustellen, der als solcher eben doch nie existiert hat, insofern gerade bei diesem Stoff jede Übersetzung und wohl auch manche Abschrift mehr oder minder absichtlich individuell gefasst wurde. Durch Beifügung der wichtigeren koptischen Varianten zu dem von Lipsius bevorzugten griechischen Text dürfte das Urteil ermöglicht werden, dass wir den Text der Theklaakten, etwa von einigen christologischen Ausdrücken abgesehen, im allgemeinen in einer vorzüglichen Fassung besitzen.

Von den dogmengeschichtlichen Fragen wird im folgenden nur die des Gnostizismus, weil für die Entstehung und den Charakter der Paulusakten wesentlich von Belang, behandelt werden; auch von spezieller Behandlung der übrigen Fragmente, des 3. Korintherbriefs, des Martyriums Pauli u. a. ist Umgang genommen. Dagegen soll die Frage der Identität der Paulusakten, der Ursprung der Theklaakten aus den ersteren, die Verbreitung, Beurteilung und schliessliche Anerkennung dieses merkwürdigen Erzeugnisses von seinem Ursprung bis zur Gegenwart in erreichbarer Vollständigkeit dargelegt werden.

---

# Text.

## § 1. Akten des Paulus und der Thekla.

(Text nach Lipsius; K = wichtigere Varianten des Kopten.)

1. Als Paulus nach Ikonium hinaufzog, nach der Flucht von Antiochien[1], gesellten sich ihm als Begleiter Demas und Hermogenes, der Schmied, voll Verstellung, und sie schmeichelten dem Paulus, als ob sie ihn liebten. Paulus aber sah allein auf die Güte Christi und tat ihnen nichts Schlimmes, sondern bewies ihnen Liebe überaus, so dass er ihnen alle Worte des Herrn, der Lehre und der Erklärung des Evangeliums, der Geburt[2] und der Auferstehung des Geliebten, mit Süssigkeit kündete, und die Grosstaten Christi, wie sie ihm offenbart wurden, Wort für Wort ihnen erzählte.

2. Und ein Mann, namens Onesiphorus, der gehört hatte, dass Paulus nach Ikonium komme, kam heraus mit seinen Kindern Simmias und Zenon und seinem Weibe Lektra, dem Paulus entgegen, ihn aufzunehmen; denn Titus hatte ihm erzählt, wie gestaltet im Aussehen Paulus wäre; er kannte ihn nämlich nicht dem Fleische, sondern dem Geiste nach.

3. Und er ging nach der königlichen Strasse, die nach Lystra führt[3], und blieb stehen, ihn erwartend, und er musterte die Kommenden gemäss der Angabe des Titus. Da sah er den Paulus kommen, einen Mann klein von Wuchs, kahlen Hauptes, mit gekrümmten Beinen, schöner Haltung, zusammengehenden Brauen, ein wenig gekrümmter Nase, voll Anmut; bald schien er nämlich ein Mensch, bald wieder hatte er eines Engels Antlitz.

[1] In Pisidien.
[2] K: aus Maria der Jungfrau und aus dem Samen Davids.
[3] Die aber Ikonium nicht berührte, Schmidt: Zusätze, S. VIII.

4. Und da Paulus den Onesiphorus erblickte, lächelte er, und es sprach Onesiphorus: Sei gegrüsst, Diener des gepriesenen Gottes. Und jener sprach: Die Gnade sei mit dir und deinem Hause. Demas aber und Hermogenes eiferten und trieben die Heuchelei noch weiter, so dass Demas sagte: Wir sind nicht des Gepriesenen, weil du uns nicht also begrüsstest? Und es sprach Onesiphorus: Nicht sehe ich an euch die Frucht der Gerechtigkeit; wenn ihr aber welche seid, so kommet auch ihr in mein Haus und ruhet aus.

5. Und als Paulus in das Haus des Onesiphorus eingetreten war, gab es grosse Freude und Kniebeugung und Brotbrechen und Wort Gottes über die Enthaltsamkeit und Auferstehung, indem Paulus sprach: Selig sind die reinen Herzens, denn sie werden Gott schauen. Selig sind, die das Fleisch rein bewahren, denn sie werden ein Tempel Gottes werden. Selig sind die Enthaltsamen, denn zu ihnen wird Gott reden. Selig sind, die dieser Welt entsagen, denn sie werden Gott wohlgefallen. Selig sind, die Weiber haben, als hätten sie sie nicht, denn sie werden Gott zum Anteil haben. Selig sind, die Gottes Furcht haben, denn sie werden Engel Gottes werden.

6. Selig sind, die zittern vor den Worten Gottes, denn sie werden getröstet werden. Selig sind, die Jesu Christi Weisheit annehmen, denn sie werden Söhne des Höchsten genannt werden. Selig sind, die die Taufe bewahrten, denn sie werden zur Ruhe gelangen beim Vater und beim Sohne. Selig sind, die Jesu Christi Erkenntnis fassen, denn sie werden im Lichte weilen. Selig sind, die aus Liebe Gottes hinausgelangten aus dem weltlichen Schein, denn sie werden Engel richten und zur Rechten des Vaters Preis empfangen. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erfahren und den bittern Tag des Gerichtes nicht schauen. Selig sind die Leiber der Jungfrauen, denn sie werden Gott wohlgefallen und den Lohn ihrer Keuschheit nicht verlieren; denn das Wort des Vaters wird ihnen wirksam sein für den Tag seines Sohnes, und sie werden Ruhe empfangen in Ewigkeit der Ewigkeit!

7. Und da Paulus dies redete inmitten der Gemeinde, im Hause des Onesiphorus, sass Thekla, eine Jungfrau, ihrer Mutter Theokleia (Tochter), verlobt einem Manne Thamyris, auf dem nahen Fenster des Hauses und hörte Tag und Nacht die Predigt über die Keuschheit von Paulus verkündet. Und nicht wich sie vom Fenster, sondern ward im Glauben festgehalten, überaus in Freuden. Da sie auch noch viele Frauen und Jungfrauen hineingehen sah zu Paulus, wünschte sie sehr[1], auch selbst gewürdigt zu werden, vor des Paulus Angesicht zu treten und die Predigt des Christus zu hören, denn sie hatte das Gesicht Pauli noch nicht gesehen, sondern nur das Wort gehört.

8. Da sie aber vom Fenster nicht wegging, schickte ihre Mutter zu Thamyris. Dieser aber kam sehr erfreut, als wenn er sie schon zur Hochzeit erhielte. Es sagte nun Thamyris zu Theokleia: Wo ist meine Thekla[2]? Und es sprach Theokleia: Eine Neuigkeit habe ich dir zu sagen, Thamyris. Nämlich drei Tage und drei Nächte steht Thekla nicht auf vom Fenster, weder zum Essen noch zum Trinken, sondern aufmerkend wie[3] auf frohe Kunde, so achtet sie auf einen fremden Mann, der trügerische und gleissende Worte lehrt, so dass ich mich wundere, wie eine so schamhafte Jungfrau so schweren Anstoss auf sich nimmt.

9. Thamyris, dieser Mensch bringt die Stadt der Ikonier in Unruhe, aber auch deine Thekla. Denn alle Frauen und auch Jünglinge gehen zu ihm hinein und werden von ihm belehrt; man muss, sagt er, einen einzigen Gott fürchten und keusch leben. Nun hängt aber auch meine Tochter wie eine Spinne am Fenster und wird von seinen Worten überwältigt durch eine neuartige Begierde und gewaltige Leidenschaft. Denn die Jungfrau achtet eifrig auf seine Reden und lässt sich fangen; doch gehe du zu ihr hin und sprich, denn mit dir ist sie vertraut.

10. Und es trat Thamyris herzu, zugleich von

---

[1] K: zu hören Paulus in einer Rede.
[2] K: damit ich sie sehe.
[3] K: wie die, welche sich ergötzen.

Liebe gegen sie erfüllt, aber auch von Furcht vor ihrer Aufregung, und sprach: Thekla, meine Verlobte, warum sitzest du so da? Und welche Leidenschaft hält dich in Aufregung[1]? Wende dich zu deinem Thamyris und schäme dich. Auch ihre Mutter sprach desgleichen: Kind, warum sitzest du so da, niedergeschlagenen Blickes und keine Antwort gebend, sondern ausser Fassung? Und einige weinten sehr, Thamyris weil er der Frau verlustig ging, Theokleia des Kindes, die Mägde aber der Herrin; es herrschte nun im Hause grosse Verwirrung aus Trauer. Und während dies also geschah, wendete sich Thekla nicht um, sondern blieb aufmerksam auf die Rede des Paulus.

11. Thamyris aber sprang auf, ging auf die Strasse hinaus und gab acht auf die Hineingehenden zu Paulus und auf die Herauskommenden. Und er erblickte zwei Männer, bitter miteinander streitend, und sagte zu ihnen: Männer, sagt mir, wer ihr seid, und wer derjenige[2] ist bei euch drinnen, der die Seelen der Jünglinge und Jungfrauen täuscht und sie verführt, dass keine Ehen geschlossen werden, sondern dass sie so verharren sollen. Ich verspreche euch nun viel Geld zu geben, wenn ihr mir über ihn Auskunft gebt, denn ich bin der Erste der Stadt.

22. Und Demas und Hermogenes sagten zu ihm: Wer dieser ist, wissen wir nicht; aber er beraubt die Jünglinge der Frauen und die Jungfrauen der Männer, sprechend: Anders wird euch Auferstehung nicht zu teil, ausser ihr bleibt keusch und beflecket das Fleisch nicht, sondern bewahret es keusch.

13. Thamyris aber sprach zu ihnen: Kommet herein, Männer, in mein Haus und ruhet aus mit mir. Und sie begaben sich zu einem köstlichen Mahle, vielem Wein, grossem Reichtum und glänzendem Tisch; und es bewirtete sie Thamyris, da er Thekla liebte und sie zum Weibe bekommen wollte. Und es sprach Thamyris beim Mahle: Männer, saget mir, welches ist seine Lehre,

---

[1] K: indem du hinstarrst?
[2] K: Verführer.

damit auch ich sie kenne, denn ich leide nicht wenig wegen Thekla, weil sie den Fremden so liebt und ich der Heirat verlustig gehe.

14. Es sprachen aber Demas und Hermogenes[1]: Lass ihn zum Statthalter Kastelius führen, als Anfwiegler des Volkes zur neuen Lehre der Christen, und so wird er ihn zugrunde richten, und du wirst Thekla zu deinem Weibe bekommen. Und wir werden dich belehren, dass die Auferstehung, von welcher dieser sagt, sie werde geschehen, bereits geschehen ist in den Kindern, die wir haben, und dass wir auferstehen, indem wir den wahren Gott erkannt haben.

15. Als aber Thamyris dies von ihnen gehört hatte, stand er voll Eifersucht und Zorn des Morgens auf und kam zum Hause des Onesiphorus mit Oberen und Amtspersonen und einem beträchtlichen Volkshaufen mit Prügeln und sagte zu Paulus: Verderbt hast du die Stadt der Ikonier und meine Vertraute, dass sie mich nicht will; wir wollen dich vor den Statthalter Kastelius führen. Und das ganze Volk rief: Führe den Zauberer ab[2], denn er hat alle unsere Weiber verderbt! Und die Scharen wurden mit erregt.

16. Und Thamyris stellte sich vor das Tribunal und schrie mit lauter Stimme: Prokonsul, woher dieser Mensch da ist, wissen wir nicht, der die Jungfrauen nicht heiraten lässt; er soll vor dir gestehen, weswegen er solches lehrt. Demas aber und Hermogenes sagten zu Thamyris: Sage, dass er ein Christ ist und so[3] wirst du ihn verderben. Der Statthalter aber fasste seinen Entschluss, rief den Paulus und sprach: Wer bist du, und was lehrst du? Denn nicht um ein Geringes klagt man dich an.

17. Und Paulus erhob seine Stimme und sprach: Wenn ich heute verhört werde, was ich lehre, so höre, Prokonsul. Gott der Lebendige, der Gott der Vergeltung, der eifernde Gott[4], der Gott, der nichts bedarf,

---

[1] K: wie aus einem Munde.
[2] K: zum Statthalter.
[3] K: wird er sterben in Eile.
[4] D. e. Gott: fehlt in K.

aber Sorge trägt für das Heil der Menschen, hat mich gesandt, damit ich sie von dem Verderben und der Unreinheit entreisse, und aller Lust und dem Tode, damit sie nicht mehr sündigen; deswegen sandte Gott seinen eigenen Sohn, den ich verkünde, und ich lehre die Menschen, auf diesen ihre Hoffnung zu setzen, der allein Mitleid hatte mit der betrogenen Welt, dass die Menschen nicht mehr unter dem Gerichte seien, sondern Glauben hätten und Furcht Gottes und Erkenntnis der Majestät, und Liebe der Wahrheit. Wenn ich nun das mir von Gott Geoffenbarte lehre, was tue ich Unrechtes, Prokonsul[1]? Als aber der Statthalter es gehört, befahl er, den Paulus zu binden und ins Gefängnis abzuführen, bis er bei guter Gelegenheit ihn sorgfältiger[2] hören könnte.

18. Thekla aber nahm des Nachts ihre Armreife ab, gab sie dem Torhüter, und nachdem ihr die Türe geöffnet ward, gelangte sie in das Gefängnis; und sie gab dem Gefangenenaufseher einen silbernen Spiegel und kam hinein zu Paulus; und sie setzte sich zu seinen Füssen und vernahm die Grosstaten Gottes. Und Paulus fürchtete nichts, sondern handelte nach dem Freimut Gottes; und es wuchs der Glaube jener, dass sie seine Fesseln küsste.

19. Als aber Thekla von den Angehörigen und Thamyris gesucht wurde, ging man ihr wie einer Verlornen auf allen Wegen nach, und einer der Mitknechte des Torhüters tat kund, dass sie nachts hinausgegangen. Und man fragte den Torhüter aus, und er sagte ihnen[3], dass sie zu dem Fremden weggegangen sei ins Gefängnis; und sie kamen, wie er ihnen gesagt, und fanden sie, gewissermassen durch ihre Liebe mitgefesselt. Und sie gingen von da heraus, zogen die Scharen mit und machten dem Statthalter Anzeige.

20. Und er befahl, den Paulus vor das Tribunal zu bringen; Thekla aber wälzte sich auf dem Platze, wo Paulus im Gefängnis sitzend gelehrt hatte. Der

---

[1] K: sag es, P.
[2] K: ihn genau h.
[3] K: sie sagte: Ich will gehen zu dem Fremden.

Statthalter aber befahl, auch sie vor das Tribunal zu bringen; sie aber ging mit Freude, entzückt[1]. Das Volk aber schrie, als Paulus wieder herbeigebracht wurde, noch übermässiger: Ein Zauberer ist er, schaffe ihn weg! Der Statthalter aber hörte gerne den Paulus[2] über die heiligen Werke Christi; und er fasste einen Entschluss, liess Thekla rufen und sprach: Warum heiratest du nicht nach dem Gesetze der Ikonier den Thamyris? Sie aber stand, auf Paulus merkend. Da sie nicht antwortete, schrie Theokleia, ihre Mutter, laut: Verbrenne die Gesetzlose, verbrenne die Unbräutliche inmitten des Theaters, damit sich alle die von diesem belehrten Weiber fürchten!

21. Der Statthalter aber war sehr ergriffen, und er liess den Paulus geisseln und aus der Stadt werfen, die Thekla aber verurteilte er, verbrannt zu werden. Und sogleich stand der Statthalter auf und begab sich ins Theater; und die ganze Volksschar strömte hinaus zu dem gewaltigen Schauspiel. Thekla aber, gleichwie ein Lamm in der Wüste sich umschaut nach dem Hirten, so suchte sie nach Paulus. Und da sie ihren Blick in die Menge warf, sah sie den Herrn sitzend, gleichwie Paulus, und sie sprach: Gleich als ob ich wankelmütig wäre, ist Paulus gekommen, mir zuzusehen. Und sie achtete auf ihn unverwandt, er aber erhob sich gen Himmel.

22. Die Jünglinge aber und die Jungfrauen trugen Scheiter herbei und Heu, um Thekla zu verbrennen. Als sie aber nackt hereingeführt wurde, weinte der Statthalter und bewunderte die Kraft in ihr. Man schichtete aber die Scheiter, und die Scharfrichter befahlen ihr, den Holzstoss zu besteigen. Sie aber machte sich das Zeichen des Kreuzes und bestieg die Scheiter, die andern aber zündeten an. Und obwohl ein mächtiges Feuer aufflammte, berührte sie das Feuer nicht. Denn Gott, sich erbarmend, liess ein unterirdisches Getöse erschallen, und eine Wolke schattete von oben her, voll Wasser und Regenguss, und der ganze Schwall

[1] K: vor allen.
[2] K: über seine heiligen Werke.

ergoss sich, so dass viele in Gefahr gerieten und umkamen und das Feuer gelöscht, Thekla aber gerettet wurde.

23. Paulus aber befand sich mit Onesiphorus und dessen Frau und Kindern fastend in einem verschlossenen Grabmale, an dem Wege, auf dem man von Ikonium nach Daphne[1] geht. Als aber viele Tage vergangen waren während sie fasteten, sprachen die Kinder zu Paulus: Wir hungern. Und sie hatten nichts, damit Brote zu kaufen; denn Onesiphorus hatte das weltliche Eigentum verlassen und folgte dem Paulus mit Weib und Kind. Paulus aber zog seinen Mantel aus und sprach: Wohlan Kind, kaufe einige Brote und bringe sie. Als aber der Knabe einkaufte, erblickte er Thekla, die Nachbarin, und er erstaunte und sagte: Thekla, wohin gehst du? Sie aber sprach: Dem Paulus gehe ich nach, aus dem Feuer errettet. Und der Knabe sprach: Komm her, ich führe dich zu ihm. Denn er seufzt deinetwegen und betet und fastet schon sechs Tage.

24. Als sie aber zu dem Grabmal kam und Paulus auf den Knien lag und betete und sprach: Vater Christi, nicht soll das Feuer Thekla berühren, sondern steh ihr bei, weil sie dein ist, sie aber hinter ihm stand, schrie sie: O Vater, der du den Himmel geschaffen und die Erde, Vater[2] Jesu Christi, deines geliebten Sohnes, ich preise dich, weil du mich gerettet hast aus dem Feuer, damit ich Paulus sehe. Und Paulus stand auf, sah sie und sprach: Gott, Herzenskenner, Vater[3] unseres Herrn Jesu Christi, ich preise dich, weil du mir schnell gewährt, was ich bat, und mich erhört hast.

25. Und es herrschte innerhalb des Grabmales eine grosse Liebe, indem Paulus frohlockte, und Onesiphorus und alle. Sie hatten aber fünf Brote und Gemüse und Wasser und Salz[4], und sie erfreuten sich an den heiligen Werken Christi. Und es sprach Thekla zu Paulus: Ich will mich scheren und dir nachfolgen,

---

[1] Nach Th. Zahns Konjektur: Derbe.
[2] K: Vater des heiligen Sohnes, ich.
[3] K: Vater Jesu Christi.
[4] Fehlt in K.

wohin immer du gehst. Er aber sprach: Die Zeit ist schlimm und du wohlgestaltet; dass nicht etwa eine andere Versuchung dich ergreift, schlimmer als die erste, und du nicht ausharrest, sondern verzagst. Und Thekla sprach: Gib mir nur das Siegel[1] in Christo, und keine Versuchung wird mich erfassen. Und Paulus sprach: Thekla, habe Geduld, und du wirst[2] das Wasser empfangen.

26. Und es sandte Paulus den Onesiphorus mit Weib und Kind nach Ikonium zurück, und also[3] nahm er die Thekla und ging nach Antiochien[4]. Als sie aber gerade hineingingen, sah ein Syrer namens Alexander[5], die Thekla, liebte sie und suchte Paulus durch Geld und Geschenke zu bewegen. Paulus aber sprach: Ich kenne das Weib nicht[6], das du meinst, noch ist sie mein. Der aber, viel vermögend, umarmte sie selber auf der Strasse. Sie aber litt es nicht, sondern hatte Paulus im Sinne. Und sie schrie bitterlich auf und sprach: Tu nicht Gewalt einer Fremden, tu nicht Gewalt einer Dienerin Gottes. Unter den Ikoniern bin ich an erster Stelle, und weil ich mich nicht dem Thamyris verheiraten wollte, bin ich aus der Stadt verstossen. Und sie ergriff den Alexander, zerriss ihm ringsum den Mantel und riss ihm den Kranz vom Haupte und stellte ihn[7] zum Hohngelächter hin.

27. Er aber, der sie zugleich liebte und über das ihm Geschehene sich schämte, führte sie vor den Statthalter, und da sie eingestand, dies getan zu haben, verurteilte er sie zum Tierkampf[8]. Die Weiber aber entsetzten sich und schrien vor dem Tribunal: Böses Urteil, gottloses Gericht! Thekla aber bat den Statthalter, dass sie rein bliebe, bis sie mit den Tieren

---

[1] K: im Herrn.
[2] K: Die Taufe e.
[3] K: ging er nach.
[4] In Pisidien.
[5] K: der der Grosse war von Antiochien, indem er tat vieles in der Stadt unter allen Oberen.
[6] K: als Weib, wie du sagst.
[7] K: erstaunt hin.
[8] K: indem Alexander es war, der sie gefangen.

kämpfen würde. Und eine reiche Frau, königlichen Standes, namens Tryphaina, deren Tochter gestorben war, nahm sie in Hut und behielt sie sich zum Troste.

28. Als aber die Tiere zur Schau aufzogen, band man sie zu einer wilden Löwin, und die Königin Tryphaina begleitete sie. Die Löwin aber beleckte die Füsse der oben sitzenden Thekla und alles Volk erstaunte; die Schuldangabe ihrer Überschrift aber war: Frevlerin am Heiligen. Die Weiber aber mit den Kindern schrien von obenher[1] die Worte: O Gott[1], ein gottloses Gericht geschieht in dieser Stadt! Und von der Schaustellung weg nahm sie wiederum Tryphaina; denn deren Tochter Falkonilla[2] war gestorben und hatte ihr im Traume gesagt: Mutter, die Fremde, die verlassene Thekla, sollst du an meiner Statt annehmen, damit sie für mich bete und ich versetzt werde an den Ort der Gerechten.

29. Als nun Tryphaina nach der Schaustellung sie aufnahm, trauerte sie zwar, dass jene am morgigen Tage mit den Tieren kämpfen sollte, zugleich aber empfand sie innige Liebe wie[3] zu ihrer Tochter Falkonilla und sprach: Thekla, meine zweite[4] Tochter, komm, bete für mein Kind, damit es lebe in[5] Ewigkeit, denn dies sah ich im Schlafe[6]. Sie aber erhob unverweilt ihre Stimme und sprach: O mein Gott[7], du Sohn des Höchsten, der du im Himmel bist[8], gib ihr nach ihrem Willen, dass ihre Tochter Falkonilla lebe in Ewigkeit. Und als Thekla dies gesagt hatte[9], trauerte Tryphaina, erwägend, dass solche Schönheit den Tieren vorgeworfen werde.

30. Und als es Morgen wurde, kam Alexander, um sie abzuholen, denn er selber gab die Spiele, und

[1] Von obenher und o Gott fehlt in K.
[2] F. fehlt in K.
[3] Wie, fehlt in K.
[4] Zweite, fehlt in K.
[5] Fehlt in K.
[6] K: bereits zweimal.
[7] K: du Gott der Himmel.
[8] Fehlt in K.
[9] Fehlt in K.

sprach: Der Statthalter hat seinen Sitz eingenommen und das Volk umtobt uns; lass mich die Tierkämpferin abführen! Tryphaina aber schrie auf, so dass er floh, und sprach: Noch einmal nach Falkonilla kommt Trauer in mein Haus, und niemand ist, der hilft; weder ein Kind, denn es starb, noch ein Verwandter, denn ich bin Witwe. O Gott Theklas, meines Kindes, hilf Thekla!

31. Und es sandte der Statthalter Soldaten, um Thekla zu bringen. Tryphaina aber ging nicht weg, sondern nahm sie bei der Hand und geleitete sie, sprechend: Meine Tochter Falkonilla geleitete ich zu Grabe, dich aber, Thekla, geleite ich zum Tierkampf! Und es weinte Thekla bitterlich und seufzte zum Herrn, sprechend: Herr, du Gott, dem ich vertraue, zu dem ich Zuflucht genommen, der mich errettete aus dem Feuer, gewähre Tryphaina den Lohn, die gegen deine Dienerin Mitleid bewiesen, und weil sie mich rein behütet hat.

32. Ein Tosen entstand nun und Lärm von den Tieren, und Geschrei des Volkes und der Weiber, die dabei sassen, da die einen sagten: Lass die Frevlerin hereinführen! Die Weiber aber sprachen: Zugrunde gehe die Stadt wegen solcher Ungesetzlichkeit! Bringe uns alle um, Prokonsul! Bitteres Schauspiel, böses Gericht!

33. Thekla aber wurde von Tryphainas Hand genommen, entkleidet, bekam einen Gürtel und wurde in die Rennbahn geworfen. Und Löwen und Bären wurden gegen sie losgelassen. Und eine wilde Löwin lief herzu und legte sich zu ihren Füssen nieder; die Schar der Weiber aber schrie gewaltig. Und es lief ein Bär auf sie los, die Löwin aber lief entgegen und zerriss den Bären. Und wiederum lief ein Löwe, auf Menschen abgerichtet, der dem Alexander gehörte, gegen sie; und die Löwin umfasste den Löwen und ging mit ihm zugrunde. Die Weiber aber trauerten noch heftiger, da auch die ihr hilfreiche Löwin tot war.

34. Nun liess man viele Tiere hinein, während sie dastand und die Hände ausstreckte und betete. Als sie aber das Gebet beendet hatte, wendete sie sich um

und erblickte einen grossen[1] Graben voll Wasser und sprach: Nun ist rechte Zeit mich zu waschen. Und sie wollte sich hineinstürzen mit den Worten: Im Namen Jesu Christi taufe ich mich auf den jüngsten Tag. Und da die Weiber es sahen und das ganze Volk, weinten sie und riefen: Stürze dich nicht in das Wasser, so dass sogar der Statthalter Tränen vergoss, dass die Robben eine solche Schönheit fressen sollten. Sie aber stürzte sich nun in das Wasser im Namen Jesu Christi; die Robben aber erblickten den Glanz eines Feuerstrahles und schwammen tot obenauf. Und rings um sie war eine Lichtwolke, so dass weder die Tiere sie berühren, noch man sie nackt sehen konnte.

35. Da aber andere noch furchtbarere Tiere losgelassen wurden, schluchzten die Weiber und die einen warfen Blätter, andere Narde, andere Kassia[2], wieder andere Zimmt hinab, so dass eine Menge Wohlgerüche entstand. Alle die losgelassenen Tiere aber, wie von Schlaf ergriffen, berührten sie nicht, so dass Alexander zum Statthalter sprach: Ich habe überaus schreckliche Stiere, an diese wollen wir die Tierkämpferin binden. Und mit Unwillen liess es der Statthalter zu und sagte: Tue was du willst! Und man band sie mit den Füssen mitten zwischen die Stiere, und sie hatten an deren Glieder glühende Eisen befestigt, damit sie um so mehr gereizt sie töten müssten. Diese nun sprangen dahin, die Flamme aber schlug um sich, verbrannte die Stricke, und sie war wie nicht gebunden.

36. Tryphaina aber, die neben der Arena stand bei den Torpfosten, wurde ohnmächtig, so dass ihre Dienerinnen sagten: Gestorben ist die Königin Tryphaina! Und der Statthalter gebot Einhalt, und die ganze Stadt erschrack. Und Alexander fiel dem Statthalter zu Füssen und sprach: Habe Erbarmen mit mir und mit der Stadt und lass die Tierkämpferin frei, damit nicht die Stadt mit ihr zugrunde gehe! Denn wenn dies der Cäsar hört, wird er vielleicht mit uns

[1] K: grossen tiefen.
[2] K: Amomum.

auch die Stadt verderben, weil seine Verwandte, die Königin Tryphaina gestorben ist bei den Torpfosten.

37. Und es berief der Statthalter Thekla aus der Mitte der Tiere und sprach zu ihr: Wer bist du und wie verhält es sich mit dir, dass auch nicht eines der Tiere dich berührte? Sie aber sprach: Ich bin eine Dienerin des lebendigen Gottes, mit mir verhält es sich so, dass ich geglaubt habe an den Sohn Gottes, an dem er Wohlgefallen hatte; seinetwegen hat auch nicht eines der Tiere mich berührt; denn dieser ist die alleinige Bedingung des Heiles und Grundlage des ewigen Lebens. Den Sturmbedrängten nämlich ist er Zuflucht, den Niedergeschlagenen Aufrichtung, den Verzweifelten Aussicht, und kurz und einfach: wenn jemand nicht glaubt an ihn, wird er nicht leben, sondern sterben in Ewigkeit.

38. Und als dies der Statthalter gehört hatte, befahl er, Kleider herbeizubringen und[1] sprach: Ziehe deine Kleider an! Sie aber sprach: Der bekleidet hat mich Nackte unter den Tieren, dieser wird am Tage des Gerichtes mich umkleiden mit Heil. Und sie nahm das Gewand und bekleidete sich. Und sogleich liess der Statthalter einen schriftlichen Entscheid ergehen des Inhalts: Thekla, die gottesfürchtige Dienerin Gottes, gebe ich euch frei. Die Weiber aber schrien alle mit lauter Stimme und gaben wie aus einem Munde Gott Ehre und sagten: Einer ist Gott, der Thekla gerettet, so dass von dem Schalle die ganze Stadt erbebte,

39. und Tryphaina die frohe Nachricht empfing und mit einer Volksschar entgegenging und Thekla umarmte und sprach: Nun glaube ich, dass Tote erweckt werden; nun glaube ich, dass mein Kind lebt; komme herein[2] und ich will dir mein ganzes Eigentum zuschreiben lassen. Thekla begab sich nun mit ihr hinein und ruhte in ihrem Hause[3] acht Tage aus; sie unterrichtete sie im Worte Gottes, so dass gläubig wurde

---

[1] K: und man sie ihr anziehe.
[2] K: meine Tochter Thekla, in mein Haus.
[3] K: zehn T.

auch die Mehrzahl der Mägde, und grosse Freude in dem Hause herrschte.

40. Thekla aber begehrte nach Paulus und forschte nach ihm, überall umherschickend; und es wurde ihr mitgeteilt, er sei in Myra. Und sie nahm Jünglinge und Mädchen, gürtete sich und nähte ihr Kleid zu einem Mantel nach Männerart und kam nach Myra. Und sie fand Paulus das Wort Gottes verkündend und trat zu ihm hin. Er aber erstaunte, da er sie erblickte und die Schar bei ihr, vermutend, es möchte ihr irgendeine andere Versuchung beikommen. Sie aber verstand ihn und sprach: Ich habe das Bad[1] empfangen, o Paulus, denn der dir mitgeholfen zum Evangelium, hat auch mir mitgeholfen zur Taufe.

41. Und Paulus nahm sie bei der Hand und führte sie in das Haus des Hermeias und vernahm alles von ihr, so dass Paulus gar sehr erstaunte und die Zuhörer gestärkt wurden und für Tryphaina beteten. Und Thekla stand auf und sprach zu Paulus[2]: Ich gehe nach Ikonium. Paulus aber sprach: Ziehe hin und lehre das Wort Gottes. Tryphaina aber schickte ihr viel Kleider und Gold, so dass sie[3] es dem Paulus überliess zum Dienste der Armen.

42. Sie aber kam nach Ikonium. Und sie ging in das Haus des Onesiphorus und fiel nieder auf den Boden, wo Paulus[4] sitzend die Worte Gottes gelehrt hatte, und sprach unter Tränen: Mein[5] Gott und Gott dieses Hauses, wo mir das Licht erstrahlte, Christus[6] Jesus, du Sohn Gottes, der mir Helfer war im Gefängnis, Helfer bei den Statthaltern, Helfer im Feuer, Helfer unter den Tieren, du selbst bist Gott und dir sei Ehre in Ewigkeit. Amen.

43. Und sie fand den Thamyris gestorben, die Mutter aber lebend und sie rief ihre Mutter zu sich und sprach: Theokleia, Mutter, kannst du glauben, dass

---

[1] K: die Taufe.
[2] Zu P. fehlt in K.
[3] K: eine Menge.
[4] K: Paulus lehrte. Und sie weinte wiederum.
[5] K: Unser G.
[6] K: Christus, Sohn Gottes.

ein Herr lebt in den Himmeln? Denn ob du nun Reichtum verlangst, wird ihn der Herr dir geben durch mich, oder dein Kind, sieh, ich stehe vor dir. Und als sie dies Zeugnis gegeben:

Schluss a: ging sie fort nach Seleukia, und nachdem sie viele durch das Wort Gottes erleuchtet, entschlief sie in schönem Schlafe.

Schluss b: glaubte ihre Mutter Theokleia ihren Worten nicht. Und als sie sah, dass sie nichts ausrichte, besuchte sie zuvor das Grabmal, wo sie Paulus mit Onesiphorus gefunden hatte, fiel nieder und weinte dort vor Gott. Dann ging sie nach Seleukia, und nachdem etc.

Schluss c: und noch andere grössere (Zeugnisse) und sah, dass ihre Mutter nicht glaubte, verliess sie dieselbe und ging nach Seleukia, einer Stadt Isauriens. Von Paulus, ihrem Lehrer, mit dem Apostelamt (ἀποστολή) beauftragt, fand sie alle Bewohner der Hauptstadt Seleukia griechisch (= heidnisch) und gesetzlos. Und sie beeiferte sich, das Wort Gottes zu lehren, indem ihr die Hauptstadt anvertraut war, und obwohl von hohem Geschlechte, beeiferte sie sich, an einsamen Orten zu wohnen; und sie bewohnte eine Höhle, 72 Jahre lang, ass Kräuter und trank Wasser, und nachdem etc.

Schluss d: (= Cod graec G) war eine leuchtende Wolke ihr Führerin. Und sie kam nach Seleukia und wohnte in einer Höhle auf dem Berge Kalamon oder Rhodeon. Hier bestand sie viele Versuchungen des Teufels mit Hilfe Christi. Viele vornehme Frauen schlossen sich ihr an und Heilungen geschahen durch sie, und die unreinen Geister fuhren mit Geschrei aus. Darüber wurden die Ärzte der Stadt Seleukia mit Neid und Mordgedanken erfüllt und der Teufel gab ihnen einen schlechten Plan ein. Sie versammelten sich und sprachen zu einander: „Diese Jungfrau ist der grossen Göttin Artemis heilig, weil sie Jungfrau ist.“ Und sie schickten schlechte Männer auf den Berg, ihr Gewalt anzutun. Die selige Thekla aber sprach zu diesen: „Ich bin ein schwaches Weib, aber Dienerin meines Herrn Jesu Christi. Wartet, Kinder, damit ihr die Herrlichkeit des Herrn sehet.“ Und auf ihr Gebet öffnete sich

der Felsen, sie ging hinein und er schloss sich wieder, ohne Fuge. Und sie vermochten die Dienerin des Herrn nicht zu ergreifen, sondern nur ihren Überwurf zu erfassen, und einen Teil konnten sie wegziehen; und dies geschah auf Anordnung Gottes zur Bekräftigung (*πρὸς*) des Glaubens derer, die den verehrten Ort sehen und zur Lobpreisung für die folgenden Geschlechter.

Es litt also die Erzmartyrin und Apostolin und Jungfrau Gottes Thekla von Ikonium mit 18 Jahren, und auf dem Berge lebte sie noch 72 Jahre, als aber der Herr sie zu sich nahm, war sie 90 Jahre. Ihr heiliges Gedächtnis geschieht im Monat September, am 24.

Schluss e: kam sie nach Seleukia. Einige von der Stadt aber, ihrer Religion nach Griechen (= Heiden), ihrem Berufe nach Ärzte, schickten junge, ausschweifende Männer zu ihr, um sie zu verderben; denn, sagten sie, sie dient der Artemis als Jungfrau, und daher hat sie Kraft zu den Heilungen. Aber durch Gottes Vorsehung verschwand sie lebendig im Felsen und versank unter die Erde. Und sie kam bis Rom, um den Paulus zu sehen und fand ihn entschlafen. Nachdem sie aber dort einige Zeit verblieben war, entschlief sie in schönem Schlafe und wurde begraben, etwa zwei oder drei Stadien von dem Denkmal ihres Lehrers Paulus, 90 Jahre alt, am 24. September.

44. Der redende und getaufte Löwe. (Bisher unbekanntes Stück aus den Paulusakten.)

Als Paulus in die Gegend von Cäsarea kam, lehrte er auch hier wieder den Weg des Herrn, gemäss seiner Gewohnheit allezeit. Vor den Richter gebracht und von diesem freigelassen, begab er sich ins Gebirge. Da begegnete er einem riesigen Löwen, und sie begrüssten einander, als ob sie einander kännten. Und der Löwe sagte zu Paulus: „Willkommen, Paulus, Diener Gottes und Apostel des Herrn Jesus Christus! Ich habe eine Sache, welche ich dich bitte, mir zu tun.“ Und Paulus sprach zu ihm: „Sprich, ich will hören.“ Und der Löwe sprach: „Lasse mich eintreten

in die grossen Dinge der Christen.“ Und Paulus nahm ihn und liess ihn eingehen in die grossen Dinge[1] der Christen. Und als er die Vorschrift des siebenten Tages vollendet hatte, da sagten sie einander Lebewohl. Später aber wurde Paulus wegen der Bekehrung der Königstochter Pelagia ins Gefängnis geworfen. Man schleppte ihn ins Theater, um hier mit einem riesigen Löwen zu kämpfen. Und Paulus streckte seine Hände aus und betete, und der Löwe — es war eben der getaufte — betete auch, nach ihm; und Paulus dankte Gott, und der Löwe dankte auch mit ihm. Und als sie das Lobpreisen und Beten beendigt hatten, wendete sich Paulus und sprach zum Löwen: Willkommen! Und auch der Löwe sagte zu Paulus: Willkommen, du unser Vater! Willkommen! Und Paulus sprach zum Löwen: „Wie kommt es, dass du gefangen wurdest und bist so gross?“ Und auch der Löwe sagte zu Paulus: „Auch du, siehe, du wurdest gefangen, und sie brachten dich, dass ich dich verschlingen könnte. Wussten sie denn nicht, dass wir einander teuer sind; wir sind Diener unseres Herrn.“ Und nachdem sie ihn mit Paulus hatten reden sehen, wunderten sie sich alle und sagten: „Gross ist der Glaube dieses Mannes; selbst das Tier des Feldes gehorcht ihm, und das Volk hört auf ihn. Und sie sprachen (zum Gatten der Pelagia): „Nun nimm Pelagia, aber lasst ihn gehen mit seinem Löwen.“ Und der Löwe und Paulus gingen weg[2].

## § 2. Kritik der Akten.

Der vorstehende Text der sogenannten Theklaakten war bisher schon griechisch, lateinisch und syrisch als selbständige Legende vorhanden. Durch das Bekanntwerden des wenigstens für diese Episode ziemlich vollständigen koptischen Textes ist nunmehr ein

[1] Hierunter kann wohl nichts anderes als die Taufe gemeint sein. Goodspeed hält einen Übersetzungsfehler für möglich.

[2] G. Krüger: Z. f. neut. W. 1904, S. 261 ff. nach: E. J. Goodspeed: The epistle of Pelagia. American Journal of Semitic Languages. Vol. XX nr. II. Jan. 1904, S. 95—108. — K. Schmidt: Zusätze, S. XXI ff.

kläres Licht auf den Zusammenhang gefallen, aus welchem diese Erzählung ursprünglich herrührt. Dagegen war die Episode vom redenden und getauften Löwen (Nr. 44) bisher nur dem Titel nach bekannt; ein günstiger Zufall hat sie fast gleichzeitig mit den Theklaakten ans Licht gebracht. Da über den Wert der griechischen und lateinischen Textzeugen bisher wenig Übereinstimmung herrscht und insbesonders durch das Auftauchen des koptischen Textes ein ganz neues und vorzügliches Mittel zur Prüfung der Überlieferung gegeben ist, bleibt die Herstellung eines kritisch einwandfreien Textes eine noch zu lösende Aufgabe[1].

Die „Theklaakten", wie sie der Kürze wegen bezeichnet werden können, stellen zwar durchaus eine vollständige und abgeschlossene Erzählung dar und sind als solche lateinisch und griechisch vielfach überliefert, aber sie gehören doch als Episode einem grösseren Werk an, nämlich den Acta Pauli. Dies ist von Harnack[2] und K. Schmidt in unwiderleglicher Weise nachgewiesen und es hat somit die Kritik der Theklaakten mit der Kritik der Paulusakten zu beginnen.

Die Kenntnis der Paulusakten (= PA) ist in ein neues Stadium getreten durch die Entdeckung eines koptischen Textes von hohem Alter. Dieser Text wurde 1896 von einem Antikenhändler in Akmim angekauft und 1904 von K. Schmidt veröffentlicht[3]. Er ist auf etwa 90 Blättern, die merkwürdigerweise zu einer einzigen, voluminösen Heftlage gefaltet waren, vom Anfang bis zum Ende mit höchster Sorgfalt von einer Hand geschrieben. Der Schriftcharakter weist etwa auf das 6. Jahrhundert, die Sprache zeigt den jüngeren

[1] Für den griech.-lat. Text sei verwiesen auf: C. Tischendorf: Acta Apostol. apocr. Lipsiae, 1851. — R. A. Lipsius: Acta apostol. apocr. I. Lipsiae, 1891; p. 235—272. v. Gebhardt: Die lat. Übersetzungen der Acta Pauli et Theclae. L. 1904. — Karl Schmidt: Acta Pauli aus der Heidelberger koptischen Papyrushandschrift 1. L. 1904. Vgl. auch Anhang I.

[2] Texte u. Unt. N. F. IV, 3.

[3] Acta Pauli aus der Heidelberger koptischen Papyrushandschrift Nr. 1 von Karl Schmidt, Tafelband. L. 1904. — Dazu: Zusätze zur 1. Ausgabe. L. 1905.

akmimischen Dialekt, übereinstimmend mit dem Fundort im akmimischen Gebiet. Leider ist aber die Erhaltung der Papyrusblätter keine günstige; neben einzelnen zusammenhängenden Stücken finden sich häufig kleinere Defekte und grosse Lücken, nur die Theklageschichte ist verhältnismässig gut erhalten. Der Herausgeber hat die Bruchstücke sorgfältigst geordnet und ihre ursprüngliche Reihenfolge bis auf wenige, minimale Bruchstücke gesichert. Hiernach hatte diese Handschrift einst folgenden Inhalt:

Tafel 1—6: Aufenthalt und Tätigkeit des Paulus in Antiochien.
„ 6—28: Geschichte des Paulus und der Thekla (siehe § 1).
„ 28—35: Paulus in Myrrha, Heilung des Hermokrates.
„ 35—39: Paulus reist nach Sidon, Erlebnisse daselbst.
„ 40—45: Paulus in Tyrus; Auferweckung der Phrontina. Paulus in Philippi.
„ 45—50: Die Diakonen Threptus und Eutychus überbringen an Paulus einen Brief über die Häretiker Simon und Kleobius in Korinth. Briefliche Antwort des Apostels.
„ 51—58: Weissagung des Kleobius und der Myrte über Paulus; Paulus in Rom. Hinrichtung des Apostels.
„ 59—80: Weitere, stark zerstörte, meist unbestimmbare Fragmente.

Es kann zunächst keinem begründeten Zweifel mehr unterliegen, dass alle diese Stücke ursprünglich zusammengehören und Teile einer Erzählung gebildet haben. Nur der am Schluss übrig bleibende Raum, etwa 10 Blätter, wurde anderweitig verwendet. Von diesem Rest hat sich leider ebenfalls nur ein einziges Blatt erhalten, welches von gleicher Hand und im gleichen Dialekte geschrieben, ein Bruchstück eines apokryphen Evangeliums darstellt. Die Einheit der Haupterzählung ist durch äussere (Merkmale des Papy-

rus, Lemmata, Heftung) und innere Kennzeichen evident. Der Schluss trägt die Unterschrift:

*μπραξεις μπαυλος κ[ατα]*
*παποστολος*

„Die Acta Pauli, gemäss dem Apostel[1]".

Die Schrift will also, wie auch ihre stilistische Fassung zeigt, nicht gerade von Paulus selbst geschrieben, aber auf seine Autorität hin verfasst sein.

Diese „Acta Pauli" waren zwar im Altertum bekannt, wie ihre Erwähnung seit Tertullian beweist, ihr Text aber schien seit langem verloren, bis der koptische Fund auftauchte und zugleich die überraschende Kunde brachte, dass drei bisher isoliert überlieferte Stücke, die verhältnismässig bekannt und verbreitet waren, aus dieser einen Quelle stammen. Diese drei Stücke, die eine selbständige Überlieferung erfahren hatten, sind

Das „Martyrium des Paulus" (= Endstück der PA),
Der apokryphe Korintherbriefwechsel (Tafel 45—50),
Die „Acta des Paulus und der Thekla" (Tafel 6—28).

Das „Martyrium Pauli" erzählt den Ausgang des Apostels in Rom mit dem charakteristischen Zuge, dass bei seiner Enthauptung Milch aus der Todeswunde floss und das Kleid des Soldaten benetzte. Die Erzählung war als selbständiger Text im Morgenland verbreitet in griechischer und syrischer Sprache, sowie in koptischer und slavischer Übersetzung. Der Text der abendländischen Kirche beruht wahrscheinlich auf einer altlateinischen Übersetzung der Paulusakten. Er findet sich der Erzählung vom Tod des Paulus in den sogenannten Linusakten zugrunde gelegt und erhielt sich in Rom in stetiger Tradition[2].

Der apokryphe Korintherbriefwechsel war in der syrischen Kirche des 4. Jahrhunderts bekannt.

---

[1] Man vgl. hierzu die Evangelienüberschriften: Evangelium secundum Matthaeum.

[2] P. Aringhi: Roma subterranea. t. I. Paris, 1659, fol. 242 sqq.: non tam fluenta sanguinis sectis e venis, quam candidissimi lactis rivuli uberrime defluxerunt. — Die beste Ausgabe des griechisch-(lat.) Textes bei R. A. Lipsius: Acta ap. apocr. I, p. 104—117 (1891).

Ephrem († 373) verfasste einen Kommentar zu einem 3. Korintherbrief, zwischen II. Kor. und Gal. eingereiht, und gibt aus demselben, ebenso wie Aphrahat († um 350) und die syrische Didaskalia[1] (um 250) Zitate, wie aus einer kanonischen Schrift. Während aber dieser Brief aus dem Kanon der syrischen Kirche bald wieder verschwand, nahm ihn die armenische Kirche am gleichen Platze auf. Der armenische Text wurde im Abendlande zuerst 1644 bekannt durch den englischen Gelehrten J. Ussher; eine vollständige Ausgabe erfolgte 1736[2]. Aber auch die lateinische Kirche hatte diesen Brief einst gekannt; im Jahre 1890 fand Berger in Mailand in einer aus Biasca im Kanton Tessin stammenden Bibelhandschrift des 10. Jahrhunderts den 3. Korintherbrief, und bald darauf Bratke eine davon unabhängige Version in einer Handschrift des 13. Jahrhunderts aus dem alten St. Vinzentkloster in Laon. Die zuerst von La Croze ausgesprochene, von Zahn und Harnack begründete Hypothese, nach welcher dieser Briefwechsel den verlorenen PA. entstammen sollte, fand durch das Zeugnis der koptischen Handschrift eine glänzende Bestätigung[3].

Das dritte isoliert überlieferte Stück sind die „Theklaakten“. Die Gründe, die schon in frühester Zeit die Abtrennung dieser drei Stücke von den PA. veranlasst haben, sind nicht schwer zu erkennen.

Wo die PA. als authentisch galten, wie z. B. in der syrischen Kirche, lag es nahe genug, den darin enthaltenen, von Paulus an die Korinther gerichteten Brief den übrigen Briefen des Apostels der Vollständigkeit wegen anzureihen.

Ebenso bot die ausführliche Schilderung des Martyriums und Lebensendes des Paulus und der Thekla einen willkommenen Ersatz für das, was weder in der Apostelgeschichte, noch in den Paulusbriefen ausgeführt

---

[1] Über Kleobios S. 101 in Lagardes Syrer.

[2] Über den armenischen Text: Vetter, Tübing. theol. Quart.-Schr. 1895 S. 622 ff.

[3] Die Zugehörigkeit dieses Briefwechsels zu den PA. wird von Harnack neuerdings nachgewiesen in den Sitzungsber. der kgl. preuss. Akad. d. Wissenschaften v. 12. Jan. 1905.

und doch für die Verehrer der beiden von höchstem Interesse war. Als in der Kirche die Verlesung der Martyrien am Todestage der einzelnen Heiligen üblich wurde, wollte man so anschauliche und erbauliche Zeugnisse nicht entbehren. Zum allgemeinen kirchlichen gesellte sich bald auch ein besonderes, lokales Interesse, für Paulus in Rom, für Thekla in Seleukia; die verschiedene Fassung des Schlusses der Theklaakten, besonders der gewaltsame Versuch, durch eine unterirdische Reise Theklas von Seleukia nach Rom eine Art Ausgleich zu schaffen[1], zeigen sich als deutliche Bestrebungen solcher Art.

Warum konnte aber das Ganze der PA., das gewiss ausser den drei genannten noch manch andere interessante Stoffe enthielt, sich in der Überlieferung nicht behaupten? Drei Ursachen sind hierfür namhaft zu machen: Der apokryphe Ursprung, das Abweichen von den kanonischen Schriften in chronologischen und theologischen Dingen und endlich ihre deswegen erfolgte Verurteilung von kirchlich massgebender Seite.

Die PA. sind in erster Linie apokryph, sie erheben indirekt den Anspruch kanonisch, apostolisch zu sein, stammen aber aus anderer Quelle. Der Verfasser hat zwar in berechneter Weise vermieden, sich den Namen eines Apostels oder Apostelschülers beizulegen, aber er spricht als Begleiter, als Augen- und Ohrenzeuge des Wirkens Pauli. Sein Werk ist nicht, wie es sich den Anschein gibt, etwa auf ein Diktat des Völkerapostels hin geschrieben, oder von einem ständigen Begleiter auf Befehl des Meisters nach dessen Tod aufgezeichnet, sondern viel später entstanden; in den ersten 150 Jahren nirgends nachgewiesen, erreicht es den apostolischen Anschein nur durch wohldurchdachte Nachahmung kanonischer Schriften und fingierte Anlehnung an apostolische Zeiten und Verhältnisse. Diese Anpassung ist aber trotz einer gewissen Künstlichkeit nicht so vollendet, dass sich nicht Widersprüche mit dem Berichte kanonischer Schriften bemerkbar machten.

---

[1] § 1 Schluss e.

Die in den PA. erwähnten Reisen des Völkerapostels können aus chronologischen Gründen nicht solche sein, die etwa in der Apostelgeschichte und in den Briefen nicht erwähnt wären; sie stimmen aber auch mit den bekannten Missionsreisen nicht genügend überein. Nach Intention des Autors soll wohl die Theklaepisode auf die erste Missionsreise Pauli verlegt werden. Aber schon die Angabe, dass Titus dem Apostel vorausgehend seinen Empfang seitens einer Christengemeinde (ἐκκλησία) ermöglicht, erregt Anstoss, da Titus selbst erst während dieser Reise bekehrt wurde. II. Tim. 1, 16 bezeugt der Apostel zwar, dass Onesiphorus und sein Haus ihm viele Dienste getan, es geschah aber nicht, wie PA. erzählen, in Ikonium, sondern in Ephesus 1, 18: Ephesi ministravit mihi, und später in Rom. Nach deutlichem Zeugnis der Apostelgeschichte c. 13 und 14 war der Begleiter des Paulus in Ikonium Barnabas; er wird von den PA. nicht erwähnt, wenn nicht etwa er selbst als Verfasser so im Hintergrunde der PA. fingiert ist, wie Lukas für die Apostelgeschichte in Betracht kommt.

Das Schweigen der Apostelgeschichte über die in PA. berichteten Vorgänge fällt schwer ins Gewicht. Der Einwand, den einst schon Hieronymus hieraus erhoben hat: „Wie ist es denkbar, dass der unzertrennliche Gefährte des Apostels (= Lukas) von seiner ganzen übrigen Geschichte gerade dies nicht gewusst hätte[1]?“ — ist nicht damit erledigt, dass Lukas nicht alle Taten und Worte seines Meisters aufgeschrieben hat. Solch auffallende Wunder und Erfolge, die das Wirken des Apostels begleiteten, können im Berichte der Apostelgeschichte nicht übergangen sein; die PA. schildern nicht einen Teil, sondern die ganze Wirksamkeit des Apostels, aber die Apostelgeschichte weiss davon nichts, so wenig, wie die nächsten hundert Jahre christlicher Geschichte[2].

---

[1] De vir. ill. cap. VII. — Mgl (= Migne, series latina) 23, Sp. 619.

[2] Über weitere Anstösse geschichtlicher Natur, besonders in den übrigen Teilen der PA. vgl. Schmidt: Acta Pauli, S. 198ff.

Endlich erregt auch die theologische Haltung der PA. einige Bedenken. Es kann kaum mit Verschiedenheit der Umstände genügend motiviert werden, wenn Paulus I. Tim. 2, 12 allgemein anordnet: „Zu lehren aber gestatte ich dem Weibe nicht", während er in den PA. zu Thekla spricht: „Gehe hin und lehre das Wort Gottes[1]." Sonderbar ist es, dass Paulus ihr die Taufe noch verweigert, obwohl sie schon das erste Martyrium glänzend bestanden hat[2], und kaum wird exegetische Kunst die Schwierigkeit beheben, dass Paulus eine Notlüge gebraucht, wenn er zum Syriarchen Alexander in Antiochien nach all dem in Ikonium Vorgefallenen von Thekla sagt: „Nicht kenne ich dieses Weib, die du meinst, noch ist sie mein[3]." Dass Thekla sich selbst ins Wasser stürzt, wo ihr sicheres Verderben droht, und dass sie sich selbst die Wassertaufe erteilt, die Paulus später als giltig anerkennt[4], sind Umstände, die viele spätere Abschreiber zu Milderungen der Darstellung bewogen haben. Auch die Predigt Pauli ist nicht die seiner Briefe, sondern wenigstens soweit die Theklaakten in Betracht kommen, stark enkratitisch. Das natürliche Rechtsverhältnis zwischen Thekla und Thamyris wird gar nicht beachtet, die Auferstehung erscheint fast ausschliesslich als Siegespreis der Enthaltsamkeit (*ἐγκράτεια*).

Man müsste der Kirche jener Zeit die Fähigkeit zu vergleichen und zu prüfen in weitem Umfang aberkennen, wenn sie die PA., die in ihrer Gesamtheit gewiss des Anfechtbaren noch viel mehr boten, nicht als verdächtig erkannt und auf ihren Ursprung näher untersucht hätte. Tertullian berichtet, wie das geschah: „Man solle wissen, dass ein Priester in Asien, der dieses Schriftwerk angefertigt hat, gleich als ob er dem Namen eines Paulus aus Eigenem etwas hinzufügen könnte, dessen überführt wurde, auch eingestand, dies aus

[1] § 1 nr. 41.
[2] § 1 nr. 25.
[3] § 1 nr. 26.
[4] § 1 nr. 34 u. 40.

Liebe zu Paulus getan zu haben, und aus seinem Amt ausschied[1]."

Da diese Äusserung Tertullians etwa ins Jahr 204 zu setzen ist, liefert sie für die Entstehung der PA. wichtige Grenzpunkte. Die Verurteilung der Schrift wird noch nicht weit zurückliegen, weil Tertullian seinen Gegnern nicht vorwirft, etwas Notorisches und Längstbekanntes nicht zu wissen, sondern offenbar eine neue Instanz einführt. Der Verurteilung muss ferner eine Zeit der Verbreitung vorausgegangen sein; diese darf man sich wohl nicht allzuschnell vorstellen, andererseits konnte aber die Verbreitung auswärts noch fortdauern, während am Ursprungsort der Sachverhalt schon klargelegt war. Als wahrscheinliche Zeit der Entstehung der Schrift erscheint nach diesen Erwägungen etwa das Jahr 180[2].

Um diese Zeit hat ein „Presbyter in Asien", d. h. Kleinasien, die PA. „aus Liebe zu Paulus", wie er sagte, verfasst. Diese Angaben sind vollständig glaubwürdig und einwandfrei bezeugt.

Also nicht „secundum Paulum", wie die Unterschrift des Verfassers angab, sondern „amore Pauli", wie er sich verteidigte, sind diese „Acta" geschrieben, und es entsteht nun die Frage, welcher historische Wert den pseudoapostolischen Akten zukommt. Zeit und Ort ihrer Entstehung, sowie die Persönlichkeit des Ver-

---

[1] Da die Stelle auch wegen anderer Aussagen für die Beurteilung der PA. höchst wichtig ist, folgt hier der Wortlaut: de bapt. 17: Petulantia autem mulieris, quae usurpavit docere, utique non etiam tinguendi ius sibi pariet, nisi si qua nova bestia evenerit similis pristinae, ut quemadmodum illa baptismum auferebat, ita aliqua per se eum conferat. Quodsi, qui Pauli perperam scripta legunt, exemplum Theclae ad licentiam mulierum docendi tinguendique defendunt, sciant in Asia presbyterum, qui eam scripturam construxit, quasi titulo Pauli de suo cumulans, convictum atque confessum id se amore Pauli fecisse loco decessisse.

[2] Andere setzen sie lieber etwas früher, z. B. Th. Zahn 90—120, Ramsay 130—165, Rey 160 oder wenig später, C. Schlau 160—190, A. Harnack mit Rey ± 165, zum Teil auf geschichtliche Zeitumstände (Zustand der Verfolgung) sich stützend, die jedoch bei dem bewusst fingierenden Charakter der PA. zu wenig haltbar sind. Harnack, Altchristl. Lit. II. T., 1. Bd., S. 492. — Schmidt am richtigsten um 180.

fassers schliessen an sich keineswegs aus, dass etwa die eine oder andere echte Tradition in den PA. Aufnahme gefunden habe.

Der Herausgeber des koptischen Textes C. Schmidt hat bereits diese Frage gestellt und sie in vollständig negativem Sinn beantwortet[1]. Dieses Urteil ist nach genauer Durchprüfung von teilweise anderem Standpunkt aus durchaus zu bestätigen: Die PA. sind historisch wertlos, ihr Verfasser besass weder in religiösen, noch in profanen Dingen Kenntnis von einigermassen erheblichen Tatsachen der behandelten Zeit, die nicht in den kanonischen Schriften überliefert wären. Sein Werk ist ein Roman mit teilweiser Benützung historischer Namen.

Den allgemeinen Rahmen der Erzählung entnahm er den kanonischen Schriften, die über das Leben Pauli Aufschluss geben, also der Apostelgeschichte und den Briefen. Es darf als gewiss gelten, dass auch die PA. über drei Missionsreisen des Völkerapostels berichten, obwohl ein ungünstiger Zufall uns im koptischen Texte nur die erste und den Abschluss der letzten wirklich erhalten hat. Auch einzelne Züge, z. B. Aufenthalt in den aus der Apostelgeschichte bekannten Städten Kleinasiens, Rückkehr nach Jerusalem und Briefwechsel mit auswärtigen Gemeinden schliessen sich der Wirklichkeit an; einzelne Szenen werden jedoch mit grosser Freiheit wieder in andere Umgebung verlegt oder mit Änderung der Namen den historischen nachgebildet[2].

Von historischen Persönlichkeiten erscheint neben Paulus sein Jünger Titus am Anfang der Reise und wieder beim Tod des Apostels, während Barnabas anscheinend übergangen ist; nach der Methode des Verfassers könnte er freilich seine Rolle etwa erst bei der zweiten oder dritten Reise zu spielen haben. Die Namen der Häretiker: Demas und Hermogenes, Simon und Kleobios kennen wir aus kanonischen Schriften[3];

---

[1] Acta Pauli, S. 198 ff.

[2] K. Schmidt: Acta Pauli, S. 198 ff.

[3] Demas II. Tim. 4, 9; Hermogenes II. Tim. 1, 15; Simon

Lukas, Justus, Barsabas und Kaiser Nero erscheinen bei der Erzählung vom Tode Pauli. Die übrigen vom koptischen Texte gebotenen Namen (etwa noch 55) sind teils neu, teils von andern Personen gebraucht, als in den kanonischen Schriften. So ist z. B. Tryphaina in den PA. eine „Königin“ von Ikonium, nach Röm. 16, 12 eine Christin in Rom[1]. Historisch bezeugt ist, von den kanonischen Schriften abgesehen, keine dieser Persönlichkeiten[2].

So wenig, wie die Persönlichkeiten, sind auch die neuen Taten derselben, z. B. eines Paulus, historisch. Es ist bedauerlich, dass der neue koptische Text hier verhältnismässig wenig von dem bringt, was nicht schon anderweitig bekannt war. Schmidt vermutet wohl mit Recht, dass ausführliche Verhandlungen Pauli mit den Juden über das Gesetz berichtet waren, vielleicht

und Kleobios werden als Häretiker der apostolischen Zeit bezeugt durch Hegesippus, Euseb. Hist. eccl. IV, 22, 5. —

[1] Die „Königin“ Tryphaina in Ikonium ist, wie v. Gutschmid nachgewiesen hat (Rhein. Mus. 1864, S. 161) möglicherweise historisch. Eine Tryphaina, Verwandte des kaiserlichen Hauses, lebte um 50 vermutlich in Kleinasien. Eine historische Reminiszenz läge auch in der Bezeichnung Alexanders als „Syriarch“, § 1, 26. Dies ist ein Titel, dem in Ap. Gesch. 19, 31 der „Asiarch“ entspricht, eine Art Zivilgouverneur, dem als angesehenen und reichen Manne die Aufsicht über die Tempel eines Bezirkes und die Veranstaltung der öffentlichen Spiele oblag. Deshalb ist es Alexander, der das Spiel gibt und sofort andere Bestien bereit hat, und deshalb wird Thekla in Antiochien als „Tempelschänderin“ (*ἱερόσυλος*) verurteilt, da sie Alexander den Kranz, das Abzeichen seiner Oberpriesterwürde, vom Kopfe gerissen hat. Dieser Umstand ist aber nicht, wie Corssen, Zeitschr. f. neut. Wiss. 1903, S. 45 meint, wesentlich, weil ja Thekla schon in Ikonium, mit Paulus, als Christin verklagt wurde. Die Anwendung dieses Titels ist aber im Text nicht gesichert und wie Corssen richtig bemerkt, vielleicht überhaupt nur eine Projektion späterer Verhältnisse auf die Zeit des Paulus. Es gab auch Kilikarchen, Pontarchen, Bithyniarchen, Byz. Zeitschr. 1905, S. 65. — Zudem ist der „Syriarch“ wohl nur für das syrische Antiochien denkbar, während für die Theklaakten nur das pisidische in Betracht kommt, vgl. Schmidt, Zusätze, XL. Auch dass Tryphaina eine Königin und Verwandte des Kaisers ist, kann zwar in „unverfänglicher Beiläufigkeit erwähnt sein“, aber auch, um ihr wirksames Eingreifen in die Handlung zu begründen.

[2] Mit Recht sagt Schmidt: „Wir müssen sie auf das Konto der dichterischen Phantasie schreiben“, S. 205.

auch seine Reise nach Spanien[1]. Insofern für die Didaskalia die Kenntnis der PA. vorausgesetzt werden muss und gerade in ihr die Lehre vom „Gesetz" ausführlich und in ganz origineller Weise behandelt wird, liegt es nahe, die PA. als Quelle zu vermuten. Es sei hier verwiesen auf die in der Didaskalie aufgestellte Theorie vom „ersten Gesetz", das gut ist, und vom „zweiten Gesetz" (Deuterosis), das den Juden als Strafe für den Götzendienst auferlegt wurde, auf die Rechtfertigung des Kreuzes, das die Juden als „Zeichen" errichteten, ohne es zu erkennen, endlich auf die Berechnung der Leidenswoche, deren überraschende Unterlage — das gesamte jüdische Volk verrechnet sich um einen Tag — zu den „Lösungen" des Autors der PA. vorzüglich passt.

Mit Sicherheit lässt sich seine Quelle in den erhaltenen Teilen der PA. erkennen — eine fruchtbare, vor keiner Unmöglichkeit erblassende, manchmal auch wirklich poetische Phantasie. Sein Verfahren erinnert buchstäblich an das Rezept des Direktors:

„Gebraucht das gross' und kleine Himmelslicht,
Die Sterne dürfet ihr verschwenden,
An Wasser, Feuer, Felsenwänden,
An Tier und Vögeln fehlt es nicht."

Daneben spielen die kanonischen Schriften nur eine untergeordnete Rolle, sie werden nach Belieben herangezogen oder verlassen. Wenn nun die PA. trotzdem sich von der Art der Apostelgeschichte äusserlich weniger unterscheiden, als eine solche Willkür und freie Phantasie erwarten liesse, so hat dies seinen Grund darin, dass der Verfasser sorgfältig darauf bedacht war, den Stil der kanonischen Schriften zu imitieren. Auf diesem Gebiet zeigt er grosse Vertrautheit besonders mit der Apostelgeschichte und den Briefen Pauli; die auftretenden Personen reden oft völlig in den charakteristischen Satzprägungen dieser Schriften. Z. B. sagt Thekla zu Paulus: „Der dir geholfen zum Evangelium, hat auch

---

[1] James: Apocrypha anecd. I, 43 ff. Cambridge 1893, gegen K. Schmidt, S. 167 ff.

mir geholfen zur Taufe"; vgl. Gal. 2, 8 [1]. Solche Berührungen haben die PA. mit den Synoptikern und Johannes, ferner mit Röm., I. Kor., Gal., Eph., Philipp., II. Thess., weitaus die meisten mit der Apostelgeschichte und II. Tim. Der letztgenannte Brief darf am ehesten als die Wurzel bezeichnet werden, auf welche die Vorstellungen der PA. zurückführen; in ihm werden Onesiphorus und sein Haus 4, 19 die Irrlehrer, welche sagen, die Auferstehung sei schon geschehen 2, 18, die falschen Brüder Demas 4, 9 und Hermogenes 1, 15, ferner Titus 4, 10 und „der Schmied" 4, 14 erwähnt. Hier bezeugt Paulus, dass der Herr Jesus Christus auferstanden ist von den Toten 2, 8, mit welchem auch die Auserwählten das Heil erlangen mit der himmlischen Herrlichkeit 2, 10, dass er den guten Kampf gekämpft habe 4, 7, indem der Herr ihm beistand und er aus dem Rachen des Löwen gerettet ward 4, 17. Aber hier beginnen auch schon die Widersprüche: Das Ketzerpaar heisst: Hymenäus und Philetus 2, 17, die falschen Brüder: Phigellus und Hermogenes 1, 15, der Schmied: Alexander 4, 14 u. s. f. Die Veranlassung zu diesem Verhalten des Verfassers der PA. gegenüber den kanonischen Schriften bleibt rätselhaft: was konnte es ihm nützen, seiner Quelle in solchen indifferenten Dingen zu widersprechen? Es ist möglich, dass im nicht erhaltenen Teil der PA. die eine und andere Differenz ihre weitere Begründung fände, möglich auch, dass er in Willkür bald den Stil der kanonischen Schriften imitiert, bald ihre Angaben bunt durcheinander bringt, aber wahrscheinlich ist beides nicht. An diesem Punkt geben die PA. mehr Rätsel auf, als sie lösen.

Denn der literarische Zweck der PA. war ohne Zweifel der, die dem Verfasser nüchtern und dürftig scheinende Beschreibung des Lebens Pauli in der Apostelgeschichte durch ein kräftig koloriertes und zeitgemässes Bild zu ersetzen, aus „Liebe zu Paulus". Ein Mann von seiner Bildung und Literaturkenntnis

---

[1] Die Belege dieser Art sind gesammelt bei Karl Schlau: Die Akten des Paulus und der Thekla. L. 1877, S. 80f.; als gültig anerkannt auch von K. Schmidt, S. 178.

konnte kaum der Meinung sein, dass die PA. und die Apostelgeschichte nebeneinander weiterleben würden. Da seine Arbeit eine wohlberechnete genannt werden muss, so stünde zu erwarten, dass sie in ihrem indifferenten Teil genauen Anschluss an die kanonischen Schriften suchen würde, um dadurch den Anschein des Wohlunterrichtetseins zu gewinnen. Aber der Verfasser hat dies deutlich verschmäht; vielleicht war in seinem Leserkreise die Apostelgeschichte überhaupt noch unbekannt, oder doch ihre Autorität gering genug, um seine Behauptungen nicht zu erschüttern[1].

Eine weitere Frage betrifft die theologische Haltung der PA., nunmehr von dem Standpunkt aus betrachtet, dass ein Presbyter der kleinasiatischen Kirche um 180 der Autor war. Der Verfasser polemisiert gegen die Gnostiker[2], welche die leibliche Auferstehung leugnen, als gegen „falsche Brüder"; in Korinth hatten sie gelehrt, dass der Körper des Menschen nicht sei das Gebilde Gottes, und auch von der Welt, dass Gott sie nicht geschaffen habe, und dass Gott nicht kenne die Welt, und dass Jesus Christus nicht gekreuzigt sei, sondern Schein gewesen sei, und dass er nicht geboren sei aus der Maria noch aus dem Samen Davids[3]. Als Paulus solches vernimmt, trauert er sehr und sagt: „Besser wäre es für mich, dass ich gestorben wäre, und wäre bei dem Herrn, als zu sein im Fleische und solches zu hören".

Die wahre Lehre ist, dass Gott den Himmel und die Erde geschaffen hat und alles, was in ihnen ist. Einer ist der Gott des Alls, der „Vater seines Sohnes Jesu Christi".

Jesus Christus „ist geboren aus Maria, aus dem Geschlechte (*σπέρμα*) Davids, indem gesandt wurde aus dem Himmel durch den Vater ein Geist, der heilig ist, in sie; auf dass er (Christus) käme herab in diese Welt und erlöse alles Fleisch"[4].

---

[1] P. Corssen findet es wahrscheinlicher, dass der Autor die Ap. Gesch. nicht kannte. Z. f. n. Wiss. 1903, S. 22.

[2] Über eine vorausgesetzte „gnostische Urschrift" siehe § 3.

[3] Schmidt: S. 74, 77.

[4] Schmidt: Kopt. Text, S. 48, Z. 22ff. — Zur Fürbitte

Wie schon bemerkt, neigt der Verfasser stark zum Enkratismus; es ist aber zuviel gesagt, wenn Schmidt[1] aus seinen Äusserungen den Schluss zieht, die Christgläubigen könnten nur, dem Beispiele Christi folgend, durch völlige Enthaltsamkeit die Anwartschaft auf die Auferstehung von den Toten erlangen. Wer sich hierfür auf das Verhalten der Thekla beruft, darf nicht übersehen, dass Onesiphorus und sein Haus Paulus nicht minder nahestehen. Und zudem wollte ja der eifrige Presbyter seiner Zeit das Vorbild der apostolischen Vergangenheit vor Augen stellen, weshalb er gerade diese Linien scharf hervortreten lässt.

Batiffol erkennt den von Gwynn versuchten Nachweis als stichhaltig an, dass die Theklaakten ein enkratitisches Werk seien, entstanden um 160—170[2]. Es dürfte aber kaum zu beweisen sein, dass sie überhaupt nicht aus katholischer Quelle stammen, denn welchen Sinn hätte sonst Tertullians Argumentation mit der Verurteilung des Presbyters?

An der wenn auch persönlich gefärbten Rechtgläubigkeit des Autors ist also kein Zweifel, wenn man noch den besonderen Umstand in Rechnung zieht, dass seine Darstellung nicht eine Beschreibung seiner Zeit, sondern eine erkünstelte Vergegenwärtigung etwa des Jahres 50 n. Chr. bedeutet. Selbst deutlichere Missgriffe müssten bei diesem Sachverhalt zunächst seinem Begriff vom Urchristentum, nicht aber den tatsächlichen Verhältnissen zugerechnet werden.

Für seine sittliche Anschauung wird es aber unter allen Umständen als Mangel bezeichnet werden müssen, dass er sein Machwerk in dieser Weise herstellte und unter falscher Flagge in die Welt gehen liess. Persönlich wird freilich der keinen Anstoss hieran genommen haben, der selbst sein hochverehrtes Vor-

---

für Falkonilla, die ungetauft verstorben ist, zu vergleichen: Der leidende Dinokrates in der Vision der hl. Perpetua, Röm. Quart. Schrift 1903, S. 339 und Trajans Schicksal nach Thomas v. Aquin; auch van Gulik, Röm. Quart. 1904, S. 273.

[1] S. 193.

[2] La Littérature Grecque. III éd. p. 45.

bild, den Apostel Paulus, eine Notlüge gebrauchen lässt. Man wird seine Entschuldigung, dass er alles aus „Liebe zu Paulus“ getan, gelten lassen, aber auch den Spruch seiner Richter gerecht finden, die ihn auf Grund seines Geständnisses der Würde des Presbyterates für verlustig erklärten; ohne Zweifel sahen diese sein Hauptvergehen in dem indirekten Angriff auf eine kanonische Schrift, die Apostelgeschichte.

Das Gericht über den Presbyter wird vielleicht bald erfolgt sein[1], aber in der Hauptsache kam es zu spät. Die interessante, an spannenden Momenten, auffallenden Wundern und seltenen Details aus dem Leben der Apostel und ersten Christen überreiche Reiseerzählung hatte sich bereits so weit verbreitet, dass der verurteilende Spruch nicht mehr schnell genug überallhin folgen konnte. Sie trat ihren Zug durch alle Provinzen der Kirche an und erschien bald als gern gelesenes Buch bei den Griechen Kleinasiens und Ägyptens[2], wie bei den Lateinern in Nordafrika, in Rom, Norditalien und Südfrankreich. Als die Verurteilung des Autors in späterer Zeit bekannt wurde, hatten bereits einzelne Teile, die Acta Theclä, das Martyrium Pauli und der 3. Korintherbrief sich aus dem Ganzen losgelöst und selbständiges Ansehen erlangt; so kam es, dass trotz Tertullian und Hieronymus diese Stücke in der Überlieferung weiterlebten und eines derselben, die Theklaakten, fast allgemeine offizielle Anerkennung fand — ein seltener Vorgang in der Geschichte der kirchlichen Literatur.

## § 3. Gab es noch andere Theklaakten?

Bevor die Verbreitung der als Episode der PA. erwiesenen Theklaerzählung weiter verfolgt wird, erhebt sich noch die Frage, ob nicht etwa neben ihr Theklaakten aus anderer Quelle vorhanden waren, so

[1] Näheres über Ort und Zeit siehe § 3.

[2] Die Vorlage des koptischen Textes ist ein griechischer gewesen.

dass bei Bezugnahmen, Zitaten u. s. f. jeweils zu prüfen wäre, ob sie dem in § 1 angeführten Text oder aber einem andern irgendwelcher Art entstammen.

Die Ansicht von zwei verschiedenen Rezensionen liegt der Verteidigung der Theklaakten durch Baronius (1588) zugrunde. Er wollte in seinen Annalen den Bericht der PA. mit der Apostelgeschichte in Einklang bringen und behauptete von der griechischen Theklaerzählung, sie verdiene durchaus nicht den Vorwurf, dass sie durch kirchliches Urteil verworfen sei[1], weil sie weder das Predigen und Taufen Theklas, noch die Fabel vom getauften Löwen enthalte. Diese Behauptung ist insofern richtig, als die ihm damals zugänglichen Versionen diese Steine des Anstosses allerdings teils geglättet, teils beseitigt hatten, aber gerade diese Texte sind, wie die Geschichte der Handschriften bezeugt, die sekundären; sie entstanden aus dem Bestreben, das späteren Zeiten Unverständliche und Anstössige zu beseitigen, während ältere und unverkürzte Texte dem von Baronius aufgestellten Kriterium nicht mehr entsprechen, abgesehen von der Unmöglichkeit, den in den PA. und in der Apostelgeschichte erzählten Aufenthalt Pauli in Ikonium als identisch zu erklären.

Mit einer bedeutend umfangreicheren Kenntnis der Überlieferung versuchte der Bollandist Stilting (1757) die „echten“ Theklaakten von den allein vorhandenen, nach seiner Meinung interpolierten, zu unterscheiden.

Er sagt von Baronius, dieser habe die vorhandenen Akten mehr gelobt, als zu wünschen sei. Denn schon die ersten Akten der Thekla seien durch Fabeln entstellt gewesen und später nie mehr in rechter Glaubwürdigkeit hergestellt worden. Den Mangel an Akten ersetzen die heiligen Väter, welche die herrlichen Kämpfe Theklas in vielen Lobreden gefeiert haben[2],

---

[1] Annales eccles. ad annum 47. — Ut nullam pati calumniam debeant, quasi ecclesiastica censura censeantur esse damnata.

[2] Acta Ss. Sept. t. VI fol. 546 ssq. — (licet) Acta eius prima fuerint fabulis inquinata, nec ulla deinde satis fideliter conscripta. — Defectum Actorum supplent s. Patres etc.

sowie ihr sehr alter Kult und die Wunder[1]. Martyrin wird sie mit Recht genannt, obwohl sie vielleicht nicht im Kampfe des Martyriums gestorben ist.

Stilting setzte also voraus, dass ausser den wirklich bekannten griechischen Theklaakten und ihrer alten lateinischen Übersetzung einmal echte Akten vorhanden gewesen seien, aus welchen die Väter ihre Kenntnis über Thekla und ihre Schicksale schöpften. Sein Urteil über die vorhandenen Akten ist ohne Zweifel richtig, seine Voraussetzung aber erfährt zunächst von ihm selbst eine bedeutende Einschränkung. Denn indem er der geschichtlichen Bezeugung dieser Akten bei den Vätern und späteren Schriftstellern nachgeht, kann er nicht umhin, zu konstatieren, dass ein beträchtlicher Teil von ihnen nicht aus den echten, sondern zweifellos aus den „interpolierten" Akten geschöpft habe.

So schon Basilius von Seleukia, der nach den griechischen Akten arbeitete oder doch nach ganz ähnlichen und nur wenig durchaus Unglaubwürdiges wegliess. Der Metaphrast ist den griechischen Akten genau gefolgt und hat sie nur in sehr wenigen Kleinigkeiten verbessert. Nicetas David Paphlago verfasste eine geschichtliche Lobrede auf die hl. Thekla, wobei er alles aus den griechischen Akten schöpfte. Elias Kretensis erzählt den Tod Theklas wie die erdichteten Akten (sicut acta fabulosa). Ado verfasste eine weitschweifige Lobrede aus den verdächtigen Akten (ex actis suspectis), Notker schöpfte zum Teil aus Ado. Einige andere Bezeugungen seien von zweifelhafter Echtheit, z. B. bei (Pseudo-)Chrysostomus. Trotzdem hält Stilting an der Geschichtlichkeit der Hauptsache fest; denn es habe doch auch Paulus existiert, obwohl die Acta unecht sind und ebenso Persönlichkeiten der Profangeschichte, von welchen nebenbei Fabuloses erzählt werde.

---

[1] Hier scheint sich Stilting auf D. Tillemont zu stützen, der ohne einen Ausweg anzugeben, die Schwierigkeit mit den Worten schildert: „Wir wünschten nur, dass Theklas Taten ebenso bekannt wären als ihr Name, und ebenso gewiss, als ihre Heiligkeit (?) Mémoires t. II, p. 107.

Die Beweisführung Stiltings entbehrt weiterhin eines Kriteriums, wie die vorausgesetzten echten Akten von den unechten und wie die Interpolationen in letztern vom ursprünglichen Texte zu unterscheiden sind. Wenn die Zitate bei manchen Vätern auf die echten Akten zurückgehen, so müssen doch von diesen auch Zeugnisse vorhanden sein, selbst wenn keiner von den Lesern der echten gegen die unechten Akten aufgetreten wäre. Der Haupteinwand gegen seine Hypothese aber ist der Umstand, dass Stilting es unterlassen hat, die Zitate aus den „echten“ Akten mit dem Wortlaut der unechten genau zu vergleichen; hätte er dies getan, so würde er nicht nur bei den obengenannten, sondern in allen überhaupt kontrollierbaren Fällen gefunden haben, dass die Abhängigkeit von den griechischen, unechten Akten unabweisbar ist. Infolgedessen haben diese literarischen Bezugnahmen keinen andern Wert, als diese Akten selbst. Was endlich seinen Analogiebeweis von der wirklichen Existenz Pauli und anderer historischer Persönlichkeiten betrifft, so ist kaum nötig, zu bemerken, dass in diesen Fällen die historische Gewissheit aus andern, unanfechtbaren Quellen sich herleitet. Solche sind aber neben den von Stilting selbst als fabulos bezeichneten Theklaakten nicht vorhanden.

Von einem ganz andern Standpunkt aus wollte in neuerer Zeit R. A. Lipsius[1] primäre und überarbeitete Theklaakten unterscheiden. Erstere sollen in gnostischem Sinne geschrieben worden sein, was sich aus verschiedenen Merkmalen, besonders aus der Textüberlieferung noch nachweisen lasse. Es waren indessen wohl hauptsächlich einige äussere Gründe, die den Herausgeber der griechischen Akten zu dieser Hypothese veranlassten. So sollte die Äusserung Tertullians voraussetzen, dass die ursprüngliche Fassung den Apostel Paulus als Autor postulierte, was in den griechischen Akten nicht der Fall sei. Aber erstens ist dies nicht der Sinn jener Worte[2], und zweitens ist jetzt durch

[1] Apokryphe Ap. Gesch. II, 1, S. 443 ff. — Supplement, S. 62. — Acta apocr. I, p. XCV sq.

[2] Vgl. S. 27, Pauli perperam scripta sind alle irgendwie auf Paulus bezogene Pseudepigraphen.

die Unterschrift des Kopten: secundum Paulum, jene Formulierung Tertullians völlig erklärt. Die Aufstellung von Lipsius, jener Presbyter sei wegen häretischer Meinungen, die sein ursprüngliches Werk brachte, abgesetzt worden, ist völlig grundlos; vielmehr hätte Tertullian dies entscheidende Moment in seiner Beweisführung gegen die PA. gewiss so wenig unterdrückt, als den Tadel gegen seine Widersacher, dass sie überhaupt ein häretisches Buch lasen. In Wirklichkeit bekämpft aber Tertullian die Weibertaufe als tadelnswerten Missbrauch, jedoch nicht als Häresie. Und wenn dann später Hieronymus diese „Acta Pauli" in sarkastischer Weise „periodoi" ein „Herumziehen" nennt, so ist das eine aus dem Inhalt wohlverständliche Verächtlichmachung des Syneisaktentums, nicht aber der Titel eines andern Werkes.

Mit Recht hebt zwar Lipsius hervor, dass Hieronymus die Szene vom getauften Löwen deswegen besonders erwähnt, weil sie mehr als andere Anstoss erregte; ebenso wird die Beobachtung richtig sein, dass der redende Löwe bei Commodian auf die nämliche Erzählung zurückgeht.

Aber nicht in den „gnostischen" Akten sind solche Dinge erzählt gewesen, sondern in den unsrigen. Der Umstand, dass die Häretiker Demas und Hermogenes gnostische Irrlehren verkünden, ebenso wie die Häretiker in Korinth, ist nicht ein zufälliger, sondern mit der Anlage der ganzen Erzählung innig verbunden; die PA. bekämpfen den Gnostizismus systematisch, und nicht ein einziger stichhaltiger Grund weist auf ursprünglichen Gnostizismus hin[1]. Die Lipsiussche Hypothese von ursprünglich gnostischen PA. ist sonach völlig unbegründet; auch der Versuch, einen solchen Text durch Begünstigung „gnostisierender" Lesarten der Textüberlieferung zu rekonstruieren, wird angesichts des Zeugnisses des Kopten nicht mehr wiederholt werden.

Die Hypothese von „gnostischen Urakten" wurde

---

[1] Auch die von Vetter mit Aufgebot vielen Scharfsinns versuchte Quellenscheidung des 3. Korintherbriefes lässt sich, aus den gleichen Gründen, nicht aufrecht erhalten.

aufgenommen von Rey und Ramsay und zuletzt noch einmal eingehend verteidigt von P. Corssen: „Die Urgestalt der Paulusakten“[1]. Einige neue Einwendungen zugunsten seiner Ansicht sind indessen nicht schwer zu widerlegen. Wenn Corssen z. B. folgert, weil der Prokonsul den Paulus auspeitschen und aus der Stadt jagen lässt, während Thekla zum Feuertod verurteilt wird, es gehe daraus allein schon hervor, dass das Christentum dabei nicht im Spiele sei, wie die PA. wollen, so vergisst er die Eigenschaft Pauli als eines römischen Bürgers. Zudem ist das Ganze, wie oben schon gesagt, eine historisierende Projektion in die Zeit der Apostel zurück[2], und selbst wenn der Verfasser ein bedeutend schlechterer Komponist gewesen wäre, als er wirklich war, hätte er seinen Helden doch nicht im ersten Drittel seines Romanes sterben lassen dürfen. Zum Überfluss muss Corssen selbst einräumen, dass auch der von ihm bevorzugte Textus Brixianus deutlich sagt, Thekla sei zu verurteilen, „weil sie eine Christin sei“ (quod Christiana esset).

Von Monarchianismus der Theklaakten kann nur geredet werden, wenn man künstlich in den Text hineinträgt, was seine Aussagen über Gott den Vater und Gott den Sohn mit keinem Wort enthalten; ausdrücklich nennt Thekla den Vater „Gott den Lebendigen“, der seinen Sohn in die Welt gesandt hat (17), den Schöpfer Himmels und der Erde, der Vater ist des geliebten Sohnes Jesus Christus (24). Aber auch Christus Jesus ist Gott, ihm gebührt Ehre in Ewigkeit (42). Die wesentliche Einheit aber erscheint, wenn von „dem Gott Theklas“ die Rede ist, und wenn die heidnischen

[1] Zeitschr. für neut. Wissensch. 1903, S. 22 ff.

[2] Dass die juristische, wenn oft auch wenig formelle Grundlage der Christenverfolgungen wirklich und eigentlich das Verbrechen des Bekenntnisses zum Christentume war, ist zwar mehrfach bestritten worden, aber, wie die PA. in Übereinstimmung mit Tertullian zeigen, ohne Grund. Ein Gesetz sprach dem Christentum propter solum nomen die Existenzberechtigung ab. Hier urteilt der Verfasser der PA., aus seiner Zeit heraus, ganz richtig. J. E. Weis: Christenverfolgungen. München 1899. C. Callewaert: Le délit du christianisme dans les deux premiers siècles. Paris 1903. [Revue des questions historiques. Vol. 74, p. 28—55].

Frauen Zeugnis geben: Einer (εἷς) ist Gott, der Thekla gerettet (38). Dass im übrigen die Terminologie nicht jene des Nicänums oder Athanasianums ist, braucht man für das Jahr 180 nicht eigens zu betonen.

Ein anderer Einwand ist der folgende: Wenn Hieronymus die „Periodoi des Paulus und der Thekla“ zitiere, so folge daraus, dass er bereits nicht mehr die vollständigen Akten, sondern unsern Auszug (d. h. die Theklaakten) vor sich hatte. Man kann in der Tat ruhig zugeben, dass zur Zeit des Hieronymus bereits die Theklaakten gesondert existierten[1]; aber die nachfolgenden Zusätze seiner Erklärung lassen keinen Zweifel, dass er wenigstens an dieser Stelle auch auf Dinge blickt, die zwar in den PA., aber nicht im Abschnitt der Theklaakten enthalten waren (tota fabula). Die Behauptung, selbst wenn alles von K. Schmidt Bezeichnete im koptischen Texte zu einem Ganzen gehört, „so wäre das ein Zeichen, dass er nicht die ursprüngliche Gestalt der PA., sondern eine spätere Bearbeitung gefunden hat“, wird sich kein Leser des koptischen Textes aneignen.

Wie früher Lipsius auf „gnostisierende“ Lesarten, so legt Corssen grosses Gewicht auf den angeblich gnostisierenden lateinischen Text D[2], der sich allerdings durch besondere Eigentümlichkeiten auszeichnet. Er lässt nämlich, im Gegensatz zu allen andern Überlieferungen, Thekla nicht Braut, sondern Gattin des Thamyris sein; dieser nennt sie coniux mea und sagt zu ihr: revertere ad virum tuum. Hieraus sei auf eine durch Paulus veranlasste Trennung der rechtmässigen Gatten, also auf gnostische Urgestalt zu schliessen.

In Wahrheit ist aber, wie v. Gebhardt und eingehender K. Schmidt nachgewiesen haben[3], die Textgestalt D, wie ohnehin zu vermuten, in vielen andern Zügen durchaus sekundär. Die der Theklaerzählung

---

[1] Die Pilgerin Silvia Aquitana las bereits die: Actus Theclae, um 386.

[2] Handschrift aus der Queriniana in Brescia, XI. saec., herausgegeben von v. Gebhardt als Anhang seiner lat. Textrezensionen, S. 130—136; nur vier Blätter mit vielen Lücken erhalten.

[3] Acta Pauli, S. 218 ff. — Auch in den: Zusätzen.

in D vorausgehenden Zeilen enthalten noch deutlich erkennbar eine kurze Einleitung, die auf die Bekehrung Pauli im zweiten Jahre nach der Himmelfahrt Bezug nimmt, setzen also deutlich bereits selbständige Thekla-akten voraus. Aber schon der Umstand, dass Thekla bei ihrer Mutter und nicht bei ihrem „Manne“ wohnt, weist darauf hin, dass in D eine Bearbeitung vorliegt, die den im Griechischen gebrauchten allgemeinen neutralen Terminus ‚γύνη‘ stellenweise unrichtig spezifizierend wiedergibt. Für ähnliche selbständige Ausschmückungen fehlt es in den spätern griechischen und lateinischen Texten nicht an Belegen. Von einer andern derartigen ganz subjektiven Fassung einer weitverbreiteten lateinischen Abschrift behauptet z. B. Corssen, sie stamme von einem Bearbeiter, „der die Dinge sich nach seinem Sinne zurechtgelegt hat“. Dies wird man angesichts der Übereinstimmung der koptischen, griechischen und lateinischen Tradition gelten lassen, aber freilich auch von seinem Brixianus.

Die Hypothese von der „gnostischen“ Urgestalt ist von Ritschl, Harnack und K. Schmidt mit Recht abgelehnt worden, denn sie schwebt bis jetzt völlig in der Luft.

Endlich scheint die Tradition der Bollandisten in der Gegenwart wieder aufleben zu wollen, da in den „Analecta Bollandiana“ [1] den Ausführungen K. Schmidts entgegengehalten wurde, die Identität seines koptischen Textes mit den von Eusebius zitierten „Acta Pauli“ lasse sich nicht erweisen. Damit wird die Existenz anderer, also jedenfalls der „echten“ Akten Theklas als möglich supponiert, ein Beweis für diese Behauptung wird aber in keiner Weise versucht. Er ist auch angesichts der einmütigen und vortrefflich bezeugten Überlieferung des Textes der seleukischen Akten nicht zu erbringen.

---

[1] Anal. Boll. Tom. XVII fasc. I, II, p. 231 sq. Dagegen: Theol. Lit.-Ztg. 1897, Sp. 625 ff. und 1898 Sp. 336. Einen die Resultate Schmidts ausdrücklich billigenden Überblick von J. W. Platner: The American Journal of Theology, 1905 Jan. p. 186 f.

## § 4. Bisher zweifelhafte Zitate.

Fast alle Autoren, die für die Existenz anderer, sei es „echter“, sei es „gnostischer“ Urakten, eingetreten sind, stützten sich dabei auch auf gewisse Schwierigkeiten, die sich aus einigen Zitaten des Altertums aus den PA. ergeben, insofern nämlich diese Zitate und Angaben sich in dem bekannten Teile, in den Theklaakten, nicht nachweisen liessen. Hier hätte nun freilich die Auffindung des koptischen Textes alles mit einem Schlage und gründlich erhellen können, wenn eben nicht merkwürdigerweise seine einzige gut erhaltene Partie gerade die schon ohnehin gut bekannten Theklaakten gewesen wäre, während er in den übrigen Punkten fast überall versagt. Aber auch die dürftigen Reste, verbunden mit der wertvollen Erkenntnis der Zusammengehörigkeit dreier bisher isolierter Stücke, ermöglichen nunmehr eine viel erspriesslichere Behandlung jener Schwierigkeiten als bisher.

Abgesehen vom Titel, dessen Nichtverwertbarkeit für die Konstruktion einer eigenen Urgestalt bereits gezeigt worden ist, dürften hier folgende Angaben in Betracht zu ziehen sein.

a) Das Zitat vom „lebendigen Wesen“ bei Origenes.
b) Der redende Löwe bei Commodian und Nikephorus Kallisti.
c) Die Angabe des Hieronymus „bei Johannes“.
d) Sein Urteil „Das ganze Märchen vom getauften Löwen“.
e) Die Version bei Pseudochrysostomus vom verfolgenden Freier.

### a.

Das Origeneszitat mag als Typus jener Stellen dienen, die irgendwo glaubwürdigerweise als den PA. angehörig bezeugt sind, ohne dass im bisher gefundenen Text ihre Stelle nachgewiesen werden kann. Im Werke de princip. I, 2, 3 sagt Origenes: „Richtig scheint mir jenes Wort gesagt zu sein, das in den Akten Pauli geschrieben steht, dass: Dieser ist das Wort,

lebendiges Wesen; Johannes aber sagt erhabener und edler im Anfang seines Evangeliums" etc.

Da der Umfang der gesamten PA. nach der überzeugenden Darlegung K. Schmidts[1] für theologische Abhandlungen z. B. über die Person des Messias gegenüber dem Judentum, genügend Raum bot, so kann aus diesem und andern Zitaten, besonders wenn auf die Situation nicht weiter Rücksicht genommen ist, weder für noch gegen eine andere Gestalt dieser Akten etwas gefolgert werden; es ist einfach festzuhalten, dass dieser Satz zu Origenes Zeit in den PA. stand. Die koptische Handschrift zeugt weder für noch gegen ihn.

b.

Mit einiger Wahrscheinlichkeit kann die Situation für ein anderes Zitat aus den PA. angegeben werden, auf welches an zwei verschiedenen Stellen Bezug genommen ist. Der erste christliche Dichter lateinischer Sprache, Commodian, redet bei den Wundern göttlicher Allmacht auch von einem „Löwen, den er (= Gott) mit übernatürlicher Stimme zum Volke reden lässt"[2].

Von einem Löwen, der für den das Evangelium verkündenden Paulus Partei nimmt, erzählt auch Nikephorus Kallisti (im 14. Jahrhundert), dem noch auf der Bibliothek der Hagia Sophia ein griechisches Exemplar der ganzen PA. zur Verfügung stand. Einen Tierkampf des Paulus in Ephesus beschreibend sagt er: „Als nun ein überaus grosser Löwe von unwiderstehlicher Stärke auf ihn (Paulus) losgelassen wurde, und im Stadium auf ihn zugelaufen war, legte er sich zu seinen Füssen nieder"[3]. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass dieser beschützende Löwe derselbe ist, auf den Commodian anspielt, obwohl Nikephorus nicht das Reden, wohl aber die glückliche Flucht des Löwen noch erwähnt.

---

[1] Schmidt berechnet 90 Doppelblätter, die Zählung des Nikephorus 3600 Stichen, die des Cod. Claromontanus 3560 Stichen.

[2] (Paulo praedicanti) leonem populo facit loqui voce divina. B. Dombart: Commodiani carmina. Apolog. v. 628. — E. Ludwig: v. 622.

[3] Hist. eccl. II 25; Mgr. 145, 822.

Dieses Stück der Paulusakten würde, wenn an drei Missionsreisen festgehalten war, wohl an den Anfang der dritten Reise zu setzen sein; ausserdem stand es vielleicht im Zusammenhang mit der „Fabel vom getauften Löwen".

c.

Bekanntlich gibt Hieronymus sein Urteil über die PA. mit den Worten Tertullians, fügt aber erstens bei „apud Joannem" (convictum esse). Demnach wäre das Gericht über den paulusbegeisterten Presbyter zu Lebzeiten und in Gegenwart des Apostels Johannes, anders kann dieser Zusatz kaum gedeutet werden, vor sich gegangen. Mit diesem Ansatz wäre in der Tat eine völlig andere Datierung und Beurteilung der PA., etwa auch die Existenz irgendwelcher „Urakten", notwendig verknüpft. Die Quelle dieser Behauptung des Hieronymus könnte die griechische Schrift Tertullians über die Taufe gewesen sein.

Indessen ist diese blosse Möglichkeit nicht imstande, die bisherige, durchaus gesicherte Beurteilung der PA. über den Haufen zu werfen; man wird zwischen der Möglichkeit eines Irrtums auf seiten des Hieronymus und der eines Textfehlers entscheiden müssen. Für erstere haben fast alle Kritiker, welche die PA. um 180 oder später ansetzen, sich entschieden, zum Teil unter harten Vorwürfen gegen den „leichtfertigen" Kompilator, der über die PA. geschrieben habe, ohne sie zu kennen.

Da aber Hieronymus mit dieser Notiz noch eine weitere, ebenfalls nicht aus Tertullian geschöpfte, verbindet, so liegt es nahe, wenigstens eine allgemeine Kenntnis des Inhalts der PA. bei ihm vorauszusetzen und nach dem Vorschlag von James zu lesen: apud Iconium, statt apud Joannem[1].

Demnach hätte Hieronymus Kenntnis gehabt, dass das Gericht über den kleinasiatischen Presbyter „bei Ikonium", wohl an der Stätte seiner Tätigkeit, abge-

[1] Diese Konjektur ist auch von Th. Zahn gebilligt, Einleitung ins Neue Test. 1 Bd., L. 1900, S. 458. Vom Lateiner Hieronymus wird man auch eher: coram Joanne erwarten.

halten wurde. Hiermit stimmt überein, dass in den Theklaakten die Vorgänge in Ikonium am wenigsten von jenen auffallenden Wundern aufweisen, mit welchen der Autor in andern, ferneren Städten so freigebig ist. Wenn er nämlich „bei Ikonium“ schrieb, so ist es erklärlich, dass er z. B. den Einsturz eines Haupttempels, das Reden eines Löwen in der Arena u. ä. nicht Leuten erzählen durfte, deren Grosseltern Augenzeugen dieser Vorgänge gewesen wären.

In keinem Falle wird dieser Zusatz des Hieronymus die Tatsache erhärten, dass der Apostel Johannes die PA. verurteilt habe. Diesen ganz wesentlichen Umstand hätte, um von allen andern abzusehen, Hieronymus ebenso sicher anders betont, als ihn Tertullian, dem es gerade darauf ankam, die Autorität der PA. zu stürzen, nicht übergangen haben würde.

### d.

Den Hauptanstoss in der Kritik der PA. bildete seit langem die zweite von Hieronymus dem Urteil Tertullians hier zugefügte Bemerkung: „und das ganze Märchen vom getauften Löwen“. Man hat daraus entweder auf das Vorhandensein anderer Akten, sei es echter oder gnostischer, geschlossen oder aber auch hierüber Hieronymus der Leichtfertigkeit geziehen, der nicht Zusammengehöriges verbunden oder gar, wie E. Rolffs[1] und seltsamerweise auch K. Schmidt[2] dartun wollten, die Pointe der Erzählung Tertullians nicht erfasst habe. Ersterer behauptete, Hieronymus habe bei Lesung der Tertullianstelle illa (mulier) auf bestia bezogen und statt „taufen“ verstanden „getauft werden“ (sic!); Schmidt nimmt diese Aufstellung wegen der „bekannten Flüchtigkeit“ des Hieronymus an mit den Worten „diesen Nachweis hat m. E. Rolffs geliefert“.

---

[1] E. Hennecke: Neut. Apokr. 1904, S. 358.

[2] Acta Pauli S. 154. — Derselbe Autor sagte aber S. 217: „Eine Skepsis gegenüber dem Überlieferten, eine Schulmeisterei des Autors hat Platz gegriffen, die nur zu häufig die schuldige Pietät gegen den Buchstaben vermissen lässt, und deren Resultate

Es war allerdings ungünstig genug, dass der koptische Text auch hier wiederum versagte, aber doch nicht unbegreiflich, wenn man die Quantität des Verlornen mit dem Erhaltenen vergleicht.

Dass der Herausgeber selbst hier nicht blos an Hieronymus, sondern indirekt auch an den PA. misstrauisch wurde, ist jedoch nicht gerechtfertigt. Denn es gibt in der Tat wenige Traditionen über die PA., die so klar und sicher sind, wie die Äusserung des berühmten und gelehrten Kirchenvaters, die auch z. B. von G. Krüger[1] sofort in Schutz genommen wurde.

Der Streitpunkt ist inzwischen schon erledigt, indem sich die Hoffnung Krügers schneller, als man ahnen konnte, erfüllte: der getaufte Löwe ist ebenfalls gefunden worden. In drei äthiopischen Handschriften des britischen Museums fand E. I. Goodspeed ein Apokryphon, der Überschrift nach ein „Brief der Pelagia“, in Wirklichkeit aber mit grösster Wahrscheinlichkeit ein Stück aus den PA., das in Cäsarea spielt und von einem getauften und redenden Löwen erzählt mit schrankenloser Phantasie, aber nicht ohne einen gewissen poetischen Schwung, Eigenschaften, die wir beide am Verfasser der PA. bereits genügend kennen lernten[2].

Immerhin könnte hier der Zweifel fortbestehen, ob dieses Stück tatsächlich den PA. entnommen ist. Wenn man aber bedenkt, dass K. Schmidt schon eine in Cäsarea spielende Erzählung nach den Resten seiner koptischen Handschrift postulierte, bevor das Pelagiabruchstück bekannt war, und beachtet, in welch unmissverständlichem Zusammenhang Hieronymus die: *περιοδους* Pauli et Theclae et totam baptizati leonis fabulam gesehen hat, dann müssen die Bedenken schwinden. Hieronymus beweist vielmehr mit seinen beiden selb-

---

oft in gar keinem Verhältnis zu dem aufgewendeten Scharfsinn stehen. Von dieser Methode sind auch die Paulusakten, bevor sie durch das Koptische ans Tageslicht gefördert, heimgesucht worden.“

[1] Zeitschr. für neut. Wiss. 1904, S. 166.

[2] Siehe § 1 nr. 44. In den „Zusätzen“ hat Schmidt seine Zustimmung zu Rolffs Erklärnng bereits wieder zurückgezogen, S. XX.

ständigen Notizen, dass er nicht bloss die Theklaakten, sondern die ganzen PA., wenn auch wertloses Machwerk nur oberflächlich, kennt. Der redende und der getaufte Löwe sind Episoden der PA. gewesen, die höchst wahrscheinlich der Erzählung bei Nikephorus und im Pelagiabrief entsprechen. Selbst wer letzteres noch nicht für sicher hält, wird doch diese beiden Stücke nicht mehr als stichhaltige Beweise für die Existenz von „Urakten" beanspruchen. Nach dem syrischen Martyrologium wurde Pelagia gefeiert in Antiochien, am 8. Oktober[1].

e.

Unter den verschiedenen Divergenzen, die sich in der Tradition der Theklaakten im Laufe der Zeit einstellten, ist nur eine, deren Erklärung Schwierigkeit verursacht, nämlich die Theklaerzählung in der Homilie bei (Pseudo-?) Chrysostomus[2]. Diese bietet eine Fassung, die sich mit der aus den PA. bekannten nicht mehr vereinigen lässt. Es ist nämlich erzählt, dass die Eltern Theklas sie für den Bräutigam gewinnen wollen, dass aber Thekla auf einem durch das Gerücht bezeichneten Wege zu Paulus zu kommen sucht und dass der Teufel den Bräutigam ihr nachschickt, der sie auch in der Wüste einholt. Sie betet um Errettung, womit das Fragment abschliesst.

Die Verschiedenheit der Situation von der in § 1 Dargestellten fällt in die Augen. Es fragt sich nur, welche von beiden die historisch besser beglaubigte ist. C. Schlau, Th. Zahn, Harnack und K. Schmidt verneinen die Annahme, dass gerade diese Rezension etwa die Erzählung der „Urakten" repräsentiere. Stilting, Lipsius, Ramsay und Corssen suchen sie, freilich in sehr verschiedenem Sinne, für die Hypothese der „Urakten" zu verwerten.

Nach dem Bestand der Überlieferung zu urteilen, verdient diese isolierte, nach Ramsays Schätzung um

---

[1] H. Achelis: Martyrologien S. 44. Über die Mischungen in der Pelagialegende: E. v. Dobschütz, Deutsche Lit.-Ztg., 1905, Sp. 785 f.

[2] Mgr. 50, 745—748.

300 entstandene Rezension keine Bevorzugung gegenüber dem ältern, mächtigen und ununterbrochenen Strome der aus PA. stammenden Theklaakten, so wenig wie die Besonderheiten des Brixianus; jedes der drei Zeugnisse schliesst aber die beiden andern aus. Aber auch wenn man annehmen wollte, die in der Chrysostomushomilie erhaltene Erzählungsform sei gegenüber den griechischen, koptischen und lateinischen Theklaakten die ursprünglichere, muss dem Zeugnisse Tertullians und Hieronymus Rechnung getragen werden, wonach die ältesten „Acta Pauli et Theclae" eben in Kleinasien von einem Presbyter erdichtet und unter anderm mit der Fabel vom getauften Löwen ausstaffiert waren. Ihr geschichtlicher Wert wäre dann kein anderer, als der der griechisch- koptischen Akta, selbst wenn die Erzählung von Theklas Verfolgung einfacher und natürlicher gehalten war, als in jenen. Mit Recht ist der Versuch, die Urakten dadurch auszuscheiden, dass man das Einfache und Glaubwürdige ihnen, die Übertreibung und Unmöglichkeiten den PA. zuschiebt, von der Kritik abgelehnt worden. Bleibt aber nur die Wahl, zwischen drei sich ausschliessenden Textformen, wie sie die griechisch-koptischen Akten, der Brixianus und Pseudochrysostomus darstellen, dann kann die Entscheidung nur zugunsten der ersten lauten. Ihre Gewissheit wird nicht dadurch beeinträchtigt, dass wir uns über die Entstehung des Brixianus eine allenfalls genügende, über die letzte Version aber zur Zeit keine entsprechende Erklärung zu geben vermögen[1]. Als Beweis für „Urakten" seien es „echte" oder „gnostische", ist auch diese Version nicht stichhaltig.

---

[1] Am ehesten dürfte die Fassung bei Pseudochrysostomus als Versuch eines Gelehrten verständlich sein, der die faktische Ausbreitung des Theklakultes, aber auch den wahren Ursprung und Wert der griechischen Theklaakten kannte. Doch sind hier nur Vermutungen möglich. — Tillemont verweist auf Johannes den Faster, Patriarchen von Konstantinopel, am Ende des 6. Jahrhs. als mutmasslichen Urheber dieser Schrift. Mémoires t. II, p. 115. — K. Schmidt behandelt in den Zusätzen 1905, S. XXXV die Frage nochmals ausführlich und kommt zu dem Resultat, dass hier „sententiöse Rhetorik das Wort führt und den Stoff formt".

## Rückblick.

Fragen wir am Schlusse all der Einwendungen, die gegen die Identität ehemaliger mit unsern jetzigen PA. erhoben worden sind, ob durch sie die Existenz von „Urakten“ auch nur wahrscheinlich gemacht werden konnte, so muss die Antwort unbedingt verneinend ausfallen. Abgesehen von den individuellen Gegengründen, die oben dargelegt wurden, wäre die Existenz und Wirkung dieser Akten literargeschichtlich unbegreiflich: man weiss weder wo sie verfasst, noch wo sie existiert haben, ihr Dasein gliche einem geheimnisvollen Doppelgängertum, das die Eingeweihten ebenso sorgfältig verschwiegen, als sonderbarerweise unbenützt gelassen hätten. Wie wäre es zu erklären, dass keiner von denen, die jemals die „Urakten“ kannten, gegen die allgemein verbreiteten, deren Individualität unmöglich zu verkennen war, auch nur mit einem Wort protestiert hätte, und ebenso keiner das vernichtende Urteil Tertullians damit unschädlich machte, dass er zeigte, dass es die „Urakten“ nicht traf? Wenn also weder die Zeit, noch der Ort, noch die Persönlichkeit des Verfassers, aber auch keines Lesers dieser „Urakten“ auffindbar ist, dann fällt für ihre Existenz jeder einigermassen haltbare Grund weg, sie wird zur reinen Possibilität, mit welcher nicht gerechnet werden kann.

Andererseits fällt auf die existierenden, griechisch-koptischen Akten aus diesen Erwägungen einiges Licht, aber nicht zu ihren Gunsten. Es kann nicht bezweifelt werden, dass sie es sind, die Tertullian und Hieronymus mit so scharfen Worten verurteilten und dass wiederum diese Verurteilung die Existenz der Gesamt-PA. fast völlig vernichtete. Es wird aus diesen Zitaten auch gewiss, dass der Charakter der PA. in den verlorenen Bestandteilen sich nicht anders zeigt, als in den immer bekannten Theklaakten: eine im ganzen kirchlich-korrekte Haltung verbunden mit einer grotesken Wundersucht und völligem Mangel an historischem Boden. Welche Leser muss der Verfasser im Auge gehabt haben, wenn er hoffte, mit solchen thea-

tralischen Knalleffekten den Bericht der Apostelgeschichte verdrängen zu können! Es war nach dem Bericht der Theklaakten allein immerhin möglich, wenigstens die Existenz einer um ihres Glaubens willen verfolgten Paulusschülerin namens Thekla für einigermassen wahrscheinlich zu halten, aber vor der unmissverständlichen Stimme des getauften und predigenden Löwen entflieht auch diese letzte Wahrscheinlichkeit; unser Urteil muss sich völlig dem des Hieronymus anschliessen: fabula tota.

## § 5. Die Verbreitung der Theklaakten im Orient.

### a) Ihr Ausgangspunkt.

Mit dem Gerichte über den phantasiereichen Presbyter, das man aus den bisher angeführten Gründen am besten etwa 195 in der Nähe von Ikonium erfolgt annimmt, hätte der Erfolg und die Verbreitung seines Machwerkes beendigt sein müssen. Aber die Bücher haben ihre Schicksale, und zu den merkwürdigsten gehört ohne Zweifel das Schicksal der PA.

Schon die Gesamtschrift wurde nicht völlig von der Wirkung des Verdiktes erreicht. Wenn man annimmt, dass die Schrift wenigstens eine Zeitlang von ihrem Entstehen an, um 180, sich ungestört verbreiten konnte, so ist es wohl erklärlich, dass sie zu dem einen und andern Aussenposten gelangte, dem die nachfolgende Verurteilung nicht so bald bekannt wurde. Unter dem Drucke der schweren Verfolgungen, welchen das Christentum um diese Zeiten ausgesetzt war[1], konnte von einem straffen, einheitlichen Vorgehen auch in solchen Dingen, über welche Einvernehmen bestand, nicht in allen Provinzen und Christengemeinden des römischen Weltreiches die Rede sein. Die PA. verbreiteten sich auf griechischem und syrischem Gebiete,

---

[1] Die Zeit des Severus, 193—211, kommt in Betracht.

gelangten nach Ägypten, wo sie ins Koptische, und nach Südgallien, wo sie ins Lateinische übersetzt wurden. In Nordafrika verbreitteten sie sich ebenfalls in lateinischer Sprache, während sie in Rom wohl noch in griechischer Sprache gelesen wurden. In Konstantinopel konnte noch Nikephorus Kallisti Einsicht von ihnen nehmen. Aber ihren beabsichtigten Zweck haben sie in keinem dieser Länder erreicht; seit Tertullians Hinweis war man über ihre eigentliche Bedeutung im klaren, wer sie kannte, kannte sie als apokryph. Nur in ganz vereinzelten Fällen, wie in Südgallien und im koptischen Sprachgebiet, vielleicht eine Zeitlang auch im syrischen, mag über ihren Wert noch längere Zeit Unklarheit geherrscht haben.

Welche Wirkung die Verurteilung dieser Schrift am Orte ihrer Entstehung gehabt hat, ist uns unbekannt. Aus den spätern Folgen dürfen wir aber schliessen, dass das Verdikt allgemein anerkannt wurde, denn die PA. haben sich auch in Kleinasien keineswegs durchzusetzen vermocht. Was jedoch dem Ganzen nicht gelang, sollte um so besser einem Bruchstücke, der Erzählung von Paulus und Thekla, gelingen.

Aus dem Umstande, dass in den Theklaakten Seleukia als Begräbnisort Theklas erscheint, eine Überlieferung, die ohne Zweifel in frühe Zeiten zurückreicht, darf man als wahrscheinlich schliessen, dass dort auch zuerst die Theklaakten als selbständiges Stück aus den PA. losgelöst wurden. Trotzdem die Stadt anfangs keine Reliquien der Heiligen besitzen konnte, da ja nach dem auf Seleukia bezüglichen Schlusse Thekla lebend in den Felsen einging, der sich hinter ihr schloss[1], scheint dort zuerst ihr Kult Wurzel gefasst zu haben. Sicher ist, dass Seleukia die berühmteste und, soviel bis jetzt nachweisbar ist, auch älteste Stätte der Verehrung Theklas wurde.

Es muss dahingestellt bleiben, ob diese Verehrung auf Grund der Paulus- oder der Theklaakten entstand.

---

[1] § 1 Schluss: a, b, c, d. — Die Entstehung der PA. in Seleukia ist aber, wie schon gesagt, aus Gründen der Lokalgeschichte nicht wahrscheinlich.

In ersterem Falle hätte dann der Kult fortgedauert, obwohl die Verurteilung der PA. sicher auch in Seleukia bekannt werden musste; als Ausweg bot sich hier die Trennung der auf die Lokalheilige bezüglichen Partie vom Ganzen, besonders wenn etwa die Verurteilung mit den Widersprüchen der PA. gegen die Apostelgeschichte in andern Partien, an denen gewiss kein Mangel war, begründet wurde. Dann konnte man versuchen, das „Glaubwürdige“ und für die Lokalinteressen Wertvolle durch diese Trennung zu retten. Das sind allerdings nur Wahrscheinlichkeiten, aber sie empfehlen sich mehr als die Berufung auf den reinen Zufall, der irgendwie gerade die Theklaakten aus ihrem Verbande löste und sie irgendwie gerade in Seleukia Wurzel fassen liess.

Tatsächlich ist Seleukia der erste und älteste Mittelpunkt der Theklaverehrung geworden[1]. Die „Apostelschülerin“ trat dort in Kampf gegen die beiden Stadtgottheiten Sarpedon und Athene, die noch in den ersten christlichen Jahrhunderten höchstes Ansehen genossen. Ihr Tempel erhob sich auf dem südlich der Stadt gelegenen Berge, gegenüber der das Heiligtum der Athene tragenden Höhe, und übertraf an Bedeutung und Pracht bei der zunehmenden Vorherrschaft des Christentums bald seinen Rivalen. Als berühmter, vielleicht erster christlicher Wallfahrtsort dieser Art glich er mit den sich anschliessenden Gebäuden bald einer Stadt für sich. Klöster für Männer und Frauen, Gebäude für kultische Zwecke, sowie ein grosser Geflügelhof für die als Weihegaben gespendeten Schwäne, Kraniche, Gänse und Tauben, darunter auch solche aus Ägypten und Phasis, erhoben sich nach der Beschreibung des hl. Basilius daselbst[2]. Diese Darbringungen erklären sich kaum anders, als durch einen gewissen Synkretismus mit der Verehrung der Stadtgöttin Athene,

---

[1] Für das Folgende vgl. E. Lucius: Die Anfänge des Heiligenkultes. Tüb. 1904, S. 175 ff. — In Ikonium wird das Urteil über die PA. dem Theklakult hinderlich gewesen sein.

[2] *Πολλὰ καὶ ποικίλα τὰ νεμόμενα, κύκνοι, γέρανοι, χῆνες, περιστεραί, ἤδη καὶ τὰ ἐξ Αἰγύπτου καὶ Φάσιδος . . . ἀνατιθέασιν.* Mgr. 85, 577.

welcher die Vögel heilig gewesen waren. Wie ebenfalls Basilius berichtet, sah man auch Thekla, der Athene gleich, auf feurigem Wagen hoch in der Luft die Stadt verlassen, um auch andern Städten, die ihre Hilfe angefleht, Beistand zu gewähren[1], oder an Festen, die ihr zu Ehren veranstaltet wurden, teilzunehmen. Leo dem Isaurier, der 476 durch einen Usurpator gestürzt und vertrieben worden war, erschien Thekla mehrmals im Traume und gab ihm die Verheissung, dass er den Thron wiedererlangen würde, was bald nachher in Erfüllung ging. Aus Dankbarkeit erbaute der Kaiser ihr eine neue, prächtige Kirche in Seleukia, die er in herrlichster Weise ausstattete[2]. Von Seleukia aus verbreitete sich die Verehrung Theklas in benachbarte Städte, nach Dalisandus[3], Selinus und Ägä, sowie nach Ikonium und Nikomedien. Es ist gewiss naheliegend, dass diese Verbreitung des Theklakultes bedingt und gefördert wurde durch die Verbreitung der Theklaakten; je mehr die PA. verschwanden, desto leichter gelangte dieser Abschnitt aus ihnen zur Anerkennung. Dass die Verbreitung der Theklaakten von einem Punkte aus, also wahrscheinlich der ältesten Kultstätte Seleukia, erfolgte, wird dadurch wahrscheinlich, dass alle griechischen Texte und die davon abhängigen lateinischen Versionen mit dem gleichen Einschnitt und Wortlaut beginnen:

*Ἀναβαίνοντος Παύλου εἰς Ἰκόνιον*
Veniente Paulo Iconium
Adscendente Paulo Iconium
Proficiscente Paulo Iconio etc.

Diese Übereinstimmung ist zwar durch den sachlichen Abschnitt in der Erzählung, wie ihn der koptische Text aufweist[4], nahegelegt, aber in ihrer Allgemeinheit sicherlich auch durch literarische Abhängigkeit begründet. In dieser Form traten die Theklaakten ihren

---

[1] *δρᾷ . . . πυρίνῳ ἅρματι ὑψοῦ τοῦ ἀέρος.* Mirac. X.
[2] Evagr. III, 8. *μέγιστον τέμενος ἐξοχῇ τε καὶ κάλλει προὖχον ἀνατέθεικε.*
[3] Bas. Sel. Mgr. 85, 580.
[4] Acta Pauli S. 27.

Siegeszug durch die morgenländische Kirche an, und ihnen gegenüber fand sich kein Richterkollegium mehr, das wieder, wie einst den PA. gegenüber, ihren Ursprung und ihre Autorität geprüft und das Urteil der Öffentlichkeit bekannt gegeben hätte.

### b) Autoren.

Wie schon aus der koptischen Überlieferung der PA. zu entnehmen, verbreitete sich die Kenntnis dieses Romanes bald nach Ägypten, ohne dass seine Verurteilung ebensobald zur Kenntnis gelangt wäre. Origenes (254) kennt die PA. als eine Schrift, die an Ansehen den kanonischen nahesteht und in bezug auf Rechtgläubigkeit keinen Verdacht erregt. In seinen Schriften sind zwei Zitate erhalten, das oben erwähnte: Hic est verbum animal vivens, das „in den Akten Pauli geschrieben steht“, und das ebenfalls „in den Akten Pauli aufgeschriebene als vom Erlöser gesprochene: Wiederum will ich mich kreuzigen lassen“[1]. Es ist klar, dass die in dieser Verwendung eingeschlossene Beurteilung durch einen Mann vom Ansehen des Origenes dieser Schrift weithin Geltung und Ansehen verschaffen musste. Sicher ist von Alexandrien aus das griechische und koptische Christentum Ägyptens zugunsten der PA. beeinflusst worden.

In Kleinasien selbst scheinen die PA. grösstenteils bald verschollen zu sein, aber der Ausschnitt der Theklaakten behielt seine Geltung. Methodius, Bischof von Olympus in Lykien (311) handelt von Thekla in seinem „Gastmahl der zehn Jungfrauen“, wobei diese die längste Rede hält. Sie beruft sich in derselben darauf, dass sie die irdische Hochzeit und ein Haus, reich an Gold, um des himmlischen Bräutigams willen verlassen habe. Tausend Listen des Drachen, aber auch der Flamme des Feuers und dem Ansturm wilder, menschenfressender Bestien sei sie entronnen. Niemand steht

---

[1] De princip. I, 2, 3, recte mihi dictus videtur sermo ille, qui in Actibus Pauli scriptus est quia Hic est verbum animal vivens. — Com. in Joann. XX, 2: *τὸ ἐν ταῖς Παύλου πράξεσιν ἀναγεγραμμένον ὡς ὑπὸ τοῦ σωτῆρος εἰρημένον Ἄνωθεν μέλλω σταυροῦσθαι.*

sie an Weisheit nach, da sie von Paulus selbst unterrichtet worden (παρὰ Παύλου σεσοφισμένη). Darum erhält sie auch als erste der Jungfrauen den grössten Kranz und steht in der Mitte des Kreises zur Rechten der „Tugend“[1]. Verschiedene Wendungen des Textes lassen keinen Zweifel übrig, dass Methodius den gewöhnlichen griechischen Text der Theklaakten benutzte. Ohne Frage hat er auch in seiner Darstellung nicht etwa hierin etwas Neues geschaffen, dass er Thekla an die Spitze aller Jungfrauen und Martyrinnen stellt. Denn wer die Theklaakten gelten lässt, muss auch Thekla als Protomartyrin anerkennen. Diese Folgerung hat Methodius sicher schon vollendet vorgefunden; dass ihm die seleukische Theklatradition vorgelegen, darf man daraus schliessen, dass er von Belehrung und Standhaftigkeit der Jungfrau spricht, welche Tugendübungen ihrem langen Aufenthalt in Seleukia angemessen sind.

Bei Eusebius von Cäsarea (340) ist wohl ein verschiedenes Urteil über die PA. und über die Theklaakten anzunehmen, woraus folgt, dass er den Ursprung der letztern nicht genau kannte. Denn in der Abhandlung über die kanonischen Schriften zählt er die Acta Pauli an erster Stelle zu den Antilegomena-Notha[2], aber in der Geschichte der palästinischen Martyrer erwähnt er „Agapios und die Thekla unserer Tage“[3]. Damit zeichnet er ohne Zweifel eine Thekla früherer Zeit, die allbekannt und vorbildlich geworden ist, d. h. die seleukische.

Von Athanasius (373) erzählt Gregor von Nazianz, dass er einst auch nach Seleukia kam, der Stadt der heiligen und edeljungfräulichen Thekla[4].

In seinen Werken wird er sie wahrscheinlich ebenfalls genannt haben, nachdem ihm sogar die Abfassung

---

[1] Conviv. virg. psalmus Theclae. Mgr. 18, 138. 207. — Schlau: S. 38f.

[2] Milder drückt sich der syrische Text zur Stelle aus: „Die Praxeis, welche des Paulus heissen, ein Bedenken des Zweifels ist über sie.“

[3] *καὶ ἡ καθ' ἡμᾶς Θέκλα* c. III. Mgr. 20, 1469; 25, 4.

[4] Mgr. 35, 1105.

einer Lebensbeschreibung Theklas zugeschrieben wird. Wenigstens berichtet Baronius, er habe 1579 im Verzeichnis der Eskurialbibliothek eine Vita Theclae von ihm angeführt gesehen[1].

Gregor von Nazianz (390) ist ein Verehrer Theklas, deren Schicksal ihm aus den Theklaakten bekannt ist. Gott hat sie von einem tyrannischen Freier und einer noch tyrannischeren Mutter befreit; er war es, der sie aus dem Feuer rettete und die mächtige Gier reissender Tiere in Fesseln hielt[2]. In der Rede gegen Julian den Abtrünnigen zeichnet er sie deutlich auch als Protomartyrin, indem sie allein nach den Aposteln, an Andreas anschliessend, gerühmt wird, dass sie mit Feuer und Schwert, mit wilden Tieren und Tyrannen den Kampf auf sich genommen habe[3]. In deutlicher Anspielung an die Szene im Grabmal bei Ikonium erwähnt er Paulus und Thekla zusammen: „Du siehst Thekla, dem Feuer und wilden Tieren entflohen, den grossen Paulus, gerne Hunger und Kälte ertragend“[4].

Sicher hat er auch die seleukische Version der Akten gekannt, da er erzählt, auf seiner Flucht sei er zuerst nach Seleukia gekommen, zum Parthenon der im Lied gefeierten Jungfrau Thekla[5].

Amphilochius, 373—394 Bischof von Ikonium, wird unter die besondern Verehrer Theklas zu zählen sein, da Gregor von Nazianz versichert, er habe zusammen mit der hl. Thekla den Amphilochius Gott zugeführt[6].

Gregor von Nyssa (397) kennt Thekla als eine Jungfrau, die der Welt gestorben war; in der ihm zugeschriebenen Lebensbeschreibung seiner Schwester Makrina erwähnt er Thekla als eine der berühmtesten unter den Martyrern[7].

---

[1] Martyrol. Roman. Venet. 1593, p. 434.
[2] Mgr. 35, 1181; 37, 593.
[3] Mgr. 35, 590.
[4] Exhort. ad. Virg. Mgr. 37, 639.
[5] De vita sua, Mgr. 37, 1067.
[6] K. Holl: Amphilochius v. Ikonium 1904, S. 11.
[7] Mgr. 44, 1068. — Hom. XIV in cantic.

Epiphanius (403) stellt Thekla neben Elias, Johannes den Täufer und Maria, die Mutter Jesus; infolge ihrer Unterweisung durch Paulus habe sie die Ehe verschmäht, obwohl sie einen überaus schönen Bräutigam hatte, den Angesehensten der Stadt, überaus reich, von sehr edler Geburt seinem Stande nach und berühmt, was die Heilige gering schätzte, um des Himmels teilhaft zu werden. Sie ist die überaus heilige Jungfrau, der nur Maria, allerdings um vieles, voranzusetzen ist[1].

Bei Chrysostomus (407) sind, wie schon oben erwähnt, zwei Versionen der Theklageschichte zu unterscheiden: die auf die seleukische Thekla passende in den echten Schriften, und eine singuläre in den unechten Werken. Auf die seleukische Version nimmt Chrysostomus deutlich Bezug, wenn er sagt: „Höre von der seligen Thekla: diese hat, um Paulus zu sehen, sogar ihren eigenen Goldschmuck hingegeben, du aber gibst, um Christus zu sehen, nicht einmal einen Obolus, sondern bewunderst zwar die Taten jener, eiferst ihnen aber nicht nach" [2].

Über Pseudochrysostomus siehe oben S. 47f.

Theodor von Mopsveste (428) hat eine Rede zu Ehren Theklas verfasst, in welcher darauf hingewiesen war, dass die Seelen der Seligen (Falkonilla?) für die Lebenden beten; sie ist heute verloren, aber noch Assemani, Bibl. orient. t. III, 1, p. 323 scheint sie gelesen zu haben.

Isidor von Pelusium (440) spricht vom Heiligtum der Protomartyrin Thekla und führt sie neben den alttestamentlichen Heldinnen Susanna, Tochter Jephtas, und Judith zuerst und alleinig aus dem neuen Testamente an als „allberühmte, ewige Säule der Reinheit,

---

[1] Haeres. 79, 5. — Mgr. 42, 748: sanctissima illa Thecla, cui tamen longe anteponenda est Maria.

[2] Hom. in Act. apost. 25 ad finem. Mgr. 60, 198: *ἐκείνη ἵνα Παῦλον ἴδῃ καὶ τὰ χρυσία ἔδωκεν ἑαυτῆς.* Vgl. § 1 nr. 18. — Zwei andere Stellen, in welchen Paulus als Lehrer Theklas genannt wird und der Umstand Erwähnung findet, dass Thekla entblösst in der Arena kämpfen musste „nicht zur Schmach ihr, sondern zur Krone" finden sich in unechten Werken, Mgr. 59, 496. 544.

Anführerin von allen Siegen und Triumphen des Frauengeschlechts"[1].

Als besonderer Lobredner Theklas erscheint, gewiss auch aus Gründen des Lokalpatriotismus, der Bischof Basilius von Seleukia (459), der sich auf der Räubersynode zu Ephesus 449 der Partei der Monophysiten angeschlossen hatte. In seinem Buch: Über das Leben der hl. Thekla, folgt er in der Erzählung deutlich der seleukischen Version der Theklaakten. Der Apostel Paulus kommt nach Ikonium, wird von Onesiphorus aufgenommen und hierdurch Nachbar des Hauses der Jungfrau Thekla. Sie hört ihm vom Fenster aus zu, wird gläubig und besteht ihr erstes Martyrium; hierauf folgt sie ihm nach Antiochien, wird dort ebenfalls gemartert und geht aus dem Kampfe mit den Seeungeheuern siegreich hervor u. s. w. Ein zweites Werk, in welchem Basilius die Theklaakten in Verse gefasst hatte, ist nicht mehr vorhanden. Er beruft sich für die Glaubwürdigkeit seiner Erzählung ausdrücklich darauf, dass er die alten Akten (*τὰ πάλαι συγγραφέντα*) gelesen und verwertet habe, und schliesst sich ihnen, wie schon Stilting gesehen hat, in der Weise an, dass er nur sehr wenig auslässt oder verändert[2]. Das Werk Basilius' ist ein ebenso klarer als wichtiger Beweis dafür, dass die seleukische Version der Theklaakten zu seiner Zeit und lange vor ihm, also ausschliesslich, die Herrschaft behaupteten. Von andern Akten ist dem Bischof von Seleukia im 5. Jahrhundert nichts bekannt[3].

---

[1] Lib. I, epist. 87 Mgr. 78, 244: *ἡ πανεύφημος Θέκλα.*

[2] Totum historiae aut fabulae potius ordinem secutus est Basilius, l. cit.

[3] Mgr. 85, 473 sq. — Zuerst erschienen Basilius Werke durch Petrus Pantinus: De vita et miraculis s. Theclae. Antverpiae 1608. An der Echtheit der von Basilius gelieferten Überarbeitung zu zweifeln, besteht kein hinlänglicher Grund. Tillemont weist nach, wie Basilius mit breiter Ausschmückung erzählt und besonders die Reden in eigener Form stilisiert. Die Person Pauli tritt weniger hervor und in den markanten Eigenheiten wird gemildert (z. B. Selbsttaufe). Aber die Authentizität ist, auch nach Schlaus Urteil, S. 27, aus äusseren und inneren Gründen überzeugend nachgewiesen.

Johannes Damaszenus (um 750) kennt Thekla als anerkannte Protomartyrin und erwähnt bei der Frage, ob man auch für die Seelen andersgläubiger Verstorbener beten dürfe, ihr Beispiel betreffs der Seele der Falkonilla. „Hat nicht die Erzmartyrin jene Falkonilla nach dem Tode gerettet? Erwäge aber wiederum, für wen die Fürbitte geschah; nämlich für eine Heidin, Götzenverehrerin und Dienerin eines ganz und gar unheiligen und anders gearteten Herrn“[1].

Ebenso verweist Theodor Studita (826) auf Thekla als auf ein allgemein bekanntes und anerkanntes Tugendbeispiel. Wenn wir geprüft werden, sollen wir auf unsere Vorbilder blicken, denn nicht wie Petrus und Paulus mit ihren Genossen, oder wie Georgius und Theodorus mit ihresgleichen, oder wie Thekla und Febronia mit gleichberühmten sind wir geprüft. Solche Vorbilder, wie Thekla und Eupraxia sind die Richtschnur eines heiligen und gottseligen Lebens. Um Thekla und Febronia schart sich der ganze gottselige Chor[2]. Der Sache nach kennt also auch Theodor Thekla als Protomartyrin.

Niketas Paphlago (um 890) hat eine Lobrede „auf die heilige Protomartyrin und Apostolin Thekla“ verfasst; sie schliesst sich einer solchen auf den Apostel Andreas an. In dieser Lobrede folgt er deutlich den seleukischen Akten. Die Jungfrau Thekla ist die Tochter der Theokleia und die Verlobte des Thamyris. Am Fenster aufhorchend, vernimmt sie die Lehren Pauli, so dass sie während dreier Tage alles vergisst, sowohl Speise als Trank u. s. w. Im übrigen lässt er Thekla längere Reden bei verschiedenen Anlässen halten, die selbstverständlich nur oratorische Bedeutung haben. Dem Range nach stellt er Thekla „zunächst der Gottesmutter und der Königin des Alls“. Sie ist auch mehr, als eine Martyrin. „Da sie nämlich bei der Verkündung des Evangeliums des Paulus Genossin war (*κοινωνήσασα*) und sowohl durch Nachahmung der Lehren

---

[1] Mgr. 95, 254 *πρωτόμαρτυς Θέκλα.* — Oratio de his, qui in fide dorm. vgl. § 1 nr. 29.

[2] Mgr. 99, 1180. 1266. 1402.

und Werke, als auch durch Gemeinschaft der Verfolgungen und Versuchungen eine Apostolin Jesu Christi geworden ist, möchte ich sie nicht nur den Martyrern beizählen"[1].

Dem Patriarchen Photius (891) lagen noch die vollständigen Acta Pauli vor; über ihren Charakter als Apokryphon konnte er nicht im Zweifel sein, aber aus der Art und Weise, wie er vom Schicksal Theklas spricht, kann man wohl abnehmen, dass auch er die Theklaakten anerkannte, ohne ihren Ursprung aus den PA. gewahr zu werden. Er sagt nämlich von der Schriftstellerei des Basilius von Seleukia: „Dies ist jener Basilius, der auch metrisch die Taten und Kämpfe und Siege der Protomartyrin Thekla bearbeitet hat"[2]. Photius hat auch selber einen Panegyrikus auf Thekla verfasst, aus welchem seine Kenntnis der seleukischen Akten ersichtlich ist[3].

Simeon Metaphrastes (10. Jahrh.) hat in seiner Sammlung von Heiligenleben Thekla auf den 23. September verlegt und ohne Zweifel ebenfalls nur die seleukischen Acta gekannt.

Nach seiner Erzählung kommt Paulus von Antiochien nach Ikonium, begleitet von Demas und Hermogenes, und wird von Onesiphorus aufgenommen. Thekla hört ihm durch das Fenster zu, wird bekehrt und zuerst in Ikonium gemartert. Nach ihrer wunderbaren Rettung besucht sie den Apostel, als Mann verkleidet, in der Stadt Myra in Kilikien, kehrt zuerst nach Ikonium zurück und lehrt dort das Wort Gottes, hierauf bringt sie 72 Jahre in der Einsamkeit zu. Die Ärzte in Seleukia bereiten ihr die letzte Nachstellung, aus welcher Gott sie durch das wunderbare Eingehen in den Felsen befreit. Obwohl sich der Metaphrast in der Sache genau an den Bericht hält, gestaltet er den Text doch mit grosser Freiheit und zeigt an einigen theologisch bedenklichen Stellen das Bestreben zu glätten;

---

[1] Mgr. 105, 301. 305. 333.
[2] Mgr. 103, 493: *τὰ τῆς πρωτομάρτυρος Θέκλης ἔργα καὶ ἆθλα καὶ νικητήρια.*
[3] Abgedruckt bei Gebhardt, S. 176ff.

andererseits lässt er sogar Tryphaina neben Thekla das Wort Gottes verkünden, was nach den Theklaakten nur die Schülerin Pauli getan hat. Die Abfassung der Lebensbeschreibung wird von Leo Allatius und Daniel von Nessel mit Recht dem Metaphrasten selbst zugeschrieben; sein Werk fand im Auszug durch Surius und Lipomannus auch Verbreitung im Abendlande, hat aber neben den seleukischen Akten keinen selbständigen Wert.

Nicht mehr Sicherheit bietet die ebenfalls beim Metaphrasten auftauchende Nachricht, nach welcher der hl. Chariton von Ikonium ein Schüler von Paulus und Thekla gewesen wäre, indem er ihn sagen lässt: „Denn ich selbst bin ein Jünger Theklas, die wie eine Leuchte in dieser Stadt der Ikonier im Glanz des Martyriums erstrahlt, und des Paulus, des grossen Verkünders der Wahrheit, der auch sie selbst unterrichtet hat“ [1].

Elias von Kreta (11. Jahrh.) erzählt den Eingang in den Felsen bei der wunderbaren Rettung und dem Tode Theklas; er erhält dafür von Baronius den Tadel, den nicht er allein verdient, er habe sich lieber in erbärmliche Fabeln einlassen wollen, als sagen, sie sei als Martyrin gestorben [2].

Nikephorus Kallisti (14. Jahrh.), dessen wichtiges Zeugnis für die Existenz der PA. in Konstantinopel noch um diese Zeit oben erwähnt wurde [3], gibt auch ein Verzeichnis der 60 kanonischen Schriften; die Acta Pauli stehen unter den 25 apokryphen, zwischen Barnabasbrief und Paulusapokalypse. Seine Erzählung vom Tierkampf in Ephesus zeigt, dass er bereits einige besonders krasse Züge zu mildern bestrebt ist, ein Verfahren, das nach und nach auch in der Überlieferung der Theklaepisode bemerkbar ist.

Von jetzt ab scheinen die PA. in der Literatur

---

[1] Mgr. 115, 903. — Ferner wird Thekla erwähnt als Vorbild im Leben der hl. Synkletika (Boll. 5. Juni, p. 243 § 8), in den Akten des hl. Basiliskus (Boll. 3. März, p. 239), die nach Tillemonts Urteil: sont assez bons, Mémoires pour servir à l'Histoire ecclésiastique, t. II, Bruxelles 1695, p. 107.

[2] Annal. 47 § 14.

[3] S. 43.

zu verschwinden, die Theklaakten aber behaupten das Feld, schon durch ihr hohes Alter und ihre schwer anfechtbare Tradition vor jedem Verdacht geschützt. In zahlreichen Abschriften sind sie in den Bibliotheken griechischer Sprache verbreitet und haben sich von da aus, wie im folgenden gezeigt werden soll, auch Zugang zum kultischen Gebrauche und, frühe schon, in benachbarte Sprachgebiete verschafft.

### c) Heilige Schrift, nichtgriechische Sprachen, Kalendarien, Lektionarien, Gebete, Litaneien.

Das Bestreben des asiatischen Presbyters, sein Erzeugnis als kanonische Schrift in Umlauf zu bringen, ist zwar ohne Erfolg in der Hauptsache geblieben, hat aber doch auch auf dem Gebiete der Schriftüberlieferung einige Spuren hinterlassen.

In der Apostelgeschichte bieten D gig sah zu 21, 1 „(wir kamen) nach Rhodos, und von da nach Patara und Myra“, wahrscheinlich einen Versuch, die Myraszene der PA. zu lokalisieren[1]. In ähnlicher Weise hat ein aufmerksamer Leser der PA. den Text von II. Tim. 4, 19 „Das Haus des Onesiphorus“ zu illustrieren versucht durch den Beisatz „Lektra sein Weib, und den Simaias und Zenon seine Söhne“, d. h. mit den Namen aus den PA., die aber, wie Schmidt mit Recht vermutet, später fälschlich hinter „Akylas“ in den Text eingefügt worden sind[2]. So bietet auch eine bei Cramer: Catena in Nov. Test. vol. III p. 74 überlieferte Glosse zu II. Tim. 3, 11 „was mir geschehen ... in Ikonium — einige meinen: wegen Thekla“ —.

Im ganzen ist aber der Einfluss der PA. auf die Textgestalt der kanonischen Schriften — abgesehen vom 3. Korintherbrief — ein sehr geringer. Es zeigt sich vielmehr deutlich die für die Geschichte des

---

[1] Nach Blass dem D-Text eigentümlich und von da in andere (w; sim. sah) eingedrungen. — Acta Apost. L. 1896, S. 71.
[2] S. 150.

Kanons wichtige Tatsache, dass ein um 180 entstandenes, wegen seines spannenden Inhalts viel verbreitetes Werk, das nach der Absicht seines Autors vielleicht die Apostelgeschichte zu ersetzen bestimmt war, die Fassung des verbreiteten Textes in keiner irgendwie erwähnenswerten Weise zu beeinflussen vermochte.

Auf syrischem Sprachgebiet verbreiteten sich aus den PA. die drei wichtigsten Fragmente: die Theklaakten, der 3. Korintherbrief und das Martyrium Pauli. Aphrahat (350), Ephrem (373) und die Didaskalia (250) bezeugen den 3. Korintherbrief[1], die letztere hat vielleicht ausser Kleobios und Simon noch anderes Material aus den PA. geschöpft. Rabulas von Edessa (435) spricht von den Theklaakten wie von einer authentischen, kanonischen Schrift, wenn er sagt: „Denn auch dieser (= Paulus) liess wegen der Grösse seiner Bedürftigkeit seine Tunika verkaufen und es steht geschrieben, dass sie von dem Erlöse nur Brot und Küchenkräuter einkauften und ihm brachten“[2].

Von Salomon von Bassora (1222) wird berichtet, er habe in seiner Schrift: Über den Tod und das Scheiden der Seele aus dem Leibe nachgewiesen, dass die Seelen der Seligen für die Lebenden beten, gestützt auf die Autorität Theodors von Mopsveste in seiner Rede auf die hl. Thekla[3].

Eine besondere Anerkennung der Theklaakten liegt darin, dass sie bei den syrischen Monophysiten gewissermassen als biblisches Buch erscheinen, insofern sie schon seit dem 6. Jahrhundert neben Ruth, Susanna, Esther und Judith das fünfteilige „Frauenbuch“ bilden. Aber auch als einfache Martyrerakten waren sie in Geltung[4]. Dagegen wiesen die syrischen Gnostiker den 3. Korintherbrief begreiflicherweise beharrlich zurück[5].

---

[1] Vgl. S. 23.
[2] § 1 nr. 25.
[3] Assemani, l. cit.
[4] Näheres bei A. Baumstark: Die Petrus- u. Paulusakten. L. 1902, S. 31.
[5] Vgl. die von Wright edierten syrischen Theklaakten.

Vom syrischen verpflanzte sich die Tradition ins armenische Gebiet, auf welchem sie sogar grössere Beständigkeit erlangte. Nicht nur der 3. Korintherbrief, sondern auch Ephrems Kommentar ist armenisch erhalten. Mekhitar von Airivank (13. Jahrh.) überliefert das Bibelverzeichnis eines Johannes Sarkawag, welches bei den Antilegomenen des Neuen Testaments auch die „Reisen des Paulus" aufzählt. Der Donazuiz, das Verzeichnis der unbeweglichen Feste bei den Armeniern, setzt auf den 24. September: Thekla; ebenso der Aismavurg (diarium)[1].

Im armenischen Kalendarium fällt der Todestag der hl. Thekla auf den Dienstag nach dem 4. Sonntag nach Kreuzerhöhung[2]. Eine armenische Übersetzung der Theklaakten veröffentlichte F. C. Conybeare: The Apology and Acts of Apollonius and other monuments of early Christianity. London 1894, p. 61 f.

Die Verbreitung der PA. ins koptische Sprachgebiet hat uns den wertvollen neuen Textzeugen C. Schmidts geliefert.

Im Arabischen lässt sich die Verbreitung wenigstens der Theklaakten nachweisen aus dem Vorhandensein des Auszuges aus denselben, der ins koptische Synaxarium aufgenommen wurde[3]. Ausserdem erwähnt Assemani eine arabische Geschichte der hl. Jungfrau Thekla[4].

Für das Äthiopische kommt nunmehr Goodspeeds Pelagiaerzählung in Betracht[5].

In der Kirche slavischer Zunge geniesst Thekla, zweifellos auf Grund der seleukischen Akten, dieselbe Verehrung wie in der spätern griechischen. Ihr Tag ist auch hier fast immer der 24. September; ihr Titel ist gewöhnlich: Martyrin, in einigen von Martinov angeführten Handschriften: Protomartyrin, im glagolitischen Apostolos: Protomartyrin und Apostolin, im

---

[1] Assemani, B. Or. III, 1 fol. 645.

[2] N. Nilles: Kalendarium manuale. 2. Bd., 1881, S. 658.

[3] Herausgegeben von v. Gebhardt, S. 182.

[4] loc. cit. fol. 639.

[5] The book of Thecla: The American Journal of Semitic languages vol. XVII, p. 65 ff.

glagolitischen Kalendarium (11. Jahrh.): Protomartyr et isapostola Thecla. Derselbe Autor gibt über die im Menologium Mosquense aufgenommenen Akten das Urteil „sie enthalten viele Fabeln, obwohl sie sich auf das Zeugnis der Väter stützen sollen“ [1]. Einzig das Kalendarium Neapolitanum (9. Jahrh.) legt ihren Tag auf den 22. Februar, während sonst an verschiedenen Tagen noch andere Heilige, namens Thekla erwähnt werden.

So ist der Name Thekla als Frauenname schon früh im Orient verbreitet gewesen; es sei hier nur hingewiesen auf jene Martyrin Thekla, die Eusebius unter den Opfern der palästinensischen Verfolgung aufzählt, sowie auf Thekla, die Schwester des Kaisers Michael, von welcher Gregor Hamartolus berichtet, sie habe sich in Konstantinopel ein Kubikulum bauen lassen bei den Blachernä, „wo auch das Oratorium der Protomartyrin Thekla sich erhebt“ [2].

Nach dem Zeugnis des vermehrten hieronymianischen Martyrologs feierte man Thekla in Ikonium am 20. Dezember, in Nikomedien am 22. Februar, in Seleukia am 23. September [3].

## § 6. Die Verbreitung der Theklaakten im Abendland bis 500.

Als Tertullian um 204 seine warnende Stimme gegen das Machwerk des asiatischen Presbyters erhob, scheint die Verbreitung und das Ansehen der PA. in Nordafrika kein ganz geringes gewesen zu sein. Aber in diesem Gebiet der Kirche drang seine Stimme durch, nicht bloss die PA., sondern auch die Theklaakten verloren dort allen Boden. Der Name Thekla bleibt von nun an in dieser Provinz unbekannt; weder Cyprian, der in seinen Schriften de mortalitate und de exhorta-

[1] J. Martinov: Annus ecclesiasticus. Bruxelles 1863: dies XXIV Sept.
[2] Mgr. 109, 161.
[3] Achelis: Martyrologien S. 78.

tione martyrii guten Anlass gehabt hätte, noch irgend ein Späterer, soviel bis jetzt bekannt, erwähnen ihn. Unter den 135 Märtyrernamen, die G. Rabeau aus den Denkmälern des altchristlichen und frühbyzantinischen Nordafrika gesammelt hat, kommt Thekla nicht vor[1], obwohl die Verehrung einzelner orientalischer Heiliger dort sehr verbreitet war.

Dagegen war der Erfolg von Tertullians Warnung auf italienischem Boden kein durchschlagender. Zwar konnten sich die PA. keine, oder jedenfalls nur eine sehr kurzdauernde Geltung verschaffen; ob der Autor des muratorischen Fragments (um 190) die Passio Petri und die Reise Pauli nach Spanien in einem Buche gelesen hat, und ob dies Buch, wie Harnack[2] bestimmt vermutet, nur die PA. gewesen sein können, ist nicht mit Sicherheit auszumachen. Aber zu Hippolyts Zeit müssen sie jedenfalls noch in Ansehen gestanden sein, während die Theklaakten (und die Passio Pauli) dem Verdikt Tertullians so ziemlich entgingen. Es ist jedenfalls keine späte Überlieferung, die in Rom zur Dedikation von Theklacömeterien Anlass bot. Ein solches Cömeterium befindet sich an der via Aurelia, das wichtigere und bekanntere an der via Ostiensis, am zweiten Meilenstein von Rom als ein Annexum von S. Paolo fuori le mura[3]. Gerade der letztere Umstand erscheint im Lichte der Erzählung der Theklaakten, dass nämlich Thekla nach ihrem Verschwinden im Felsen unterirdisch nach Rom gereist sei, um Paulus zu sehen, doppelt wichtig und böte ein interessantes Objekt für römische Lokalforschung in bezug auf die Baugeschichte und literarischen Traditionen jener berühmten Stätte.

Das Salzburger Itinerarium beschreibt die Lage des Theklacömeteriums mit den Worten:

---

[1] Gemäss einer freundlichen Mitteilung von Prof. J. P. Kirsch, Freiburg. G. Rabeau: La culte des Saints dans l'Afrique chrétienne. Paris 1903. Das Martyrologium von Karthago enthält den Namen Thekla nicht. H. Achelis: Die Martyrologien S. 18.

[2] TU. N. F. V, 3, S. 106.

[3] Kraus: Roma sotterr. Flg. 1873, S. 466. — Aringhi III, 9. — Röm. Quartschr. 1890, IV, S. 259. Einstmals gab es in Rom auch eine Theklakirche am Vatikan, l. cit. 1889, 343; 1890, 263.

Et sic vadis ad S. Paulum via Ostiensi, et in australi parte cerne ecclesiam S. Theclae supra montem positam, in qua corpus eius quiescit in spelunca in aquilone parte.

Dies Cömeterium, nahe der kleinen St. Paulsbrücke, von Boldetti gefunden, von Armellini identifiziert, soll zur Ausgrabung bestimmt sein.

Zwar meint Marucchi, die Patronin dieses Cömeteriums sei eine unbekannte Thekla (dont on ne sait rien), die ihres Namens wegen dort beigesetzt worden sein könne[1]. Schon in diesem Falle wäre die Zusammenstellung also schliesslich der Theklaakten wegen geschehen; ich glaube aber, dass der Zusammenhang ein engerer ist und möglicherweise mit der unterirdischen Romreise Theklas in Verbindung steht. Das Arkosol einer kleinen Seitenkapelle weist die Figuren des Moses, Daniel, Jonas, Abraham und einer Orante auf, vielleicht als Illustration des „Libera“, vgl. S. 78.

Indem Hippolyt (um 240) einen auf Pauli Errettung vor dem Löwen, der dem Apostel zu Füssen fällt und ihn beleckt, bezüglichen Passus anführt, ohne die Schrift näher zu bezeichnen, scheint er allerdings hiermit den PA. geschichtliche Autorität zuzuerkennen[2]. Kaum wird man aber daraus, wie K. Schmidt will, auf eine allgemeine Hochschätzung der PA. in Rom um diese Zeit schliessen dürfen; denn zu bald und zu häufig ertönen in der Folgezeit Stimmen deutlicher Ablehnung. Es ist gewiss naheliegend, dass die spätere Haltung Tertullians der Verbreitung und dem Einfluss aller seiner Schriften, also auch seiner Verurteilung der PA., hinderlich geworden ist, aber gänzlich wurde die Linie Tertullian-Hieronymus-Gelasius kaum durchbrochen. Bald verloren die PA. auf römischem Boden ihr Ansehen, während bezüglich der Theklaakten ein ganz eigentümliches Schwanken schon früh beginnt um ununterbrochen fortzudauern. Diese unentschiedene Haltung beruht auf den beiden sichern Tatsachen, dass Rom die Theklaakten in alter Zeit nie formell aner-

---

[1] Marucchi: Éléments d'Archéologie II, p. 95.
[2] Bonwetsch: Danielkomment. III, 29.

kannte oder auch nur stillschweigend als Tatsachen auf sich wirken liess, während es andererseits dieselben weder ablehnte noch ihrer Verbreitung irgendein Hindernis entgegensetzte. Diese wenig konsequente Auffassung über den Wert der Theklaakten kommt besonders in der liturgischen Tradition zur Geltung.

Spuren von bildlichen Darstellungen, wie z. B. das noch zu erwähnende Sarkophagfragment mit Paulus und Thekla weisen zunächst nur auf Kenntnis der Theklaakten in Rom.

Commodian (um 250)[1] scheint die PA. noch als glaubwürdige Quelle zu benützen. Auch der Catalogus Claromontanus (um 300) zählt die PA. noch zwischen dem Pastor Hermae und der Revelatio Petri unter die scripturae sanctae[2]; dagegen kennt das spätere Decretum Gelasianum die PA. nicht, verwirft aber die Actus Pauli et Theclae. Der römische Chronograph von 354 hat als ausserrömische Heilige nur Cyprian, Perpetua und Felicitas[3]. Weder das sogenannte Kalendarium Bucherianum von 354 noch das Carthaginiense (4. Jahrh.) erwähnt sie.

Bei keiner andern Heiligen dürfte auf die negative Beweisführung so viel Gewicht gelegt werden als gerade bei Thekla. Denn wenn sie ist, wozu der Presbyter in Kleinasien sie gemacht hat, dann gebührt ihr der Rang einer Protomartyrin und Apostolin, wie das die orientalische Kirche aus der Anerkennung der Theklaakten mit Konsequenz abgeleitet hat. Diesen Rang hat ihr aber die römische Kirche niemals zuerkannt; Thekla ist weder in das Heiligenverzeichnis des Messkanons, noch in irgendeine andere besondere Ehrenstellung aufgenommen worden. Nicht einmal den vier „grossen“ Martyrinnen des Abendlandes: Lucia, Agnes, Agatha und Cäcilia tritt sie an die Seite. Auch die alten Heiligenverzeichnisse der aufblühenden christlichen Gemeinden des Abendlandes kennen ihren Namen nicht.

---

[1] Harnack setzt ihn erst in den Anfang des 4. Jahrhs. — Vgl. S. 43.

[2] Monumenta eccles. liturg. Vol. I, Paris 1902, p. 158.

[3] Urbain: Ein Martyrologium der christl. Gemeinde zu Rom. TU. N. F. VI, 3 H.

Zu dieser Ablehnung hat ohne Zweifel viel der Umstand beigetragen, dass die PA. ziemlich bald von der Sekte der Manichäer anerkannt und verwertet, wahrscheinlich auch in gnostischem Sinne umgearbeitet wurden, so dass sie seitdem dem Verdachte der Häresie unterworfen blieben[1]. Jedenfalls war ihre Anerkennung in Rom von verhältnismässig kurzer Dauer und hinterliess dort, abgesehen von dem noch nicht erklärten Vorkommen des Theklacömeteriums an der Paulskirche, keine bemerkenswerten Spuren.

Dafür ist aber Mailand ein für die Verbreitung der Theklaverehrung im Abendland überaus wichtiger Ausgangspunkt geworden. In dieser Stadt, die etwa um 350 ihre Pforten orientalischen Einflüssen auf liturgischem Gebiete öffnete[2], mag gerade der Umstand, dass man hier, nach Duchesnes Bezeugung, römischen Einflüssen um diese Zeit weniger zugänglich war, das Aufkommen dieses Sonderkultes begünstigt haben. Schon nach wenigen Dezennien ist er von diesem Mittelpunkt in den kleineren Nachbarstädten nachweislich verbreitet.

Philastrius (um 380), Bischof von Brescia, kennt die PA. und hebt ausdrücklich hervor, dass darin grosse Taten und Wunderzeichen der Apostel erwähnt werden, so dass sogar Tiere redeten[3]. Doch kennt Philastrius auch die manichäische Verwertung der PA.

Der Ambrosiaster, ein um 370 tätiger Kommentator der Briefe Pauli, verrät Kenntnis der PA., die er sogar an Stelle der kanonischen Acta zu setzen scheint. Denn er gibt zu II. Tim. 2, 18 in bezug auf die Häretiker die Erklärung: „Diese aber sagten, wie wir aus einer anderen Schrift belehrt werden, die Auferstehung geschehe in den Kindern“, offenbar eine Bezugnahme auf die Gnostiker der PA., wenn auch hier Hymenäus und Philetus genannt werden.

Zeno (um 380), Bischof von Verona, kennt die

---

[1] K. Schmidt S. 113.

[2] A. Ehrhardt: Die altchrist. Literatur 1900, S. 155. L. Duchesne: Origines du Culte Chrétien. Paris 1889, p. 84 s. Dieser Einfluss kam möglicherweise über Ravenna her.

[3] c. 88.

Theklaakten und verwertet sie als glaubwürdig. Er erwähnt die bekannten Züge, dass die wilden Tiere mehr Menschlichkeit (hominibus mitior) als die Menschen beweisen, die Seeungeheuer (marina monstra), die in Flammen unversehrt bleibende Jungfrau[1].

Aus den Anwendungen, die Ambrosius (397), Bischof von Mailand, in seinen Schriften aus den Theklaakten macht, ist zu schliessen, dass diese zu seiner Zeit eine verbreitete und bekannte Lektüre gewesen sind. Thekla, das Band der Ehe fliehend und durch die Wut des Bräutigams verurteilt, hat durch ihre Verehrung der Jungfräulichkeit sogar die Natur der wilden Tiere geändert. Der grimmige Löwe beleckte ihre Füsse, legte sich nieder und gab durch unverständlichen Laut zu erkennen, dass er den heiligen Leib der Jungfrau nicht beschädigen könne. So bezeugte das wilde Tier Ehrfurcht vor seiner Beute und nahm, der eigenen Natur vergessend, jene Menschlichkeit an, welche die Menschen selber verloren hatten[2]. Nicht einmal anzublicken, geschweige mit scharfer Kralle die Jungfrau zu verletzen, wagten die Löwen. Nicht das hohe Alter, sondern die Kraft der Tugend hat Thekla bewährt; zu der Ausnahmestellung einer Lehrerin der Kirche war sie deswegen befähigt, weil sie den mündlichen Unterricht des Apostels Paulus genossen hat[3]. Ambrosius zieht, wie die griechische Kirche aus der Anerkennung der Theklaakten den Schluss, dass deren Heldin alsdann die Protomartyrin ist; an der Spitze unzähliger Genossinnen steht Thekla[4]. Er stellt wohl zuerst die auch von Sulpitius bezeugte Dreizahl: Maria, Agnes und Thekla zusammen[5]. Ob schon zu seiner Zeit Mailand sich des Besitzes von Theklareliquien rühmte, und ob diese aus Seleukia oder Rom dorthin gekommen, bleibt unsicher. Weil nach den seleukischen Akten

[1] Mgl. 11, 325. — Lib. I, tract. VIII de timore, meist den echten Schriften beigezählt.

[2] De virg. lib. II, Mgl. 16, 211.

[3] Epist. 63 ad Vercellens. eccl. Mgl. 16, 1198. 276.

[4] Thecla cum suis innumerabilibus sociis, De lapsu virg. cons. IV.

[5] De laps. virg. cons. III, 10.

Thekla spurlos im Felsen verschwindet, ist eher an Rom zu denken.

Die Verfasserin der sogenannten Peregrinatio Silviae (um 380) fasste auf ihrer Pilgerreise im gelobten Lande den Entschluss, nachdem sie bereits in die Paulusstadt Tarsus gelangt ist, auch das Grab der hl. Thekla zu Seleukia in Isaurien zu besuchen. Sie traf dort eine gute Bekannte von Jerusalem her, welche Oberin (marthana) eines Klosters der „Enthaltsamen" war und sie freudig aufnahm. Die Pilgerin erwähnt ausdrücklich, dass sie dort auch die Akten der hl. Thekla gelesen habe; nach zweitägigem Aufenthalt kehrte sie nach Tarsus zurück[1].

Dass die Kirche von Südfrankreich, Lyon als Mittelpunkt gerechnet, deutlich orientalischen Einfluss aufweist, ist bekannt. Zwar hat Duchesne gegen die Behauptung englischer Liturgiker Einspruch erhoben, dass die sogenannte „gallikanische Liturgie" nichts anderes als die ephesinische sei, die von den Begründern der Kirche von Lyon nach Gallien gebracht wurde, aber dass sie orientalischen Charakter hat und um die Mitte des 4. Jahrhunderts eingeführt wurde, hält auch er für sicher[2]. Jedenfalls ist Südfrankreich, wie Mailand, eine Hauptstätte der Theklaverehrung geworden und immer geblieben.

Das Alter der südfranzösischen Theklaverehrung erhellt aus dem Umstande, dass schon dem hl. Martin von Tours (397) die Erzählung in den Mund gelegt wird, dass er oft einer Erscheinung der hl. Agnes, Thekla und Maria teilhaft geworden sei. Sulpitius Severus berichtet dies in seinen um 405 entstandenen Dialogen über diesen Heiligen und bestätigt mit dieser Aufzählung den aus den Akten folgenden hohen Rang Theklas als Protomartyrin[3].

Der Dichter Claudius Claudianus (um 404) ruft

---

[1] Diese Pilgerin, vielfach als Aquitanierin bezeichnet, ist nach Bludau richtiger als Spanierin, namens Eucheria, zu identifizieren. Katholik 1904, II, S. 170.

[2] l. c. p. 84, 88.

[3] Dial. II, 13, 5; Mgl. 20, 159: Agnes, Thecla et Maria mecum fuerunt.

als Beschützer seiner Poesien die Heiligen: Paulus, Susanna, Thomas, Bartholomäus und Thekla an; die letztere merkwürdigerweise als Patronin Roms: „Romanasque regat prospera Thecla manus“.

Hieronymus (420) haben wir als entschiedenen Gegner der PA. bereits kennen gelernt[1], wider Erwarten ist er aber ein Verteidiger der Theklalegende.

Wie Ambrosius stellt auch er Thekla den ersten hl. Jungfrauen zur Seite, nämlich Maria, der Mutter des Herrn, und Maria, der Schwester Aarons[2]. Nicht bloss als Jungfrau, sondern in allen Tugenden ist Thekla Vorbild[3]. Das Martyrologium vetustissimum, jedenfalls Hieronymus nahestehend, erwähnt Thekla als Martyrin in Seleukia, mit dem 23. September als Todestag. Der Brief an Oceanus, aus der Zeit des Hieronymus, nimmt Bezug auf die Weigerung des Apostels, Thekla mit sich ziehen zu lassen. Niemand zieht mit einer Gattin in den Krieg. Im Hinblick auf diese verschiedenen Äusserungen ist es wohl als unwahrscheinlich zu bezeichnen, dass Hieronymus die Ansicht Tertullians erst später kennen gelernt und zu der seinigen gemacht habe. Das Nächstliegende scheint vielmehr, dass er im Anschluss an Tertullian und auf Grund eigener, nur teilweiser Kenntnis der PA. diese verwarf, ohne zu erkennen, dass die bereits weitverbreitete Theklatradition auf demselben unsoliden Fundamente ruhte[4]. Hieronymus hat gleichsam als Typus für das Urteil der abendländischen Kirche in dieser Sache zu gelten.

Gewiss hat auch Augustinus (430) als Vertreter der Kirche Nordafrikas die PA. nicht anerkannt, aber wie Hieronymus, fügte auch er sich der Autorität der Tradition in bezug auf die Theklaakten. Er führt als Worte des Manichäers Faustus ein Zitat aus den Theklaakten an (Thecla oppignerata iam thalamo)[5] und wäh-

---

[1] S. 44 f.
[2] Ep. ad Eustoch. (XII) Mgl. 22, 424.
[3] Chronic. ad ann. 377.
[4] So schon C. Schlau l. c. S. 47 f.
[5] c. Faust. 30, 4; Mgl. 42, 492. 493. 422.

rend er gegen die theologische Schlussfolgerung seines Gegners argumentiert, verliert er kein Wort über den Charakter seiner Quelle. Anderwärts verwendet er Thekla direkt als Vorbild des jungfräulichen Lebens, darum höher stehend als z. B. Crispina.

Da Augustins Kenntnis der Theklaakten für Nordafrika eine Ausnahmsstellung bedeutet, so ist darauf aufmerksam zu machen, dass er diese Tradition ohne Zweifel seinem Aufenthalt in Mailand, einem abendländischen Zentrum der Theklaverehrung, verdankt.

Maximus von Turin (um 470) setzt die Theklaakten als anerkannt voraus, wenn er sagt: „Du weisst, dass auch Agnes gleichwie Thekla den Gluten der Flammen entgangen ist[1].

In scharfen Gegensatz zu dieser ungehinderten Verbreitung der Theklaakten tritt um diese Zeit wiederum das bekannte Dekret des Papstes Gelasius 496 mit der bestimmten Weisung: „Das Buch mit Namen: Akten der Thekla und des Apostels Paulus ist apokryph“[2]; hiermit ist die Tradition: Tertullian, Hieronymus wieder aufgenommen, aber nur in Nordafrika und in Rom selber errang sie auch tatsächliche Geltung. Mailand, Südgallien und, später, Tarragona wurden die Zentren einer auf den Theklaakten beruhenden Verehrung, die sich über das ganze Abendland ausbreitete und selbst die ablehnende Haltung Roms in einigen Punkten überwand.

Ein besonders wertvolles Zeugnis für die Zähigkeit jener Richtung, die sich die aufregenden Wundergeschichten der Theklaakten trotz der abweisenden Haltung Roms nicht nehmen lassen wollte, bietet die etwa 450 bis 500 geschriebene, in Südgallien entstandene „Caena Cypriani“, auf deren Bedeutung zuerst Harnack aufmerksam machte[3]. Diese Schrift enthält in eigentümlicher, nicht immer geschmackvoller Form eine Sammlung von Anspielungen auf biblische Persönlichkeiten aus dem Alten Testamente und den Evangelien,

---

[1] Sermo 48 in festo s. Agnetis (Inter opp. Ambrosii, Paris 1690, app. S. 458).
[2] Mgl. 59, 162.
[3] TU. N. F. IV, 3.

welchen überraschenderweise auch die Personen der Theklaakten beigezählt sind. Von Thekla selbst wird mit unverkennbarer Bezugnahme auf die bekannte Erzählung erwähnt:

Thecla stabat super fenestram,
induit vestem flammeam,
procedit in bestiario, (d. h. im Tierkämpfergewande)
obtulit taurum,
involverat speculum argenteum (als Geschenk)
bestiis datur;
plorabat Triphaena,
attendebat Onesiphorus,
ventrem aperuit Hermocrates; (PA.)
vestem detraxit Thecla,
piscem araneum sustulit (Spinnenfisch?)
vinum arsinum bibetat (Feuerwein?)[1].

Es ist klar genug, dass der Verfasser dieses Centos nicht bloss die Theklaakten, sondern noch das Ganze der PA. vor sich hatte. Und gegen den naheliegenden Schluss, dass er die PA. eben an Stelle der kanonischen Apostelakten als Fundgrube für markante Züge biblischer Personen ausbeutete, wird sich wenig einwenden lassen. Immerhin ist dieses seltsame Machwerk das letzte Zeugnis der Anerkennung der ungeteilten PA. im Abendlande. Es ist wohl denkbar, dass die neuerliche Erklärung des gelasianischen Dekrets von 496 gerade mit Rücksicht auf eine offene Frage solchem Partikularismus ein Ende gesetzt hat. Nicht aber wurde von der Verurteilung das schon allgemein verbreitete Stück der Theklaakten betroffen, das sich im Gegenteil nunmehr sogar in den liturgischen Gebrauch einzudrängen beginnt.

## § 7. Die Verbreitung der Theklaakten im Abendland von 500 an; Eindringen in die Liturgie.

Seit dem gelasianischen Dekret ist gegen die Theklaakten keine Aktion mehr erfolgt; als die PA.

[1] Oder: vinum ursinum, mit Anspielung auf die Bärin? — Der Spinnenfisch erinnert an den Zug, dass Thekla „wie eine Spinne" am Fenster sitzt.

verschwanden, fehlte der nächste und klarste Anlass zu ihrer Bekämpfung. Ungehindert breiten sich die Abschriften des griechischen, weitaus zahlreicher noch jene des lateinischen, in mehreren selbständigen Übersetzungen[1] vorhandenen Textes aus. Im Abendland blüt die Legende, die ein so originelles, in so kräftigen Farben hergestelltes Bild, wie es die Theklaakten bieten, sich nicht entgehen liess. Die Sammlungen der Martyrien und Lebensbeschreibungen der Heiligen wanderten von Kloster zu Kloster, so dass ein etwa fehlendes Stück leicht eingetragen werden konnte; als die Zahl der ausführlichen Vitae allmählich zu gross wurde, stellte man kurzgefasste Auszüge, Summarien, zusammen, und so treten im Laufe des Mittelalters auch an die Seite der Theklaakten kürzer gefasste Auszüge, die mit mehr oder weniger Selbständigkeit gearbeitet erscheinen. Man darf sagen, dass die Theklaakten in der einen oder andern Gestalt in die meisten Passionarien, Legendensammlungen u. dgl. eingedrungen sind, wobei ihr Ursprung völlig in Vergessenheit geriet. Hierfür ist z. B. beweisend, dass Rhabanus sich veranlasst sah, selbst eine verbesserte „Caena“ zu schreiben, weil, wie er sagt, in der alten, pseudocyprianischen einige solche Namen sich finden, die in den hl. Büchern nicht vorkommen. Wenn aber die Verbreitung der Theklaakten dennoch keine ganz allgemeine geworden ist, so dass, wie nicht selten nachzuweisen, unmittelbar benachbarte Gebiete eine verschiedene Tradition zeigen, so dürfte hierin wahrscheinlich die in Rom immer noch festgehaltene Ablehnung da und dort ihre Wirkung geäussert haben. Jedenfalls war aber die Tätigkeit der Hauptherde der Theklaverehrung: Mailand, Südgallien und Tarragona weitaus die energischere und darum auch die erfolgreichere. Der Dichter Venantius Fortunatus (um 605), in Südgallien lebend, kennt Thekla als Vorbild der Jungfrauen und Martyrinnen, sie steht an der Seite Euphemias, Justinas, Cäcilias und ist der Ruhm der Stadt Seleukia[2].

---

[1] Die vier wichtigsten textkritisch herausgegeben von O. v. Gebhardt, TU. N. F. VII, 2 (1902).

[2] Lib. VIII carmen 4 de Virg.

Schon vom frühen Mittelalter an traten im Abendlande an die Seite der griechischen Theklaakten lateinische Übersetzungen, die sich im Laufe der Zeit wohl in die Mehrzahl der Klöster des ganzen Kontinentes verbreiteten[1]. Sie trugen den Titel: Passio (oder Vita) sanctae Theclae virginis (oder martyris) und die Schreiber dieser Legendensammlungen, die sich im allgemeinen der Ordnung des Kalenders anschliessen, haben so dieses Stück der PA. in Hunderten von Exemplaren überliefert. Am Ende des Mittelalters ist die Theklalegende ein sehr häufiger Bestandteil solcher Passionarien, bisweilen auch schon in die Landessprache übersetzt[2]. Diese Verbreitung verschaffte dem Namen Thekla bald auch Aufnahme in die Kalendarien und Litaneien, soweit diese lokalen Einflüssen zugänglich waren. Trotz alledem ist aber nachzuweisen, dass eine auch nur annähernde Allgemeinheit und Regelmässigkeit auf keinem dieser Gebiete vorhanden war, was man mit Recht auf die ablehnende Haltung Roms setzen darf.

Als die Legendensammlungen nach und nach immer grösseren Umfang erreichten, fertigte man aus praktischen Gründen Auszüge der vollständigen Akten an und vereinigte diese in Sammelwerken zu erbaulicher Lektüre. Auch die Theklaakten sind in dieser Weise behandelt worden. In erster Linie ist hier Vinzenz von Beauvais (1264) zu nennen, der einen aus den Akten geschöpften Auszug seinem Speculum historiale[3] einverleibte. Er beginnt: Cum Paulus apostolus de Antiochia Iconium venisset et secum comites Demam, Hermagoram et Alexandrum erarium discipulos simulatos haberet etc. Die Mutter Theklas heisst Theodia,

---

[1] Näheres v. Gebhardt, l. cit.

[2] Die wichtigsten griechischen Handschriften verzeichnet Lipsius I, p. XCIX. Die lateinischen in grosser Vollständigkeit v. Gebhardt: TU. N. F. VII, 1902, vgl. hierzu: Anhang III, als teilweisen Nachtrag; und Bibl. Hagiogr. Latina: 1901, p. 1161 sq. — Die älteste griechische Handschrift ist bis jetzt ein Papyrusfragment aus Oxyrhynchos, Grenfell, Hunt: The Oxyrh. Papyri I (1898).

[3] Gedruckt von Koburger 1483, lib. X cap. 47. De sancta Tecla Pauli discipula.

Triphenas Tochter Fascicula, der Hauptmann, welcher Thekla aus der Obhut Triphenas abholt, Stratokles. Der „Speculator“ scheint eine eigenartige Handschrift der Theklaakten vor sich gehabt zu haben. Jakobus a Voragine (1299) hat in seiner ursprünglichen Sammlung Thekla noch nicht; sie wird aber beigefügt in einem 39 neue Stücke umfassenden Nachtrage, z. B. der Ausgabe: Nürnberg 1496, S. 204. Der Auszug beginnt: Thecla sponsa Thamiri sedens in fenestra sua audivit Paulum, qui Iconium venerat, de virginitate praedicantem und schliesst: Iconium rediit et sponsum mortuum reperit Mater eius in sua nequitia permansit. Ipsa vero multarum virginum mater extitit et orans ad Dominum migravit. Die Abweichungen vom seleukischen Texte in kleineren Zügen sind beträchtlich[1]. Georg Wizel gibt in seinem Chorus Iustorum, Köln 1563, S. 580 einen deutschen Auszug: Von Sankt Tekla Jungfrau Martyrer. Er beginnt: Tekla zu Ikonio in Griechenlanden geporn, fast gutes Geschlechts nach der Welt, war einer Widfrawen Theodia genent, Dochter und einem reichen Gesellen Thamyro vertrawet.“ Auch dieser Auszug weicht in vielen kleineren Angaben von den Akten ab; am Schlusse sucht der Autor die Glaubwürdigkeit seines Berichtes durch Zitate aus Hieronymus, Epiphanius u. a. zu sichern. Der Auszug, den Surius im Jahre 1574 drucken liess[2], schliesst sich in der Form an Baronius und die Brevierlektion näher an.

Am Ende des 16. Jahrhunderts waren also die Theklaakten griechisch, lateinisch und in Auszügen auch in der Landessprache in der ganzen abendländischen Kirche verbreitet.

So wenig wie die morgenländische Kirche konnte sich das Abendland, sofern es einmal die Theklaakten aufnahm, der Folgerung entziehen, dass ihrer Heldin nicht bloss ein Platz unter andern Martyrinnen, sondern der Vorrang als Protomartyrin gebühre. Aber da in Fragen, die das liturgische Gebiet betreffen, der Ein-

---

[1] Ein Beispiel dieser Art gibt Anhang I.

[2] De probatis Sanctorum historiis, t. V, fol. 346.

fluss Roms vorherrschend und bald allein massgebend war, Rom aber den Akten die Anerkennung praktisch verweigerte, so war hier dem Eindringen solcher Bestrebungen ein wirksamer Riegel vorgeschoben[1]. Nur in einigen untergeordneten Gebieten vermochten die Theklaakten mit ihren Konsequenzen das Feld, wenn auch nicht unbestritten, zu behaupten.

### a) Thekla im Gebete: Libera.

Das Gebet „Libera“, zum Gebrauche für Sterbende dem Priester formell vorgeschrieben, geht in seiner Anlage ohne Zweifel auf ein alttestamentliches, beziehungsweise jüdisches Vorbild zurück. Die Anrufung beschränkt sich fast ausschliesslich auf alttestamentliche Heilige: Henoch, Elias[2], Noe, Abraham, Job, Isaak, Lot, Moses, Daniel, die drei Jünglinge, Susanna, David, dazu: Petrus, Paulus und Thekla. Die litaneiartige Form des Gebetes erinnert ebensowohl an die bekannten Geschichtsrekapitulationen der Psalmen, als an ähnliche Aufzählungen von Gnadenerweisungen Gottes in altjüdischen Gebeten[3].

Als dies Gebet in christlichen Gebrauch überging, fügte man die ersten und angesehensten christlichen Heiligen dazu: Petrus, Paulus und die Protomartyrin Thekla, entsprechend der einzigen alttestamentlichen heiligen Susanna (Sara). Es ist aber bei dieser Zusammenstellung zu beachten, dass nach dem Grundschema des ganzen Gebetes:

„Libera Deus — sicut liberasti N. N.“

nur solche Heilige herangezogen werden, die notorischerweise aus Todesdrangsal gerettet worden sind. Hierfür war freilich die Heldin der Theklaakten ein naheliegendes, in den Kreisen des Bearbeiters dieses Gebetes offenbar auch ein anerkanntes Beispiel. Wo diese

---

[1] Vgl. S. 73. Gelasianum.

[2] Die Zusammenstellung dieser beruht darauf, dass beide entrückt worden sind.

[3] Über die Verwendung solcher Gebete in christlichen Kreisen vgl. besonders: Die zwei Wege, Didache und Didaskalie.

Kreise zu suchen sind, ist indes nicht mit Sicherheit zu bestimmen. In sehr übereinstimmender Weise zählt der Hebräerbrief Abel, Henoch, Noe, Abraham, Sara, Isaak, Jakob, Joseph, Moses, Rahab, Gedeon, Barak, Samson, Jephta, David, Samuel, die Propheten, und, ohne Namen zu nennen, Martyrer auf, „welche durch den Glauben Reiche bezwangen“, c. 11, 33. — Eine ähnliche Reihe, aber mit mehr neutestamentlicher Färbung, findet sich in einem jedenfalls auf sehr alte Vorlagen zurückgehenden Beschwörungsgebete des Cod. lat. Vatic. 510, welches endigt mit der Anrufung von: Petrus, Paulus, Andreas, Jakobus, Susanna, Sidrak, Misak, Abdenago und Lazarus. In seiner gegenwärtigen Form stammt dies Gebet aus dem 12. Jahrhundert und soll die Abwendung des Wechselfiebers bewirken, aber die beigefügten griechischen und hebräischen Zauberworte beruhen offensichtlich auf Nachbildung nichtchristlicher Vorlagen[1].

Das christliche Vorbild des uralten Gebetes erscheint zunächst in den pseudocyprianischen Orationen I und II[2]. Das erste dieser Gebete erfleht Rettung aus der Drangsal und führt als überzeugende Beispiele an: Sara, Tobias, die drei Jünglinge, Daniel. Auf das neue Testament übergreifend heisst es: „Stehe uns bei, gleichwie den Aposteln im Gefängnis, wie Thekla in den Feuersgluten, wie dem Paulus in den Verfolgungen, dem Petrus in den Wogen.“ Das zweite ist deutlich ein Sterbegebet, etwa aus der Situation eines sein Ende voraussehenden Martyrers heraus gedacht. Es bringt bereits die Form des „Libera“, doch ist es in der 1. Person abgefasst, also vom Sterbenden — auf ihn weisen die Ausdrücke: Libera me de medio saeculi hujus und: mors imminens — selbst zu verrichten. Die Überschrift: „Gebet Cyprians von Antiochien, welches er am Tage seines Martyriums verrichtete“, ist sicher eine spätere Deutung. Dieses

---

[1] U. Schmid: Malariabenediktionen, Röm. Quart.-Schr. 1904, S. 205ff.

[2] Mgl. 4, 905. 907. — Von Maranus werden sie Cyprian von Antiochien zugeschrieben, anders Harnack.

Gebet nun bringt in der Formel: „Erhöre mein Gebet,' gleichwie du erhört hast den N. N.“ folgende Reihe von Beispielen: Unsere Väter, die Propheten, die Apostel, die Martyrer, die Israeliten in Ägypten, Moses, Jonas, David, die drei Jünglinge, Daniel, Tobias, Sara, Ezechias, Thekla, Gabriel, Abel. Auch hier ist Sara wie Thekla die einzige Vertreterin je ihrer Zeit. Dass aber diese Tekla keine andere ist, als die unserer Akten, beweist der Zusammenhang, nach welchem eine auffallend wunderbare Rettung vorausgesetzt wird, aber auch der bedeutsame Zusatz: „Befreie mich aus der Mitte dieser Welt, gleichwie du befreit hast Thekla aus der Mitte des Amphitheaters.“ Dazu kommt die „Thekla in Feuersgluten“ der ersten Oration und der Zusatz der „Libera“ in seiner heutigen Fassung: „gleichwie du deine seligste Jungfrau und Martyrin Thekla aus den drei schrecklichsten Qualen (de tribus atrocissimis tormentis) befreit hast.“

Harnack suchte aus der Form des in dieses Gebet verwebten Glaubensbekenntnisses wahrscheinlich zu machen, dass die zweite Oration von dem gleichen Verfasser wie die Caena Cypriani stammt[1]; beide gerieten miteinander in den Archetypus der Werke Cyprians. Der Grund hierfür liegt wohl in dem Umstande, dass Cyprian allerdings gewohnt ist, Schriftzitate so häufig zu verwenden, dass z. B. sein Werk: De exhortatione ad martyrium, fast ganz aus Schriftstellen besteht, „weil die göttlichen Stimmen wirksamer sind, als die menschlichen“. Aber so wenig es jemand unternehmen wird, auf Grund dieses äusserlichen Zusammentreffens etwa die Caena dem Karthager zur Last zu legen, so wenig wird man auch die auf ehemaliges Treiben magischer Verzauberungen in geschmackloser Ausführlichkeit[2] verweisende Einleitung der zweiten Oration dem angeblich bekehrten Zauberer

---

[1] Drei cyprian. Schriften TU. N. F. IV, 3.

[2] Diese tritt erst in dem von Th. Schermann: Oriens christ. III, 2, S. 303ff. herausgegebenen griechischen Text bezeichnend hervor. Auch dieser erweiterte Text nennt unter den heiligen Frauen zuerst „die Protomartyrin Thekla“.

Cyprian von Antiochien aufbürden können. Diese Wendungen zeigen vielmehr deutlich den Charakter echt heidnischer, apotropäischer Formeln, und nichts anderes, als ein ähnlicher Zweck hat sie mit der alttestamentlich-jüdischen Serie der Gerechten und Geretteten zusammengebracht; über das Alter dieser letztern entscheidet die verdächtige Reminiszenz in keiner Weise. Mit Recht spricht sich A. Baumstark mit Bestimmtheit dafür aus[1], dass der Stamm dieser Gebetsform im Osten zu suchen ist; aber nicht wegen der magiekundigen Einleitung, sondern weil die christliche Quelle, die zuerst mit den alttestamentlichen Vorbildern das einzige neutestamentliche aus den Theklaakten, sogar noch ohne Petrus und Paulus, verband, sich im Osten befinden wird. Diese Aufzählung wird auch nicht, wie Schermann vermutet hat[2], den Diptychen der Liturgie entnommen sein, weil Diptychen so ausschliesslich alttestamentlichen Charakters sich nicht nachweisen lassen und zudem jene Verzeichnisse, wie schon oben gesagt, älter sind, als der Gebrauch der Diptychen überhaupt. W. de Bock zeigt als Freskenschmuck zweier Grabkammern der Oase El-Khargeh folgende Reihe von Sujets: Daniel, Jonas, die drei Jünglinge, Susanna, Isaias, Rebekka, Jeremias (?), eine Schiffsszene, Auszug aus Ägypten, Martyrium der hl. Thekla, also eine nur wenig variierte Illustrationsszene zum „Libera". Da sie der Zeit nach ins 3.—4. Jahrhundert fällt[3], ist damit allein schon die Verbindung Theklas mit jener Serie alttestamentlicher Vorbilder auch vor Cyprian dem Magier erwiesen.

Dass Ägypten das Land ist, in welchem die „Protomartyrin" zuerst an die Seite der alttestamentlichen Gerechten trat und so das jüdische Sterbegebet in ein christliches umschuf, ist damit freilich nicht erwiesen. Aber es darf doch darauf hingewiesen werden, dass in den Kreisen der koptischen Christen nicht bloss die PA. gut bekannt gewesen sind, sondern auch jene charakteristische Vorstellung besonders verbreitet erscheint,

[1] Oriens christ. III, 2, S. 545.
[2] l. cit. S. 303.
[3] l. cit. S. 547.

gemäss welcher die Seele des Sterbenden besonderen Anfechtungen von feindlichen Mächten ausgesetzt ist, so dass sie nur unter mächtigem Schutze ihr Ziel glücklich erreichen kann. Dieser Schutz wurde insbesondere erwartet vom „grossen Erzengel Michael, dem ersten in den Reihen der himmlischen Wesen, dem Engel, der sich des Menschengeschlechts erbarmt, der alle Zeit steht vor dem erhabenen Throne, um für das Menschengeschlecht der Vermittler zu sein. — Dieser ist es, welcher den Heiligen beisteht, sie stärkt und standhaft macht, bis sie ihren Kampf vollendet haben“[1]. In der ersten der von Steindorff veröffentlichten koptischen Apokalypsen wird das Schicksal einer Seele geschildert, die in Begleitung eines Engels den gefährlichen Weg durch die Unterwelt (Amente) macht; sie erzählt vom Augenblick der höchsten Gefahr: „Ich warf mich auf mein Antlitz nieder und konnte nicht sehen und fing an, vor dem Herrn, dem Allmächtigen, zu beten: Du wirst mich erretten aus dieser Not, du, der gerettet hat Israel aus der Hand Pharaos, des Königs von Ägypten; du rettetest Susanna aus der Hand der sündigen Ältesten, du rettetest die drei Heiligen (ἅγιοι) Searak, Meisak, Abdenakob (sic) aus dem feurigen, glühenden Ofen — ich bitte dich, dass du auch mich errettest aus dieser Not[2].“ Dass die hier vorliegenden Abzweigungen ein und derselben Überlieferung auf eine ältere Quelle als auf Cyprian von Antiochien zurückgehen müssen, liegt klar zutage.

Ein jüdisches Gebet für Verstorbene behandelt den Stoff in folgender Form: „Ihre Seelen mögen eingeschlossen sein in das Bündel des Lebens mit den Seelen Abrahams, Isaaks und Jakobs, Saras Rebekkas, Rachels, Lias und der übrigen gerechten Männer und Frauen im Garten Eden; und lasst uns sagen: Amen!“ Mit denselben Worten wird dann derer gedacht, welche wegen des Glaubens getötet worden sind[3] (vgl. in der

---

[1] Synaxarium der kopt. Christen I, S. 112 (F. Wüstenfeld).
[2] TU. N.F. 2, 3a, S. 49. Weiteres bei Leclerq: Les anges psychopompes. Revue Bénéd. 1905, p. 65 s.
[3] G. Bickell: Messe u. Pascha. Mainz 1872, S. 69.

christlichen Bearbeitung die Hinzufügung Theklas). In der sogenannten Jakobusliturgie heisst es: „Gedenke der Rechtgläubigen von Abel, dem Gerechten, bis auf den heutigen Tag[1]." Der spezielle Gedanke des „Libera" aber, Gott möge Hilfe gewähren, wie (sicut) er sie jenen Gerechten zuteil werden liess, findet sich deutlich schon bei Origenes, der in seiner Abhandlung über das Gebet sich äussert: „Wir werden erhört werden, wie Anna, Ezechias, Jonas", wie: „Tobias, Habakuk, Jonas". Die Liturgie der Apostolischen Konstitutionen 8. Buch, bringt die Reihe: Adam, Abel, Seth, Enos, Henoch, Noe, Lot, Abraham, Melchisedek, Job, Isaak, Jakob, Joseph, Moses, Aaron, Josua, also ausschliesslich alttestamentliche Vorbilder. Das Fehlen Theklas ist deswegen bemerkenswert, weil auch in späterer Zeit im Abendlande neben dem Hauptstrom der Überlieferung (mit Thekla) ebenfalls ein anderer (ohne Thekla) zu beobachten ist.

Jedenfalls ist der Ursprung des Gebetes „Libera", ebenso wie die Verbindung Theklas mit den alttestamentlichen Zeugen der rettenden Wundermacht Gottes, im Orient zu suchen.

Im Abendlande ist das Gebet vielleicht zuerst als cyprianisch bekannt und verbreitet worden und bereits in den ältesten Sammlungen ritueller Gebete in ziemlich einheitlicher Form vorhanden. Doch fehlt in einer Anzahl wichtiger Zeugen entweder das ganze Gebet oder auch die Hinzufügung Theklas.

Das Sacramentarium Leonianum, 8. Jahrh., kennt das „Libera" nicht. Im Sacramentarium Gelasianum, Ende des 8. Jahrh., findet sich eine „Anrufung" alttestamentlicher Gerechter: post obitum hominis. Im Gebet bei der Taufe der Frauen heisst es: Deus qui tribus Israel monuisti et Susannam de falso crimine liberasti[2].

Das berühmte Wessobrunner Rituale[3] enthält

[1] Probst: Lehre und Gebet. Tüb. 1871, S. 367.

[2] Muratori: Liturgia Romana Vetus. Venetiis 1748, t. I, Sp. 536, 748.

[3] Clm. 22040.

das dem „Libera“ vorausgehende, inhaltsverwandte „Suscipe“, nicht aber das „Libera“ selbst. Ein anderes aus St. Zeno in Reichenhall (12. Jahrh.)[1] enthält ähnlicherweise das „Proficiscere“, nicht aber das „Libera“. Das Rituale von St. Florian enthält zwar das „Libera“, aber ohne die Hinzufügung Theklas, obwohl Petrus und Paulus und vom alten Bunde Susanna genannt werden[2]. Hiermit stimmt nur teilweise überein der: Libellus sacrarum precum, der zwar das „Libera“ bietet, aber mit Jonas abschliessend noch keinen neutestamentlichen Namen anfügt[3]. Dagegen bringt ein Sakramentarium der eugubinischen Diözese (Nähe Mailands! 13. Jahrh.) das „Libera“ mit Thekla in etwas abweichender Form:

> Libera Domine animam servi tui, sicut liberasti humanum genus per passionem Domini nostri Jesu Christi. Libera Domine animam famuli tui, sicut liberasti Petrum et Paulum de carceribus. Libera Domine animam servi tui, sicut liberasti Theclam de medio spectaculo[4].

Ein Missale aus Bogenberg (13.—14. Jahrh.) enthält ebenfalls das „Libera“ mit Erwähnung von Petrus und Paulus, nicht aber von Thekla[5]. Ein Benediktionale ähnlicher Art[6] enthält das „Libera“ mit dem Beisatz: sicut liberasti Teclam de tribus tormentis. Ein Prachtmissale aus dem Jahre 1374, geschrieben von Bartholomäus de Bartholis de Bono bietet (fol. 354) das „Libera“ bereits mit dem gewöhnlichen Schlusse: Et sicut beatissimam Teclam virginem et martyrem tuam tribus tormentis atrocissimis liberasti, sic liberare digneris etc. Ein anderes Rituale aus dem 14. Jahrh.[7] beginnt das Libera mit der Bitte, die Seele des Verstorbenen von den Gefahren der Hölle und der Finster-

---

[1] Clm. 16401.
[2] Ad. Franz: Das Rituale von St. Florian. Freiburg 1904, S. 90f.
[3] Ms. Floriacensis, saec. IX Mgl. 101, 1383.
[4] Mgl. 151, 909.
[5] Clm. 5195 fol. 185.
[6] Clm. 9563 fol. 72.
[7] Clm. 507 fol. 37.

nis zu bewahren, erwähnt die gewöhnliche Reihe alttestamentlicher Gerechten, darunter Jonas, nicht aber Thekla. Ein Benediktionale aus Aldersbach (15. Jahrh.)[1] fügt den Schlusssatz mit Thekla in etwas abweichender Form an: sicut liberasti Teclam beatissimam virginem de tribus tormentis atrocissimis. Die nordischen Ritualbücher, z. B. das Manuale Lincopense, gedruckt 1525, enthalten zwar das „Libera" mit dem auf Thekla bezüglichen Passus, erwähnen ihren Namen aber nicht in den sonst variierenden Litaneien[2].

Ein zu Venedig 1555 gedrucktes Sacerdotale iuxta s. Roman. eccles. approbatum enthält f. 112 v das „Libera" mit dem gewöhnlichen Theklaschlusse: et sicut beatissimam etc.; desgleichen das Augsburger Rituale, gedruckt zu Dillingen 1612. Wahrscheinlich hat das Sacerdotale des Kardinals Sanctorio, 1586 in Rom gedruckt, aber nicht veröffentlicht, denselben ebenfalls enthalten, da Papst Paul V. in der ersten offiziellen Ausgabe des Rituale Romanum, 17. Juni 1614, den Theklaschluss rezipierte und ihm damit Eingang auch dort verschaffte, wo er bisher nicht durchgedrungen war[3]. In dieser Form erscheint das „Libera" auch in der Normalausgabe (editio typica), die durch Leo XIII. veranstaltet, im Jahre 1884 in Regensburg erschien und an welche sich sämtliche neuere Diözesanausgaben anschliessen. Hiermit ist der Theklapassus in der Form: et sicut beatissimam Theclam etc. als Bestandteil eines rituellen Kirchengebetes zur Anerkennung gelangt, im Widerspruch zur ablehnenden Haltung Roms, die bis ins 17. Jahrhundert herauf sich gegen die sonst ziemlich allgemeine Tradition behauptet hatte.

Es muss dahingestellt bleiben, ob jene Zeugen, die wie z. B. das Florianer und Wessobrunner Rituale den Theklaschluss oder das ganze „Libera" nicht kennen,

---

[1] Clm. 2776 fol. 138.

[2] J. Freisen: Manuale Lincopense, Paderborn 1904, S. 126. A. Schönfelder: Ritualbücher I, Paderb. 1904, S. 40 (Benedictionale Misnense von 1512. Numburgense von 1502.

[3] So zeigt den Theklazusatz das Freisinger Rituale, Ingolstadt 1625, 1673 u. 1743; das Osnabrücker Rituale, Köln 1653 u. a. m.



nur zufällig lückenhaft sind oder unter römischem Einfluss stehen. Das letztere wird wahrscheinlicher, wenn man beachtet, dass auch in späterer Zeit sich immer noch eine diesen Zug vermeidende Richtung behauptet. Ein dem 15. Jahrhundert angehöriges Pollinger Rituale[1] für Klosterfrauen hat unter vielen Sterbegebeten gerade das „Libera" nicht; ebensowenig der ebenfalls zahlreiche Gebete für Sterbende aufweisende „Hortulus animae" vom Jahre 1518[2]. Auf welche Autorität hin Rom am Schlusse des 16. Jahrhunderts sich der verbreiteten Ansicht anschloss, ist nicht bekannt.

### b) Thekla im Kalendarium.

Wäre der Rang Theklas als Protomartyrin im Abendlande unbestritten, so würde es nur selbstverständlich gewesen sein, ihren Namen in die ältesten und in die meisten Verzeichnisse dieser Art aufzunehmen. Denn die kirchlichen Kalendarien entstammen zwar zunächst lokalen Verzeichnissen der Martyrer- und Depositionsdaten, erlangen aber sehr bald einen allgemeinen, stabilen Charakter in den Hauptzügen mit veränderlichen Beisätzen lokaler Art.

Dass die ältesten römischen Kalendarien den Namen Thekla nicht aufweisen, obwohl sie sich gegen orientalische Namen nicht ablehnend zeigen, und dass das Gebiet der nordafrikanischen Kirche ihn nie aufgenommen hat, ist bereits erwähnt worden. Das älteste Zeugnis dieser Art findet sich im Libellus annalis Bedas, welcher aber erst aus späterer Zeit, etwa 930, vorliegt und, nach Martènes Zeugnis, kaum in allen Punkten sich auf Bedas Autorität stützt. Die Angabe lautet:

IX. kal. Oct. Natale S. Theclae virginis.
VIII. kal. Mart. Apud Antiochiam cathedra sancti Petri et natale s. Teclae virginis.

Offenbar sind hier zwei etwas verschiedene Rela-

[1] Clm. 11353.

[2] So auch nicht: ein Schäftlarner Rituale von 1466: Clm. 17029; ein Schäftlarner aus dem 14. Jahrh.: Clm. 17028; ein Augsburger, St. Ulrich, 14. Jahrh. Clm. 4323; ein Althohenauer, 15. Jahrh. Clm. 2912 u. a.

tionen miteinander aufgenommen, während das um etwa 100 Jahre ältere Kalendarium Floriacense Thekla noch nicht nennt[1]. Ein Brixianum (Nähe Mailands!) verzeichnet am 23. September: Tecle Virg. Dieses Datum findet sich ferner in einem englischen Kalendarium, um 1000, das 1032 nach Frankreich kam[2], während ein gallisches, um 1050, wieder den 22. Februar bestimmt für das Andenken der „Jungfrau Tekla, der Schülerin des hl. Apostels Paulus". Das herrliche Missale, welches Kaiser Heinrich II. im Jahre 1014 dem Bamberger Georgskloster schenkte, hat im Kalendarium am 23. September: s. Tecle Virginis, aber nicht, wie bei den meisten andern Heiligen, auch ein eigenes Messformular[3]. Doppelte Relation, wenn nicht gar Verdoppelung, erscheint in einem Kalendarium Stabulense, um 1050, aus Konstanz am Bodensee stammend, welches bestimmt:

VIII. kal. Mart. Teclae.
IX. kal. Octob. S. Declae virginis.

Ein Psalmbuch der Benediktinerabtei Hastières, Diözese Lüttich, 11.—12. Jahrh., hat am 23. Oktober Tecle virg.[4]; desgleichen ein Kalendarium Verdinense von 1150[1], ein Klosterkalendarium, um 1200[5] und ein Missale, um 1200[6]. Der Behamsche Memorierkalender 1246 skandiert: mauritius et cle (=Theclae) für September. In der Diözese Augsburg, die nach Hoeyncks Ansicht nach Mailand zuständig war, bis Bonifatius sie der Metropole Mainz einverleibte, ist Thekla unter den bekannten Heiligen; ein Augsburger Brevier, um 1300, bestimmt ihr Fest auf den 23. September[7]; auf den nämlichen Tag ein Salzburger Brevier von St. Peter, 14. Jahrh.[8]. Ein ungarisches[9]

---

[1] Martène: Amplissima collect. t. VI, 1729 fol. 639.
[2] Mgl. 138, 1186 sq.
[3] Clm. 4456.
[4] Clm. 13067.
[5] Clm. 3900.
[6] Clm. 10077.
[7] F. H. Hoeynck: Geschichte der kirchl. Lit. des Bist. Augsburg 1881, S. 6. — Clm. 3908.
[8] Clm. 15955.
[9] J. Dankó: Vetus hymnarium eccl. Hung. Budapest 1893.

Kalendarium vom Jahre 1370, ein Freisinger[1], 15. Jahrh., ein Passauer[2], von St. Nikolaus, 15. Jahrh., ein Regensburger[3] Missale, 15. Jahrh., ein Aldersbacher[4] Benediktionale, 15. Jahrh., ein Offizium[5], 15. Jahrh. geben alle den 23. September als Tag „der hl. Jungfrau Thekla“.

Wie das Bamberger hat auch das niederdeutsche Prachtmissale[6] von 1475 zwar den 23. September im Kalendarium für das Fest: Tecle virginis et martyris bestimmt, aber kein eigenes Messformular, wie z. B. für Kosmas und Damian am 27. September. Ein Freisinger Missale[7] von 1487, ein Indersdorfer Rituale[8] von 1493, ein Tegernseer[9] von 1494 und ein Kalendarium von der Karthause Prüll[10] von 1485 bestimmen desgleichen den 23. September für die Jungfrau (oder Martyrin) Thekla. Ein Missale aus Ovieto bestimmt den 15. Februar für Antilia und Thekla (Ebner, Iter Italicum S. 156).

Trotz dieser weiten und anscheinend allgemeinen Verbreitung Theklas in den Kalendarien seit dem 14. Jahrhundert fehlt es nicht an Zeugnissen, die auch hier eine andere Strömung bekunden. Nicht wenige einzelne Autoren, ja ganze grosse Bezirke, verhalten sich ablehnend, und es ist auch hier nicht wohl möglich, das Fehlen dieses Namens lediglich dem Zufall oder einer Unvollständigkeit der Überlieferung zuzuschreiben.

So verzeichnet Mignes Sammlung nach dem Kalendarium Floriacense ein Mantuanum und zwei Vallumbrosana[11], in denen Thekla fehlt. In einem

---

[1] Clm. 6422.
[2] Clm. 16206.
[3] Clm. 13022.
[4] Clm. 2776.
[5] Clm. 825.
[6] Clm. 10074.
[7] Fol. 280 (gedruckt).
[8] Clm. 7837 fol. 19.
[9] Clm. 19694 fol. 118b.
[10] Clm. 12115 fol. 6 u. 14 u. 30.
[11] Mgl. 138, 1243 sq.

Freisinger Brevier[1] von 1300, einem Salzburger Kalendar[2], im Missale des Bartholomäus du Bartholis[3] 1374, in einem von Muratori zitierten Kodex Mutinensis[4], 12. Jahrh., wird Thekla nicht aufgeführt (im Kalendar). Der oben erwähnte Tegernseer Kodex von 1494 hat sie im zweiten Kalendar, im ersten nicht[5]. In den angelsächsischen Kalendarien, die seit dem Ende des 6. Jahrhunderts sich in eigener Linie entwickelten, ist Theklas Name unbekannt[6]; die gelehrte Äbtissin Herrad von Landsperg[7] (1195) führt ihn in ihrem Kalendarium nicht an, so wenig wie das sehr ausführliche Kalendar des Hortulus animae von 1518.

Diese Zeugnisse, die sich nach beiden Seiten hin noch erheblich vermehren liessen, sind für das Vorhandensein zweier Strömungen, die während des ganzen Mittelalters nicht zum Ausgleich kommen, genügend beweiskräftig. Aber, wie beim Gebete „Libera", erfolgte schliesslich die offizielle Annahme der verbreiteten Überlieferung, indem Pius V. 1568 und 1570 den Namen Theklas ins Kalendarium Romanum, welches dem Brevier und Missale vorgedruckt ist, für den 23. September aufnehmen liess.

### c) Thekla im Martyrologium, Missale und Brevier.

Im engsten Zusammenhange mit der Aufnahme Theklas ins Kalendarium der Kirche steht die Verbreitung ihrer Akten in den eigentlichen Martyrologien, die zwischen blosser Nennung des Namens und ausführlicher Lebens- und Leidensgeschichte die Mitte haltend, in kurzem Auszug die wesentlichsten Nachrichten aus den Akten der Martyrer für jeden Tag zusammenfassen.

Ihren Ursprung haben die Martyrologien einerseits in den Sammlungen der Martyrerakten, andererseits in

---

[1] Clm. 11013.
[2] Clm. 11004.
[3] Clm. 10072.
[4] Lit. Rom. I Sp. 86.
[5] Clm. 19694 fol. 64.
[6] F. Piper: Die Kalend. u. Martyrol. der Angelsachsen. L. 1862, S. 71.
[7] l. c. S. 27.

der früh auftretenden Gewohnheit, die Angaben der Kalendarien durch kurze, aus den Akten geschöpfte Bemerkungen zu erweitern.

Der Zweck quantitativer Vollständigkeit, den die Martyrologien anstreben, liegt bereits dem berühmten Sammelwerke des Eusebius: „Über die Martyrer Palästinas" zugrunde. In ihm findet sich, wie erwähnt, Thekla wenigstens indirekt genannt[1].

Die ältesten, eigentlichen Martyrologien der syrischen und afrikanischen Kirche kennen Theklas Namen nicht. Wenn Gregor der Grosse (604) darauf hinweist, dass man schon zu seiner Zeit in Rom die Namen beinahe aller Martyrer mit ihrer Leidensgeschichte auf die einzelnen Tage verteilt in einem Bande (in uno codice) beisammen hatte[2], so kann dies der Natur der Sache nach nur eine Sammlung von Auszügen, also ein eigentliches Martyrologium gewesen sein; es dürfte aber ebenfalls nach dem, was uns sonst von der römischen Tradition bekannt ist, den Namen Theklas kaum enthalten haben. Das bereits vermehrte Martyrolog des Hieronymus enthält zum 23. September die Notiz: In Seleucia natale s. Teclae, quae a Roma igne deposita evasit et ideo multum natale habet, offenbar eine in Unordnung gebrachte Reminiszenz aus den Theklaakten[3]. Dagegen ist es nicht überraschend, wenn Beda (735) mit der Literatur Südgalliens bekannt, auf den 23. September folgende Data gibt:

> Eodem die natale S. Theclae virginis in Oriente in Iconio civitate, quae a Paulo apostolo instructa in confessione Christi ignes ac bestias devicit et post multa certamina ad doctrinas multorum veniens Seleuciam requievit in pace.

In einem Kodex Colbertinus ist ein Martyrologium aus Auxerre (Antissiodorense) mit ziemlich ähnlichem Wortlaut erhalten: 23. September:

---

[1] Vgl. S. 55.

[2] Mgl. 78.

[3] So: Codex Guelferbyt. Wissenb. von 772; andere haben: In Oriente Teclae, oder: In Seleucia s. Teclae martyris; H. Achelis: Die Martyrol. S. 183.

Eodem die natale s. Teclae Virginis apud Seleuciam quiescentis, quae de civitate Hyconio a beato Paulo apostolo instructa est[1].

Das Homiliarium Karls des Grossen kennt z. B. die Feste Cyprian, Michael, berücksichtigt dagegen Thekla nicht[2].

Das um 804 geschriebene Martyrologium Gellonense verlegt ihren Tag auf den 25. März; Wandelbert von Prüm aber, der 851 ein Martyrologium in Versen schrieb, weist ihr wieder den 23. September zu mit der Bemerkung:

Nonum[3] Thecla tenet roseo perfusa cruore.

Ado von Vienne schrieb um 860 ein ziemlich ausführliches Martyrologium, aus dessen Anklängen schon Stilting mit Recht geschlossen hat, dass er weder die Überarbeitung des Basilius von Seleukia, noch eine andere, sondern die eigentlichen Theklaakten benutzt hat. In fast unverändertem Wortlaut schliesst sich ein Salzburger Martyrologium[4] (9. Jahrh.) dem oben zitierten von Beda an (incipit Martyrum Logus Bedae presbiteri fol. 98); desgleichen sind Usuard von St. Germain (847), Florus von Lyon (860) und Rhabanus (876) von Beda abhängig; Rhabanus erwähnt Thekla am 22. Februar für Nikomedien, am 23. September für Ikonium und nennt die Seetiere: serpentes, statt phocae. Notker Balbulus (912) schliesst sich an Rhabanus an, gibt aber unterm 23. September eine ausführlichere Darstellung. Ein Martyrologium Fuldense, 10. Jahrh. hat für den 22. Februar ss. virg. Tecle et Concordie (Ebner, S. 342), ein Salzburger Kalendar 11. Jahrh., am 23. September Tecle virg. (l. c. S. 353). Ein Tegernseer Martyrologium[5] (15. Jahrh.) hat als Datum den 23. September und die Fassung Bedas; ein Richenoviense bietet das Datum des 20. Dezember, ein Corbe-

---

[1] Mgl. 138, 1243.
[2] Fr. Wiegand: Das Homiliar Karls d. Gr. L. 1897, S. 73.
[3] Scil. a. kal. Oct.
[4] Clm. 15818.
[5] Clm. 18947 fol. 118.

jense mit einigen andern[1] den 1. Juni und Antiochia als eigentliche Stadt Theklas. Doch haben alle diese Änderungen keine authentische Begründung, ihre Veranlassung ist rein zufälliger Art.

Im ganzen gilt vom Martyrologium dasselbe, was sich bezüglich der Aufnahme Theklas im Kalendarium gezeigt hat: von einigen Zentren alter Theklaverehrung, besonders von Südfrankreich aus, breitet sich ihre Anerkennung allmählich bis fast zu allgemeiner Übung aus. Dieser schliesst sich Rom, seinen anfänglichen Widerstand aufgebend, in den offiziellen Ausgaben an. Als Gregor XIII. das Martyrologium reformierte und die Ausgabe von 1584 approbierte, wurde auch ein Auszug aus den Theklaakten aufgenommen:

23. September: Iconii in Lycaonia s. Teclae virginis et martyris, quae a s. Paulo ad fidem perducta, sub Nerone imperatore in confessione Christi ignes ac bestias devicit et post plurima ad doctrinam multorum superata certamina Seleuciam veniens ibi requievit in pace: quam sancti Patres summis laudibus celebrarunt.

Baronius war es hauptsächlich, der, indem er einige der anstössigeren Data der Akten als „zweifelhaft oder durchaus falsch“ preisgab, das übrige als „wahr und sicher“ (ea quae de Thecla vera certaque scribuntur)[2] halten zu können glaubte.

Ein eigenes Messformular ist für Thekla fast nie gebraucht worden. Selbst reichhaltige Missalien[3], die Thekla im Kalendar erwähnen, enthalten keine spezielle Tagesmesse. Eine seltene Ausnahme bildet in dieser Hinsicht ein Freisinger Pontifikale[4] (11. Jahrh.), welches für den Theklatag die Messe: Loquebar bestimmt mit folgender, fakultativer (alia) Präfation:

— Tecla celeberrima virgo, quae apostoli tui Pauli imbuta doctrinis et mundanas viriliter

---

[1] Zitiert von C. Schlau: S. 49ff.
[2] Martyrol. Rom. Venetiis 1587, IX kal. Octob.
[3] Z. B. das Missale Augustanum von 1495: Clm. 3905.
[4] Clm. 6428 fol. 239.

superavit illecebras, et virginalem clypeum arripiens gloriosis virginibus exemplum prima contulit martyrii et principalis constantiae. Immissa denique flammarum rogis furentibus inclyta virgo igni non est attacta corporeo, quia filii tui amore succensa, genuina carnis superavit incendia. Dehinc feris objecta rapacibus ledi nihilominus te protegente non valuit, quia ferales animos mitissima subegit ovicula. Ob hoc etc.

Dass aber ein aus der Mailänder Gegend stammendes ambrosianisches Sakramentar (9.—10. Jahrh.) ein eigenes Messformular: Tecle, 24. September, enthält, ist leicht erklärlich[1].

In gleichem Schritt mit Kalendarium und Martyrologium bewegt sich die Beurteilung der Theklaakten hinsichtlich ihrer Aufnahme ins Brevier. Partikuläre Anerkennung besteht gleichzeitig mit einer hauptsächlich vom römischen Ritus festgehaltenen ablehnenden Tradition. Jene Form des Breviers, die auf den Kardinal Quignonez zurückgeht und die am 1. März 1535 zu Rom erschien als Typus einer grossen Anzahl von Editionen (beiläufig 100 in 40 Jahren!) hatte das Verdienst, eine grosse Anzahl zweifelhafter Legenden beseitigt zu haben; auch die Theklaakten fanden keine Aufnahme[2]. Aber im sogenannten Breviarium Pianum, zuerst 1568 ediert, kam unter 55 neuen Legenden auch das Martyrium Theclae ins offizielle römische Brevier, ersichtlich ein Auszug aus den verbreiteten, seleukischen Theklaakten[3].

### d) Thekla in der Litanei.

Die Litanei ist eine Gebetsform, welche das Christentum zunächst vom Alten Testamente herübernahm und in mehreren Psalmen ausgebildet vorfand. Neben den Schöpfer und die Entfaltung seiner Eigen-

---

[1] Ebner: Iter italicum S. 79.

[2] S. Bäumer: Geschichte des Breviers. Freiburg 1895, S. 392, 433f.

[3] Den Wortlaut siehe Anhang II S. 111.

schaften treten bald auch seine Geschöpfe, die Engel und die Propheten, im Neuen Testamente die Apostel und Martyrer. Die ältesten Litaneien dürften wohl auf griechischem Sprachgebiet entstanden sein, da die Kirche des frühen Mittelalters mit gewisser Vorliebe noch griechische Formeln festhält. Die apostolischen Konstitutionen haben schon deutlich Litaneiformen (l. VIII, c. 10)[1], das Psalterium Aethelstans, 9. Jahrh., schreibt noch: Aie Michael euxe vperimon[2].

Es ist selbstverständlich, dass bei der Aufnahme von Martyrernamen lokale Überlieferungen ihren Einfluss zeigten; auch Thekla erscheint ziemlich bald in dieser Reihe. Indessen ist auch hier wieder zu beobachten, dass ihre Aufnahme von besonderen, uns schon bekannten Zentren ausgeht, während ein Teil der Überlieferung, vor allem Rom, seine Zustimmung zurückhält. Die erste Erwähnung ist in der griechischen Litanei des Cod. Ottob. gr. 294 fol 52 gegeben, wo Thekla als „Heilige Erzmartyrin“ angerufen wird[3]. Dagegen weist die Litanei des hl. Protadius, Erzbischofs von Besançon (um 620) diesen Namen noch nicht auf[4]. Im Gebetbuch Karl des Kahlen (877) steht Thekla vor Agatha[5], Alkuin stellt sie, ihrem Rang als Protomartyrin entsprechend, an die Spitze, unmittelbar hinter Maria[6]; so auch der „Libellus precum“ (9. Jahrh.) nach Agnes[7], eine Litanei aus Soissons (9. Jahrh.) nach Marina[8], eine nach Klassen geordnete, wie die Alkuins, nach Scholastika[9]. In den römischen Litaneien, die auf Gregor den Grossen zurückgeführt werden, ist ihr Name um diese Zeit noch nicht vorhanden[10], wohl aber in einem Rheimser

---

[1] Vierzehn Invokationen.
[2] Caspari: Quellen III, S. 189.
[3] Schermann: Röm. Quartschr. 1903, S. 333 ff.
[4] Mgl. 80, 410.
[5] Mgl. 99, 623.
[6] Mgl. 101, 592.
[7] Mgl. 101, 1383.
[8] Mgl. 138, 886.
[9] Mgl. 138.
[10] Mgl. 78, 26. 386.

Kodex, nach Anastasia[1]. Muratori zitiert eine vor 887 geschriebene römische Litanei, die zuerst den Namen Thekla aufweist[2]. In einem Wiener Kodex des 10. Jahrhunderts fehlt der Name, ein anderer gleichen Alters führt ihn auf[3], eine Rheinauer Litanei (11. Jahrh.) hat den Namen Tekla nach Lucia[4]. Das oben erwähnte Freisinger Pontifikale (11. Jahrh.) erwähnt Thekla in der Litanei nach Agatha[5]; ein Rituale aus St. Zeno in Reichenhall[6] (12. Jahrh.), ein Augsburger Benediktionale[7] (12. Jahrh.) führen sie an; ebenso ein Benediktiner-Psalterium (11. Jahrh.), ein Sacramentarium Arretinum (11.—12. Jahrh.), ein Jerusalemer Sakramentar, 12. Jahrh., ein Beneventer Missale, 12. Jahrh. (Ebner: S. 135 u. 152), ein Psalterium deutscher Klosterfrauen (13. Jahrh.) und ein Rituale (Palatinum) 14. Jahrh. Wenn indes ein Pontifikalbuch von 1409 sich auch als Caeremoniale Romanum bezeichnet, so kann die Aufnahme Theklas in die Litanei doch einer festgehaltenen Lokaltradition entspringen[9]. In den Klöstern scheint ihre Aufnahme häufig zu sein; eine Litanei aus der Karthause Prüll, 1495[10], und ein Brevier für Humiliatenbrüder, 1443, erwähnen sie, so auch die Horae canonicae deutscher Klosterfrauen, 14.—15. Jahrhundert[11]. Ein Kodex aus St. Emmeram in Regensburg, 1501[12], hat zwar Thekla nicht im Kalendar, aber in der Litanei, ein Gegensatz, der sich hier und da bemerklich macht. Der Hortulus animae von 1518 erwähnt in seiner Litanei f. 67 Thekla nicht,

---

[1] Mgl. 78, 530.
[2] Lit. Rom. Vet. I, Sp. 49 sq.
[3] Mgl. 138, 1082.
[4] l. cit. 1120.
[5] Clm. 6428 fol. 152.
[6] Clm. 16401.
[7] Clm. 100 fol. 1.
[8] H. Ehrensberger: Libri Liturgici Bibl. Ap. Vatic. 1897, p. 22, 408, 30, 574.
[9] Clm. 10073 (Palat.) fol. XIV.
[10] Clm. 12115.
[11] Ehrensberger: l. cit. p. 234, 377.
[12] Clm. 14769 fol. 60.

wohl aber wieder ein englisches Offizium von 1510, mit französischem Charakter, vielleicht aus Soissons stammend[1].

Es wäre auch hier ein leichtes, an die Seite fast eines jeden dieser Zeugen einen andern zu stellen, der den Beweis liefert, dass die Aufnahme Theklas in die Litanei auch im späteren Mittelalter noch keine allgemein verbreitete war. Nach Baronius zirkulierten im Volke am Ende des 16. Jahrhunderts gegen 80 Litaneien; Clemens VIII. erliess 1601 eine Bestimmung, die deren Gebrauch einschränkte auf die Allerheiligen- (major et minor) und die lauretanische Litanei. Im Jahre 1631 erliess die Ritenkongregation die Vorschrift, dass ausser den schon aufgenommenen, andere Heiligen nicht beigesetzt werden dürfen ohne spezielle Erlaubnis. Da sich aber um jene Zeit offenbar noch die alte römische Tradition erhalten hatte, die Thekla an dieser Stelle nicht kannte, so blieb sie von nun an aus dem Verzeichnis der Heiligen, der sogen. „Allerheiligenlitanei“, der abendländischen Kirche ausgeschlossen, für die „Protomartyrin“ ein seltsames, aber aus der Geschichte zu begreifendes Schicksal.

### e) Thekla im Hymnus.

Insofern die Hymnendichtung im ganzen Mittelalter fortblühte, kann es nicht überraschen, auch in ihr auf Nachwirkungen der Theklaakten zu treffen. Es ist aber bemerkenswert, dass Hymnen auf Thekla gerade dort überall sich nachweisen lassen, wo man sich rühmte, im Besitze bedeutender Reliquien der Protomartyrin zu sein, vor allem in Mailand und in Tarragona. In Mailand verfasste Origo Scaccabarozzi, gest. 1293, einen Liber officiorum, dessen Hymnen er selber dichtete. In dem Hymnus auf Thekla wird erwähnt, dass die Stadt Mailand durch den Besitz des Hauptes der ersten Martyrin ausgezeichnet ist. Von ihrem Schicksal wird erzählt, dass sie eine Schülerin Pauli war, ihren Bräutigam verschmähte, dem Feuer,

---

[1] Cambridge: Fitzwilliam 110: Horae.

den Bären und Löwen überliefert wurde, dass aber die Löwin ihre Füsse leckte. An Stiere gebunden, bleibt sie unverletzt[1].

Von Mailand verbreitet sich ihr Kult nach Innsbruck, das uns zwei Handschriften mit Theklahymnen bewahrt hat. Die eine, 738 (15.—16. Jahrh.), erzählt in einem Vesperhymnus, wie Thekla den irdischen Bräutigam verlassend für den himmlischen erglühte, wie sie auch den grausamen Alexander, den Fürsten von Antiochien verachtete, wie die Seehunde (phocae), der Bär, Schlangen, Löwen und Vipern gegen sie machtlos blieben. Die andere, 783, aus dem Jahre 1480, gibt in einem ganzen Reimoffizium eine Beschreibung ihrer Schicksale mit genauem Anschluss an die seleukischen Akten und erwähnt, dass Thekla am Schlusse, die spröde Welt verachtend, den Berg Gottes bestiegen habe; auch wird sie ausdrücklich als Protomartyrin bezeichnet[2].

Wie Mailand rühmte sich auch Tarragona in Spanien des Besitzes bedeutender Reliquien. In einer Anzahl Handschriften aus dieser Gegend sind dementsprechend Hymnen, deren Inhalt deutlich aus den Theklaakten entnommen ist, enthalten; z. B. in einem Brevier aus Tarragona vom Jahre 1484:

Sub Nerone Paulo credis
sponso, matri non obedis.
Ignis, ursa, serpens, leo,
tauri cedunt, dante Deo.

Ähnlich in gleichzeitigen Codices aus Ilerda, Saragossa und Barcelona, wohin sich der Theklakultus jedenfalls von Tarragona aus verbreitet hat[3]. Da in diesen Fällen sozusagen ein besonderes Offizium zu Ehren der Protomartyrin zutage tritt, ist es nicht unwahrscheinlich, dass der Einfluss Mailands oder Tarragonas die oben erwähnte Aufnahme einer eigenen Lektion über Thekla ins römische Brevier erzielt hat.

---

[1] Analecta hymnica 14b., S. 165.
[2] Ibidem 4, 241; 28, 199.
[3] Anal. h. 16, 255; 17, 177; ein cod. Illerd. schon aus dem 13. Jahrh. — U. Chevalier: Repertor hym. t. II p. 664.

### f) Kirchenpatrozinien, Reliquien, Bruderschaften und Bilder von Thekla.

Die erste Kirche, die Thekla als Patronin verehrte, ist sicherlich die in Seleukia an jener Stelle erbaute gewesen, wo Thekla nach dem Bericht der Akten vor ihren Verfolgern im Felsen verschwand. Eine zweite errichtete, ebenfalls in Seleukia, Leo der Isaurier. In Konstantinopel wurden vier Kirchen nach ihr benannt; die erste erbaute Kaiser Zeno, am Ende des 5. Jahrhunderts[1], zwei andere entstanden im 6. Jahrhundert, die vierte stiftete Isaak Komnenos im 11. Jahrhundert. Auch ein Kloster in Jerusalem nannte sich nach Thekla; das grosse Theklakloster in Seleukia und die Theklakirche und Cömeterien in Rom sind bereits erwähnt.

Im Abendland besass wohl Mailand die älteste Theklakirche, die aber im Mittelalter wegen der Stadtbefestigung abgebrochen wurde. Nach Tillemont wäre sogar die Kathedralkirche von Mailand nach Thekla benannt gewesen (p. 115), aber heute trägt der Dom die Widmung: Mariae nascenti. Auch in Aquileja wurde Thekla verehrt. In Tarragona bestand nach dem Zeugnis Tamayos seit 633 eine Theklakirche[2], deren Vorhandensein auch noch unter der Herrschaft der Sarazenen Luitprandus Diakonus 960 überliefert. Deutschland hat Theklakirchen in Köln, sowie eine alte, in romanischem Stil gebaute, bei Leipzig. In Böhmen, Belgien und Alt-Livland war die Theklaverehrung verbreitet. Aus den „Miracula s. Teclae virginis" geht hervor, dass sich auch in England eine uralte Kirche mit Kloster und cimiterium, der hl. Thekla geweiht und nach ihr: Lant-teglin geheissen, befand[3]. In München wurde Thekla zunächst ein Altar gewidmet in der 1712 errichteten Feldhofkapelle ausserhalb des Sendlingertores. Von hier wurde das

---

[1] Evagrius: Hist. eccl. 3, 8.

[2] Tamayo de Salazar: Anamnesis Martyr. Hisp. t. V. Lugduni 1658 f., 289 sq. Dies Zeugnis ist aber wenig verlässig, vgl. Stilting, loc. cit.

[3] v. Gebhardt: Beilage I, S. 169.

Inventar 1778 in die Kapelle des neu errichteten Militärlazaretts übertragen, welche den Titel: Theklakapelle erhielt. In dieser wurde das Theklafest besonders feierlich begangen, nachdem der Kardinal Albanus schon 1739 einen vollkommenen Ablass, der unter gewissen Bedingungen am Feste gewonnen werden konnte, erwirkt hatte. Am Theklafeste spielte die Regimentsmusik, und aus den Mitteln des Theklafonds wurden bis 1813 „Theklabrote" verteilt; dieser Fonds war bis 1874 auf 25800 Gulden angewachsen. Als das neue Militärlazarett auf Oberwiesenfeld gebaut war, wurde das Inventar der alten Kapelle dorthin transferiert.

Seit langem bestand auch an der alten Theklakapelle eine eigene Bruderschaft, die sich der Verehrung der Patronin widmete. Im Jahre 1817 trennte sich ein Teil vom Hauptstamme ab und siedelte in die St. Stephanskirche über; die Hauptbruderschaft wurde 1837 von der Theklakapelle in die Kreuzkirche verlegt[1].

Reliquien Theklas werden an der Stätte ihres Grabes in Seleukia nicht erwähnt, da ja, als sie in den Felsen einging, nur ihr Frauenmantel in den Händen der Verfolger zurückblieb. Trotzdem glaubte sich Mailand des Besitzes des Hauptes der hl. Thekla; desgleichen beansprucht der Dom von Riga den Besitz von Reliquien (Teile des Hauptes)[2], sowie die St. Michaelskirche in München; ferner nach dem Zeugnis des Abtes Angilbert von St. Riquier in Frankreich das dortige Kloster[3]. Als unsicher erkennt schon Stilting ähnliche Angaben der französischen Städte Carnot[4], Vernon[5] u. a. Nach Tamayos unglaubwürdiger Überlieferung hätte im Jahre 1323 der König Onsinus von Armenien dem König Jakob II. von Aragonien ein brachium integrum geschickt, obwohl die Kirche von

[1] Aus Mitteilungen des städtischen Archivs München.
[2] H. v. Bruiningk: Messe und kanon. Stundengebete der Rigaschen Kirche. Riga 1903.
[3] Mgl. 99, 830.
[4] totum corpus!
[5] brachium.

Tarragona schon seit 633 einen Teil des Körpers besass. Die spanische Lokaltradition hat auch, um sich ein besonderes Anrecht auf Thekla zu erwerben, die Behauptung eingeführt, ihr Vater sei ein hispanischer Celtiberer, ihre Mutter aber eine heidnische Ikonierin gewesen[1]. Nach Angabe des koptischen Synaxariums „sagt man, dass ihr Körper sich zur Zeit in Singâr befinde, wie die Lebensbeschreibungen der Patriarchen bezeugen“[2].

Jedenfalls ist anzunehmen, dass die verschiedenen Translationen der Reliquien die Ursache waren, dass das Fest Theklas im Abendlande auch an verschiedenen andern Tagen und nicht ausschliesslich am 23. September gefeiert wurde.

Altchristliche Darstellungen Theklas, die auf irgend eine in den Theklaakten erzählte Situation Bezug nehmen, sind nicht allzu selten. Eine Elfenbeintafel im Britischen Museum zeigt Paulus und Thekla[3]; auf dem Marseiller Sarkophag sieht eine Frau (Thekla?) zu, wie Paulus aus dem Gefängnis aus der Stadt hinausgeschleift wird. Auf einem 1897 in Rom gefundenen Sarkophagfragment steht neben dem Steuermann eines Schiffes der Name Paulus, an der Schiffswand Thekla; auch ein Relief in der Kirche zu Etschmiadzin stellt Paulus mit Thekla dar[4]. Ein altes Mosaik in der Kathedrale von Mailand stellt Thekla im Kerker vor, zwischen Schlangen; Lorenzo Costa malt sie in der Pinakothek zu Bologna mit der Palme in der Hand und einem weiten, braunen Mantel angetan[5]. In dem schon früher erwähnten Bilde Theklas in der Oase El-Khargeh, sitzt sie in Unterredung mit Paulus begriffen. „Die Unterhaltung ist ebenso natürlich wie unbeholfen gekennzeichnet. Beide haben ein Bein über das andere gekreuzt und Paulus erklärt, wie es scheint,

---

[1] Liutprandi Adversaria (Pseudepigraph) Mgl. 136, 1147.

[2] v. Gebhardt S. 184.

[3] Garucci, Arte tav. 446. — Der Sarkophag mit dem Schiffe abgebildet bei Marucchi, Archéol. II 402.

[4] C. Clemen: Miszellen z. d. Paulusakten, Z. f. n. W. 1904, S. 243.

[5] H. Detzel: Christl. Ikonographie 1896, 2. Bd., S. 648.

eine Stelle aus einer Schrifttafel, die Thekla vor sich hält, indem er mit dem Stilus darauf weist“[1].

## § 8. Weitere Wirkungen der Theklaakten.

### a) Andere Heilige Namens Tkekla.

Es ist nicht wahrscheinlich, dass der Name Thekla, der bisher zuerst in den PA. auftaucht, an irgend einer Stelle seines Vorkommens auf eine andere Quelle nichtchristlicher Art zurückzuführen sei. Die im römischen Martyrologium aufgeführten Trägerinnen dieses Namens werden sich ohne Ausnahme die „Protomartyrin“ zur Patronin erwählt haben. Als solche werden erwähnt:

Am 26. März: Thekla, Martyrin zu Rom.

Am 19. August: Thekla, welche in Palästina bei der Verfolgung Diokletians den wilden Tieren vorgeworfen und von ihren Zähnen zerfleischt zum himmlischen Bräutigam einging.

Am 30. August: Thekla und Bonifatius in Adrumetum in Afrika, Eltern von zwölf Kindern, die Martyrer wurden. (Ausnahme auf afrikanischem Boden!)

Am 3. September: Thekla zu Aquileja, die unter Nero nach vielen Martern mit dem Schwerte hingerichtet und vom hl. Hermagoras begraben wurde.

Am 15. Oktober: Thekla, hl. Äbtissin. Sie war in England geboren und wurde vom hl. Bonifatius zur Leitung eines Klosters berufen, was sie mit grossem Segen betätigte. Sie starb 750 und ist begraben zu Kitzingen am Main, in der Diözese Würzburg[2].

Am 22. Februar, an welchem Tage oft auch die „Protomartyrin“ gefeiert wird, erwähnt Tamayo die Gedächtnisfeier einer seligen (beata) Thekla, Nonne

[1] C. M. Kaufmann: Eine altchristliche Nekropolis. Katholik 1902, II 253.

[2] P. Lechner: Ausführl. Martyrologium d. Benediktin. Ordens.

aus dem Benediktinerorden zu Concha Camporum in Spanien[1].

**b) Einwirkung der Theklaakten auf Nachbildungen.**

Es ist wohl selbstverständlich, dass ein so verbreitetes und teilweise in Ansehen stehendes Werk, wie es die PA. in alter und speziell die Theklaakten noch in der neueren Zeit waren, auf verwandte Literaturerzeugnisse, vor allem auf die Legendenschreibung, manchen Einfluss gehabt haben wird. Wenn nicht die ganze Theklaerzählung, werden doch manche einzelne Szenen mit veränderten Namen in andere Umgebung gekommen sein. Solche Bezugnahmen hat schon Baronius[2] angedeutet, z. B. bei Terentius, der das „Libera“ betet, 10. April; bei Juliana, 21. Dezember bei Thomais, 15. Juni; bei Barbara, 4. Dezember; bei Brienna in den Akten der hl. Febronia, im „Pratum spirituale“ c. 20 de milite. Tillemont verweist noch auf die Erwähnung Theklas in den Akten der hl. Synkletika, Basiliskus, Theodoret und Evagrius (oben S. 74). Während aber hier das Vorbild nicht verhüllt ist, wird in einer Reihe von Schriftstücken, auf welche James[3] hingewiesen hat, die PA. ohne Kenntlichmachung benützt, so in den Akten der Xanthippe und Polyxena, in den Titusakten, in der apokryphen Rede des Paulus in Athen bei Johann von Salisbury, in der arabischen und äthiopischen Predigt des Paulus, in den Akten der Zenais und Philonilla, sowie in den Akten des Aquila. Doch ist hier die Frage der Abhängigkeit noch nicht mit Sicherheit zu beantworten[4]. Sicherlich aber sind die PA. Vorbild gewesen für die gnostische Umarbeitung der Akten, wie auch an der Abhängigkeit der Pelagiaakten nicht zu zweifeln ist. Die wichtigste Frage dieser Art wäre aber wohl die, ob etwa auch die apokryphen Petrusakten schon eine Ab-

[1] Tamayo t. I.
[2] Martyrologium 23. Sept.
[3] Texts and studies II 3.
[4] C. Clemen: Ztschrft. f. neut. Wiss. 1904, S. 234.

hängigkeit irgendwelcher Art von den PA. verraten; leider hat hier der koptische Fund nicht das Material gebracht, das zu einer verlässigen Entscheidung hinreichend wäre. Eine Beeinflussung der Acta Barnabae auctore Marco ist nach Schlau, S. 26 nicht ganz sicher. Gewiss ist die Beeinflussung der griechischen Agnes- und Ariadneakten, auf welche Franchi de Cavalieri aufmerksam gemacht hat[1].

### c) Veränderungen der Theklalegende in neuerer Zeit.

Der verschiedenartige Schluss, welcher der Theklalegende schon in alter Zeit in den einzelnen Rezensionen angefügt worden war, hatte schon Stiltings Aufmerksamkeit auf sich gezogen, so dass er der längern (seleukischen) Fassung nicht mehr unbedingt folgen wollte. Baronius kennt zwar die Schwierigkeiten ebenfalls, entscheidet sich aber in der Hauptsache für die seleukische Fassung, die sich von nun an auf liturgischem Gebiete als die meistverbreitete und anerkannte durchsetzt. Doch ist auch die Kenntnis vom Aufenthalt Theklas in Rom nicht ganz verschwunden. Die Fassung des offiziellen Martyrologiums schliesst sich durchaus den seleukischen Akten an (veniens Seleuciam requievit in pace), während die Lektion des Breviers nicht unerhebliche Eigentümlichkeiten aufweist. Zunächst wird Thekla von „den Eltern“ angeklagt, während die Theklaakten den Vater überhaupt nicht erwähnen[2]. Sodann kehrt Thekla von Antiochien aus „in ihr Vaterland“ zurück und begibt sich in die Einsamkeit; nach dem Zusammenhang wird jeder Leser dies auf Ikonium beziehen; mit 90 Jahren „geht sie zum Herrn“ und wird in Seleukia begraben[3]. Ph. Seeböck erzählt in seiner weitverbreiteten „Heiligenlegende“, dass Thekla in Rom gemartert wurde. „Thekla folgte, um dem Zorn ihrer Eltern und der Wut des

---

[1] van Gulik: Röm. Quart. 1904, S. 281, 291.

[2] Vielleicht ist aber „parentes“ lediglich ein Italianismus (= parenti: die Verwandten, nämlich Mutter und Bräutigam).

[3] Vgl. Anhang I und II.

verschmähten Bräutigams zu entgehen, dem hl. Paulus nach Rom“. Dort besucht sie ihren Lehrmeister im Kerker, wird als Christin entdeckt, gemartert, aber wunderbar gerettet. Darauf wurde sie aus der Stadt verbannt und ging nach Seleukia in Kleinasien, wo sie nach einem heiligen Leben im 90. Jahre starb[1]. Diese Darstellung ist als moderner Versuch, die römische Martyrin Thekla mit der seleukischen zu identifizieren, bemerkenswert.

Eine ähnliche Auffassung zeigt Grubhofer, ebenfalls ohne seine Quelle zu nennen. Nach seiner Darstellung war die Jungfrau Thekla die erste Jüngerin des hl. Paulus. Als eifrige Hörerin seines Wortes besucht sie ihn im Tempel und verlässt seinetwegen ihren Bräutigam. Wegen ihres Bekenntnisses beim Kaiser verklagt, wird sie öfters verurteilt, aber wunderbar gerettet. Alsdann dient sie Gott bis in ihr hohes Alter, viele erleuchtend. Sie war die erste Martyrin[2].

Man wird sich den Tempel, in welchem Paulus predigt, und den Gerichtshof des Kaisers wohl in Rom zu denken haben.

## § 9. Übersicht.

Es war möglich, das Schicksal, das die Theklaakten getroffen hat, fast vom Tage ihrer Entstehung an bis in die Gegenwart herein zu verfolgen. Wenige Schriften des christlichen Altertums können sich, was den Wechsel in der Beurteilung betrifft, mit den PA. und ihren Bruchstücken messen. Denn gewöhnlich kam solchen Produkten eine wenn auch grosse, so doch örtlich und insbesonders zeitlich bald beschränkte Verbreitung zu. Die PA. aber, im letzten Viertel des 2. Jahrhunderts in Kleinasien entstanden, verbreiteten sich so schnell und mit solchem Erfolge auch in Ägypten,

[1] Phil. Seeböck: Kleine illustrierte Heiligenlegende. 3. Aufl. 1886, S. 577.

[2] J. E. Grubhofer: Katholisches Litaneienbuch. Passau 1848, S. 359.

Nordafrika, Rom und Südgallien, dass ihre bald erfolgte Verurteilung in Kleinasien ihrem Siegeszug nicht überallhin folgte; dazu kommt die Zerlegung des Ganzen in einzelne Teile: Theklaakten, Korintherbrief, Martyrium Pauli, Pelagiaszene u. a., die sich in ihrer Sonderexistenz auch dort behaupten und wieder durchsetzen, wo das Ganze als apokryph längst erkannt war.

Als Absicht des Verfassers dürfen wir erkennen, an die Stelle der kanonischen Apostelgeschichte einen farbigeren, reicher mit Wundern mit persönlichen Beziehungen zur Gegenwart und mit schlagenden Beweisstellen für die Streitfragen der Gegenwart ausgestatteten Bericht zu setzen. Dass er dabei die kanonischen Apostelakten ersetzen und nicht etwa, wie James[1] jüngst als erwägenswert bezeichnet hat, bloss fortsetzen wollte, ist das weitaus Wahrscheinlichere; denn die Art und Weise, wie er mit dem Material und den Daten der Apostelgeschichte umgeht, beweist, dass er sie genau kannte — wenn auch vielleicht nicht als kanonisch — und dass er sich nicht scheut, ihr zu widersprechen. Sein Roman schliesst zwar mit dem Tode Pauli, aber man kann doch nicht sagen, dass er eigentlich nur den Stoff am Lebensende des Apostels behandelt; dazu sind die PA., soviel wir auch aus den dürftigen Resten noch erkennen, viel zu inhaltsreich gewesen. Er setzt kanonische Schriften, am deutlichsten die Briefe Pauli, voraus und kleidet sich absichtlich in deren Ausdrücke, aber auf die Apostelgeschichte blickt er nirgends zurück, während er doch stillschweigend die erste Missionsreise seiner Erzählung zum Rahmen gibt.

Persönliche Beziehungen zur Gegenwart darf man darin sehen, dass er Städte mit christlichen Gemeinden z. B. Ikonium, Seleukia, Ephesus, Antiochien u. a. aufs engste mit der Wirksamkeit der Apostel verknüpft, vielleicht auch die in ihnen vorhandenen Stätten mit lokalem Kult z. B. Seleukia, Ephesus, Rom (?) durch seine „apostolische“ Schrift sozusagen legitimiert.

Dicta probantia endlich lieferte er gegen den Gno-

[1] The Journal of Theological Studies. Jan. 1905, p. 244f.

stizismus und, mit grosser Wahrscheinlichkeit, auch gegen den Judaismus; hier ist freilich das Fehlen eines so grossen Teiles seiner Arbeit am meisten zu beklagen.

Stellt man zum Schlusse noch die Frage, ob seine Darstellung etwa aus irgendeiner im Laufe der Jahrhunderte fliessenden Quelle eine geschichtliche Bestätigung erfahren hat, so muss die Antwort auch darauf wieder verneinend lauten. Er hat zwar in seinem Roman biblische und geschichtliche Persönlichkeiten dem Namen und der ungefähren Zeit nach verwendet, deren Reden und Handlungen aber sind lediglich sein Werk. Alles, was die spätere Zeit speziell über Thekla, ihre Schicksale und ihre Stellung zu Paulus weiss, geht lediglich auf den kleinasiatischen Presbyter zurück, sogar ihr Name mit eingeschlossen.

Ein geschichtlicher Wert kommt seiner Arbeit nach dieser Seite hin nicht zu. Was dem Autor als Schuld angerechnet werden muss, ist das Erschleichen des apostolischen Charakters seiner Schrift, was ihn entschuldigt, ausser der „Liebe zu Paulus" vielleicht auch der Umstand, dass seine Mitwelt diese Art Schriftstellerei möglicherweise doch besser kannte und richtiger beurteilte, als wir annehmen, die wir gewöhnlich nur dann von solchen Werken überhaupt etwas erfahren haben, wenn sich eine mehr oder minder heftige Fehde an sie knüpfte. Die PA. zeigen durch ihr Schicksal, dass die Kirche solche Produkte nicht bloss in direktem Kampfe entfernt, sondern auch stillschweigend nach und nach wieder ausgeschaltet hat.

Wenn mit den Theklaakten anders verfahren wurde, so dürfte der Grund darin liegen, dass sie im Abendland dieselbe mächtige Strömung erfasste, die einst auch die PA. so schnell in alle christlichen Länder verbreitete: die dichterische Legende. In den aufblühenden Klöstern des christlichen Abendlandes traf die Dichtung des kleinasiatischen Presbyters eine Stimmung, die er nicht selber erst hervorrief, die aber seinen Genius durchaus verwandt war. Die Freude an dem durch auffallende Wunder unterstützten Sieg der christlichen Wahrheit und Tugend und das lebhafte Verlangen über Zeit, Ort und Persönlichkeiten der ersten

Christenheit Näheres zu erfahren, verschaffte diesem Teil seiner Erzählung eine fast allgemeine Verbreitung und Anerkennung. Ohne Zweifel vermochten die Theklaakten in diesem Sinne auch erbaulich zu wirken, aber sie konnten nicht — und das ist die Hauptfrage, die zu beantworten war — nachträglich jene Eigenschaft gewinnen, die ihnen von Anfang an gefehlt hat: Die geschichtliche Wahrheit.

---

## Nachtrag.

Zu S. 23: 3. Korintherbrief. Auf drei Zitate dieses Briefes in der syrischen Literatur macht neuerdings E. Nestle aufmerksam, Theol. Lit.-Ztg. 1905, Sp. 140 und 220.

Zu S. 74: Wie die: Caena Cypriani erwähnt auch der Physiologus die Theklaakten nach Art einer kanonischen Schrift.

Zu S. 75: Aldhelm, Bischof von Sherborne, gest. 709, widmet seine Schrift: Vom Lobe der Jungfräulichkeit, u. a. einer Nonne namens Thekla. In der Ausführung erwähnt er als ruhmvolles Vorbild die seleukische Thekla mit eingehender Bezugnahme auf die bekannte Erzählung der Theklaakten, Mgl. 89, 103. 146.

# Anhang I.

*Epitome. Clm. 2570 (Aldersb.) 12.—13. Jahrhundert.*

*fol. 87 v:*

*Passio Sancte Tecle Virginis sub Nerone principe Romanorum. Paulus apostolus verbum dei evangelizando orienti predicabat. Cui credidit puella quedam nomine tecla, nobilis virgo, civis Iconiensis. Que cum audisset Paulum laudantem virginitatem et pudici[ti]am, cepit eam amplexari, et mox renuntiavit nuptiis, habebat enim sponsum. Irata autem mater eius adorsa iudicem ita accusare filiam cepit: Christiana est, nubere sponso suo non vult, ardeat, quia sponsum refutat, ardeat que legi repugnat! In theatro comburatur, que iura contaminat, ut omnes mulieres terreantur. Ad cujus preces proconsul iudicavit Teclam igne cremandam; Et statim ipse cum populo abiit ad theatrum spectaturus crudelem necem, et tam iuvenes quam virgines adtulerunt ligna et fenum, ut tecla arderet. Et cum inducta fuisset, lacrimatus est iudex, admirans constantiam eius, que mallet incendio exuri, quam contra propositum suum maritum accipere. Admonentibus ergo incendii apparitoribus, ut struem lignorum ascenderet, facto in fronte crucis dominico signo pyram ascendit, et subpositus ignis cum comprehensis lignis in maius cresceret, non eam tetigit, sed deus miseratus illam si[so]num subterraneum fecit, quo dehisceret rogus, et de superno ros veniens ignem extinxit et theatri alvum complevit, et multi periclitati necati sunt ex his, qui prope pavimentum sedebant. Et ita extincto igne tecla ab incendio liberata abscessit. Dum autem agnovisset, ubi Paulus apostolus esset abiit ad eum, et causa fidei omnia mundana relinquens herebat paulo. Videntes ergo teclam gavisi sunt quod eam dominus de incendio liberasset, et epulati sunt in donis dei. Habebant enim panem et holera et aquam, que post VI dies percipiebant, quibus se in ieiunio et vigiliis et orationibus pro Tecla afflixerant, ut eam domi-*

*nus de impiorum manibus liberaret. Post hec syrus quidam nomine Alexander vir potens agnoscens Teclam, quod esset christiana, obtulit eam iudici dicens: Ista puella christiana est. Quam cum interrogasset proconsul, si ita esset, ut accusabat[ur] et illa respondisset alacri voce christianam se esse, condempnavit eam bestiis subrogandam. Sed et mulieres, que praesentes erant exclamaverunt dicentes: O malum iudicium, o iniustum praeceptum! Ipsa autem Tecla precabatur presidem dicens: Adiuro te per salutem domus tue, ut antequam bestiis obiciar, iubeas me sub fideli custodia castam servare. Matrona ergo quaedam dives ex propinquitate cesaris nomine trifena accepit eam custodiendam, traditura integram ad devorationem ferarum. Cumque ita producte de caveis bestie inducerentur harene, posuerunt Teclam super leenam colligantes eam bestie. sed leena sedentem supra se virginem sentiens obverso capite, lambebat pedes eius; In quo miraculo obstupuit populus. trifena quoque rem simul expectante cum titulus portaretur ante puellam scriptus: tecla sacrilega. Mulieres autem cum filiis suis clamabant dicentes: O deus! iniqua iudicia fiunt in hac civitate. Et iterum trifena iudice permittente tulit eam. Cum ergo rediret ad domum cum illa, flevit quod die altera eam traditura esset, dicens ad illam: filia mea Tecla ora pro me et pro domo mea ad dominum cui servis, pro cuius amore tribulationes sustines. Tunc illa incunctanter levavit vocem et dixit: Deus Jesu Christe, qui es altissimi patris filius, da trifene, quod sibi secundum tuam tuam voluntatem optat, ut vitam consequatur eternam. Hec cum audisset trifena prae gaudio flevit. Facto autem mane venit alexander ad domum trifene repetens teclam et dicebat: Jam proconsul sedet et populus urget nos, trade sacrilegam adducendam, quam nosti iudicum sententia bestiis condempnandam! Tunc trifena dolore simulato ingessit se alexandro cum clamore et fugavit eum a se et dixit: Deus tecle adiuua ancillam tuam. Et adhuc illa implorante et orante, venerunt alii a iudice missi qui deducerent teclam. Sed trifena non ferens a viris eam abduci apprehensa manu eius ibat cum illa plorans. Quam videns tecla lacrimantem et ipsa plorans et ingemiscens ad dominum dixit: Domine deus cui credo et ad quem confugio, qui eruisti me de incendio, redde mercedem trifene, pro eo quod compatitur ancille tue et pro eo quod me servavit intactam.*

*Tumultus itaque amarissimarum vocum fiebat et frendor bestiarum, ex clamore vulgi ac mulierum simul in harena sedentium, quorundam et dicentium: Inducatur sacrilega! Alii autem dicebant: Peribit civitas, interficis omnes nos, O proconsul! amarum spectaculum, malum iudicium! At virgo Tecla nutu principis a manibus trifene arrepta, exspoliata est et accepto circum verenda campestre, inpellitur stadio. Post cuius ingressum inmittuntur leones et ursi contra eam, et acerbior ceteris leena veniens que percurrens ad pedes eius accubuit. Quo viso turba feminarum mugitum dedit. Deinde cucurrit ursa, sed leena obvians scidit eam. Post hec veniens leo doctus homines comedere, qui prop[r]ius erat Alexandri, et ipsum complexa est leena et cum ipso ruit et mortua est. Tunc clamaverunt mulieres, quod defensatrix Tecle leena interisset. Denuo inmittunt alias complures et varii generis feras. Cumque illa staret in oratione expansis manibus; et finita oratione conversa vidit fossam grandem, quae erat in stadio plenam aqua, habentem serpentes multas et grandes. Quam cum viderent mulieres descendere volentem in gurgitem, fleverunt clamantes et rogantes, ne se iniceret in fossam, ita ut et iudicem ad lacrimas provocaret luctus populi. Sed illa credens se domino secundum promissionem ejus signans crucem in fronte sua cum invocatione sancte trinitatis iniecit se aque, et protinus serpentes nube ignea oppressi mortui sunt et in unam partem gurgitis congesti. Igitur crudelitas vulgi nec hoc spectaculo mitigata petebat atrociores mitti bestias. Sed cum nec ab his tacta fuisset tecla, Alexander dixit ad iudicem: Tauros habeo valde feroces, his illam illigari si iubes faciemus. Et iudex: Meo esto sermone factum! age, quod vis. Ilico illigavit sanctam divaricatis pedibus inter duos tauros merso ad terram capite, et in ipsis funibus substrinxit inter ilia taurorum vim candentis ferri, ut acrius efferati saltu rapido cito discerperent vinctam. Sed ferrum candens combussit funes et solutis vinclis virgo remansit inlesa discurrentibus prae dolore incendii tauris. Trifena autem cum vidisset animalia a se disiuncta currere, per harenam, putans iam teclam fuisse disruptam exanimis facta est ita ut omnes dicerent: Trifena imperatoris proquinqua mortua est. Quorum ore exterritus proconsul, civitas conturbata est. alexandro quoque pro suo et civium periculo exorante dimitti liberam Teclam. Vere-*

*batur enim ne perveniret ad cesarem pro trifena eius cognata, quam putabant in harena fuisse defunctam. Vocavit ergo Teclam proconsul e mediis bestiis et interrogavit eam dicens: Que es tu et cuius conditionis, cuius artis [a-]ut operis, quod nulla bestiarum te ledere quivit?*

*Tecla respondit: Ergo dei vivi sum ancilla, huic subiaceo conditioni, quod deum esse filium dei credidi, cuius virtute protegar, ut nulla me ferarum capere possit, quia hic est salus, salutis terminus et vitae immortalis facultas. Hic est fluctuantium quies, tribulatorum confugium, desperatorum protectio, et ut simpliciter et breviter dicam, quia qui isto (sic!) non crediderit non vivet, sed morietur in eternum. Hec cum audisset proconsul, territus iussit exhiberi vestimenta et indui Teclam. Quae antequam acciperet, dixit: Qui me operuit nudam in medio bestiarum positam, ipse in die iudicii teget salute. Tunc susceptis vestibus induta est, et cito iudex dedit edictum dicens: Teclam dei pietatis cultricem relaxo vobis. Tunc mulieres quasi ex uno ore laudem dederunt deo dicentes: Unus est deus qui teclam salvat! Et tantus erat clamor, ut a voce earum moveretur civitas. Trifena autem cum audisset sonum, accurrit gaudens et dicens: Modo quod mortui resurgant credo, Teclam video post tantas mortis occasiones vivere. Veni filia tecla, ingredere domum meam. Et ingressa cum illa requievit apud eam paucis diebus, docens verbum fidei, ita ut plurimi in domo Trifene fierent christiani.* Inde abiit seleuciam, decorata multiplici gratia christi, virginitate, martyrio et multa sanitatum efficacia. Et cum multos illuminasset sue conversationis exemplo, cum somno pacis migravit ad dominum qui vivit cum deo patre in unitate spiritus sancti per inmortalia secula seculorum. Amen.*

*fol. 89 v: Expl[icit] p[assio] s[ancte] Tecle.*

## Anhang II.

*Lectio Brevarii Romani, 23. Sept.*

*Thecla virgo, ex illustribus parentibus Iconii nata, a Paulo apostolo fidei praeceptis instituta, miris sanctorum Patrum laudibus celebratur. Quae decimum octavum annum agens Thamiride sponso relicto, cum eam parentes, quod*

*Christiana esset, accusassent, in ardentem rogum, qui nisi Christo renuntiaret, ei paratus erat, prius signo crucis armata seipsam injecit. Sed igne pluvia, quae repente exorta est, exstincto, Antiochiam venit, ubi feris objecta et tauris in diversa incitatis alligata, mox conjecta in fossam plenam serpentibus, ex omnibus Jesu Christi gratia liberatur. Cujus ardore fidei et vitae sanctitate multi ad Christum conversi sunt. Iterum in patriam rediens, in montem sola secessit, deinde multis virtutibus et miraculis insignis, nonagenaria migravit ad Dominum, ac Seleuciae sepulta est.*

## Anhang III.

### Drucke und Handschriften.

*Gedruckt erschienen die griechischen Theklaakten zuerst von Ernst Grabe im Spicilegium Ss. Patrum, Oxoniae 1698 t. I. p. 95—128 nach dem cod. Barocci, 180 der Bodleiana. Er lieferte hierzu eine selbständige lateinische Übertragung und fügte eine alte, lateinische Übersetzung (cod. Digby 39) bei; dies Werk erschien wieder 1700 und 1714. Jeremias Jones wiederholte diese Ausgabe 1726 im 2. Bande von: A new and full method of settling the canonical authority of the New Testament. London. Thomas Hearne lieferte 1715 aus einer vollständigen Handschrift den ursprünglichen Text einer bedeutenden Lücke (nach Lipsius' Text nr. 27—32), die bisher mit dem Text des Metaphrasten ausgefüllt war. J. C. Thilo hatte Vorbereitungen zu einer neuen Ausgabe getroffen, ohne sie ausführen zu können. C. Tischendorf gab mit Hilfe der Pariser Handschriften 1851 einen wesentlich verbesserten und R. A. Lipsius 1891: Acta Apost. apocr. I p. 235 sq. einen allen Anforderungen entsprechenden griechischen Text heraus.*

*Ein syrischer Text der Theklaakten erschien 1871 von W. Wright: Apocryphal Acts of the Apostles. London, Vol. I. II.*

### Orient.

**Berg Athos:** *Greek, cod. of the Mount Athos.*
*cod. 4395, saec. XII; Μαρτύριον τῆς ἁγίας Θέκλης,*

*cod. 5708, saec. XIX; Μαρτύριον τῆς ὁσίας Θέκλης, (Abschrift eines älteren Kodex.)*
*cod. 2, saec. XI; Μαρτύριον ἁγίας Θέκλης,*
*Βίοι ἁγίων, saec. XVII; γ: Μαρτύριον Θέκλης.*

***Jerusalem***: *Ἱεροσολυμιτικὴ Βιβλιοθήκη.*
a) *cod. 11. Ἄθλησις τῆς ἁγίας Θέκλης τῆς ἐν Ἰκονίῳ ἧς ἡ ἀρχή. Ἄρτι τοῦ μεγάλου κ. τ. λ. Migne, t. 115.*
b) *cod. 237. ‚αψδ' ἔτος. — (Geschrieben von Kyrillos, Mönch des hl. Grabes, beendigt im Tempel der hl. Protomartyrin Thekla).*
c) *cod. 30. Βίος καὶ ἄθλησις τῆς ἁγίας καὶ ἐνδόξου πρωτομάρτυρος Θέκλης, οὗ ἡ ἀρχή. Κατὰ τὸν καιρὸν ἐκεῖνον ἀναβαίνοντος Παύλου. (Grabe, spicilegium.)*
d) *cod. 68. 24. Sept. Τῆς ἁγίας πρωτομάρτυρος Θέκλης.*
e) *cod. 360. 6. März. Τῆς ἁγίας μάρτυρος Θέκλης.*
f) *cod. 259. Μαρτύριον τῆς ἁγίας πρωτομάρτυρος καὶ ἰσαποστόλου Θέκλης, οὗ ἡ ἀρχή. Ἀναβαίνοντος Παύλου εἰς Ἰκόνιον (Tischendorf, Acta apost. apocr. Lipsiae, 1851; 235.)*
g) *cod. 703. Ein grosses Blatt, mit drei Troparien (Sequenzen) auf die hl. Martyrin Thekla.*

## Italien.

***Belluno:*** *Inventari Mazzatinte Vol. II, p. 119:*
*cod. 5, saec. XV; Passio b. Teclae.*

***Brescia:*** *Fragment, X—XI saec. —*

***Camaldoli:*** *(Bibl. Vatic.)*
*cod. 6074, saec. XI; Passionarium Camaldulense; Thecle.*

***Florenz:*** *Bibl. nat. centr.*
*cod. Palatinus 131: Leggendi di Sante; carta 85: Di S. Tecla Vergine e Martire.*

*Venendo l'apostolo messer San pagolo alla città de yconio, et due huomini s'accompagnarono con lui, cioè demas et hermogene e'quali erravano dalla fede et dimostravano d'amare pagolo et erono pieni di malitia. —*

*Schluss: et così se n'andò alla gloria beata la quale ella tanto desiderava. La cui morte celebra la sancta chiesa a' di XXIII di settembre etc.*

***Mailand:*** *Ambrosiana:*
*cod. B 55; saec. XI; Lücke von c. 11 bis c. 19 Quidam vero.*

## Frankreich, Belgien.

***Arras:*** *Stadtbibl. cod. 23.* —

***Avignon:*** *cod. 1356, saec. XV; Vita s. Tecle, virginis et martyris.*

***Brüssel:*** *Bibl. Reg.*
*cod. 197, anni 1465; Passio s. Teclae virginis (Mombritius t. I).*
*cod. II 973.*
*cod. 7917.*
*cod. 98—100, sac. XII; Passionale Santorum. Passio s. Teclae virginis. (Mombritius, t. II.)*

***Clermont-Ferrand:*** *cod. 148.*

***Lille:*** *cod. 450, saec. XIV; Abbaye de Loos; fol. b 100: De sancta Tecla. Incipit: Nerone magno principe imperante.*
*cod. 451, saec. XIV; Abbaye de Loos; Vies des Saints en français. fol. 221: De sainte Tècle la vièrge.*
*cod. 453, saec. XV; fol. 64: De sainte Tècle vièrge et martire.*

***Le Mans:*** *cod. 227, saec. XI—XII; Vie des Saints. fol. 190: Passio s. Tecle virginis. Incipit: Sub Nerone Romanorum principe Paulus apostolus verbum Dei evangelizando Orienti predicabat.*

***Orleans:*** *cod. 342, saec. X; Vies des Saints, page 233: Incipit passio s. Tecle virginis. februar. die III. Sub Nerone Romanorum principe — somno pacis migravit ad Dominum.*

***Paris:*** *B. s. Geneviève:*
*cod. 3053, saec. XVIII fol. 153; Ste Thècle, vie.*
*cod. 552, saec. XII; Lectionarium, fol. 213: Thecla virgo.*

*cod. 555, saec. XII; Vitae Sanctorum. fol. 71: Thecla virgo, 23. Sept.*
*cod. 587, saec. XIII; La vie des Sains en romans, fol. 120. B. Mazarine:*
*cod. 1711, saec. XI, Vitae Sanctorum. fol. 181 Passio s. Teclae Virginis. Incipit: Tempore illo ascendente Paulo Iconium.*

***Toulouse:*** *Stadtbibliothek: cod. 479.*

## Deutschland, Österreich, Schweiz.

***Bern:*** *Stadtbibl. cod. 137.*

***Dresden:*** *Kgl. Bibliothek: cod. 116.*

***Einsiedeln:*** *Bibliotheca Einsidl. T. I. —*
*cod. 257, saec. XIV; Vitae Sanctorum. Passio s. Tecle virginis. (Mombritius II.)*

***Leipzig:*** *cod. 525. —*

***Mainz:*** *Stadtbibliothek: Gesta Sanctorum Moguntinensium*[1]*. anni 1356; tom. III. nr. 54: De s. Thecla.*

***Melk:*** *cod. 221, saec. XV; Vitae Sanctorum f. 345 deutsch: Von sand Tekla.*

***München:*** *Kgl. Hof- und Staatsbibliothek:*
*cod. 701, saec. XIV; Lectionarius fol. 203 v. Passio Theclae virginis.*
*cod. 2570, saec. XII—XIII; aus dem Kloster Aldersbach. fol. 65 Passio s. Theclae. Vgl. Anhang I.*

***Stuttgart:*** *Kgl. Bibl.: cod. 57. —*

***Trier:*** *(Bibl. Vatic.)*
*cod. Regin. 479, saec. XI—XII; Passionarium Trevirense. p. 100 passio s. Thecle virg.*
*Bibliothek des Priesterseminars: cod. 35.*

***Wien:*** *Hofbibliothek: cod. 339, saec. XIII.*

***Worms:*** *(Bibl. Vatic.)*
*cod. Palatin. 477. — Lectionarium Wormatiense. p. 155: De s. Tecla virgine.*

---

[1] Vgl. Bruder „Katholik" 1900, II, S. 1 ff.

## England, Schweden.

***London:*** *Lambeth Harleian: cod. 94.*
*cod. 4699.*
*cod. 2801.*

***Oxford:*** *Bodl. Digb. cod. 39.*
*Barocci (Venet.), cod. 180, saec. XII (Grabius).*
*Barocci, cod. 230, saec. XI. (Pantinus, 1618).*
*Cromw., cod. 26, saec. XI.*
*Clarkianus, cod. 50.*
*Misc. cod. 77, saec. XII; S. Theclae martyrium.*

***Malmund:*** *(Bibl. Vatic.)*
*cod. 8565, saec. XI; Passionarium Malmundariense, p. 459: Theclae.*

K. b. Hof- und Univ.-Buchdruckerei von Junge & Sohn in Erlangen.